

Lehrer brauchen Liebe!

Auch von den Eltern, sagt Heinz Bude.
Und Anke Engelke fordert ein Sabbatjahr für Schüler
Seite 26–29



Erlebe Ergreifendes im Heiligen Land

Komm einmal dahin, wo alles begann



www.goisrael.de

Reiseangebote

BIBLISCHE REISEN | „Im Land der Bibel“ | Caesarea, Megiddo, Nazareth, Tabgha, Kapernaum, Jericho, Qumran, Totes Meer, Jerusalem, Bethlehem, 7 ÜHP in ***Hotels, inkl. dt. Rsl. Eintritte, Flug, ab € 1.275.- p.P. | Tel.: 0711/619250 | www.biblische-reisen.de

KREATIV REISEN | „Erlebnis- und Begegnungsreise“ | Jerusalem, Bethlehem, See Genezareth, Totes Meer u.v.a., 8 Tg., ÜHP/DZ in Kibbuz und Hotel, inkl. Reisebus, Eintritte, dt. Rsl., Guide, Flug, ab € 1.170.- p.P. | Tel.: 09832/7089724 | www.kreativreisen-gmbh.de

Direktflüge nach Israel bietet u.a. an:



Pilgern im Heiligen Land

airberlin.com
Your Airline

ISRAEL
Land of Creation

inhalt

Mysteriös

20 000 Urlaubsfotos
aus den Siebzigern.
Die Herkunft: anregend
rätselhaft ...

Seite 12



Marxistisch

Bodo Ramelows
Kraftquelle ist
Gottvertrauen – und eine
frühe Niederlage

Seite 42



Missbräuchlich

Oft denkt man gleich
das Schlimmste. Ein
Experte erklärt, was Vor-
sicht ist – und was Panik

Seite 44



06 **Kreuz und quer**

10 **Auf ein Wort** Margot Käbmann

12 **Fotografie** Wer ist die Frau mit
der Sonnenbrille? Ein Blick in das
Leben fremder Menschen

20 **Was ich notiert habe** Hoch lebe
das Vaterland der Aufräumer!

22 **Religion für Einsteiger** Feiern die
Katholiken besser? Jedenfalls: öfter!

26 **Titel** Wir müssen die Lehrer lieb
haben – sagen die Schauspielerin
(und Mutter) Anke Engelke und der
Soziologe (und Vater) Heinz Bude

30 **Migranten** Sie bilden ein Tandem:
die junge Äthiopierin und die Frank-
furter Bankerin

34 **Doppelpunkt** Dauernd machen
wir uns ein Bild von uns und anderen –
zu Recht, sagt Klaus Kocks

41 **Vorbilder** Sophie von La Roche

42 **Fragen an das Leben** Bodo Ramelow

44 **Kindesmissbrauch** Der Trauma-
berater Werner Meyer-Deters
über falsche Verdächtigungen und
richtige Reaktionen

50 **Im Vertrauen** Wenn Angst lähmt

51 **Projekt / Impressum**

52 **Leserbriefe**

54 **Anfänge** Er kam nach Deutschland
ohne Geld, ohne Plan. Und traf auf
gute Menschen

TITELFOTO: THOMAS RABSCH

Anregungen, Fragen, Kritik?
Lesertelefon: 069/58098-8306 E-Mail: kontakt@chrismon.de.
chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren.
Im Internet oder telefonisch bestellen unter 0800/7587537.
chrismon 2/2015 erscheint in der Zeit vom 31. 1. bis 5. 2. 2015.
Auch als kostenlose App im Google Play Store und im App Store



Scannen und anschauen:
der aktuelle Videokommentar
aus der chrismon-Redaktion
chrismon.de/video

Mensch, Löwe. Macht macht einsam, oder? So ein Rudel kann einem ja auch mal auf die Nerven gehen. Wie zu Eis erstarrt steht er da, der König der Tiere. Er, der so laut brüllen kann! Majestätisch stolzieren kann er auch – und schnell sein, wenn's sein muss. Was gibt er hier nur für ein merkwürdiges Bild ab, dieser Löwe, mitten im Schnee, und in Wuppertal. Mensch, der gehört doch nach Afrika! Und dann dieser Zaun. Kaum zu sehen, aber eindeutig vorhanden. Der König ist eingesperrt, ist so unfrei, wie wir uns manchmal fühlen. Ab und zu taucht da hinten bei den Bäumen ein Reh auf, höhnisch grinsend. Der König ist ein guter Jäger, aber er könnte es nie erwischen. Mensch, Mensch. Aber vielleicht ist es ja auch ganz anders: Solange der Löwe jeden Tag zur Raubtierfütterung schlendern kann und der Winter nicht ewig dauert, macht er sich einfach keinen Kopf.



Aktion

Hab' ich immer dabei!

chrismon-Leser packen ihr „protestantisches Handgepäck“ und nehmen mit... Psalm 139

Ein poetischer Text, er spricht von Freiheit und Geborgenheit, gehört in den Koffer für die Lebensreise – finden die chrismon-Leser. Viele können den Psalm auswendig. Sie tragen die Zeilen mit sich, in Gedanken, die eine beim Reisen, ein anderer beim Sonnenuntergang am Meer. Eine Leserin tröstete die Worte in einer schweren Stunde.

„Kennt doch jeder“, hieß es im chrismon spezial 2014: das Vaterunser, ein Bonhoeffer-Gebet, ein Luther-Spruch. Was gehört noch ins „protestantische Handgepäck“? Hunderte Leser haben daraufhin Texte geschickt, die ihnen besonders am Herzen liegen – in ihnen schwingen bewegende Lebensgeschichten mit. Einige davon werden wir Ihnen in den nächsten Ausgaben von Chrismon vorstellen. Die versprochenen Umhängetaschen sind inzwischen verlost, die Gewinner benachrichtigt.

Und hier finden Sie die Schlüsseltexte, die uns Leserinnen und Leser schickten: chrismon.de/mein-handgepaeck

Von Abel bis Zadok Tausendundeine Frage im chrismon-Quiz

- | | | |
|--|---|--|
| <p>1. Epiphania ist in manchen Bundesländern ein Feiertag. In welchem nicht?</p> <p>A Bayern
B Baden-Württemberg
C Sachsen
D Sachsen-Anhalt</p> | <p>2. An drei biblische Ereignisse erinnert der 6. Januar. An welches nicht?</p> <p>A Beschneidung des Herrn
B Ankunft der Weisen aus dem Morgenland
C Taufe Jesu
D Hochzeit zu Kana</p> | <p>3. Was ist eine Epiphanie?</p> <p>A Ein Geistesblitz
B Eine Erscheinung
C Ein Krampfleiden
D Eine Seuche</p> |
|--|---|--|

Viel Spaß beim Knobeln! Die Auflösung finden Sie auf der Seite 52.



Post von der Bank

Einfach, gerecht

Kirchensteuer auf Kapitalerträge? Die waren schon immer fällig. Was sich in diesem Jahr ändert

chrismon: Seit Anfang dieses Jahres greift das neue Einzugsverfahren für die Kirchensteuer auf Kapitalerträge. Sie wird nun von den Banken einbehalten und nicht mehr vom Steuerzahler bei der Steuererklärung jedes Jahr neu angegeben. Eine sinnvolle Neuerung?

Thomas Begrich: Ja, es ist eine Vereinfachung – für alle Beteiligten. Bisher mussten die Steuerverpflichteten ihre Kirchenmitgliedschaft jeweils in ihrer Erklärung angeben oder ihre Banken auffordern, das zu berücksichtigen. Das ist jetzt überflüssig.

Es gab Turbulenzen, als die Banken – und eben nicht die Kirchen – im vergangenen Jahr ihren Kunden diese automatische Abführung der Kirchensteuer ankündigten. Die Folge: vermehrte Kirchenaustritte. Können Sie das verstehen?

Das Problem begann damit, dass der Staat den Banken aufgetragen hatte, die Steuerzahler zu fragen, ob sie mit diesem Verfahren einverstanden sind. Im Grunde sollte man das voraussetzen, denn sie zahlen ja auch ihre Kirchensteuer auf Lohn- und Einkommen bewusst. Die Abfrage und der Hinweis, dass man widersprechen kann – alles in einer technisch anmutenden Erläuterung –, führten bei vielen zur einer Verunsicherung. Das kann ich verstehen. Dem können wir als Kirche nur durch regelmäßige Erklärungen begegnen.

Erstaunt es Sie, dass gerade viele ältere Menschen aus der Kirche ausgetreten sind, die niemals Kirchensteuer auf Kapitalerträge gezahlt haben?

Es erschreckt mich. Aber ich kann, wenn solche Informationen über Dritte kommen, das Gefühl verstehen: Als greife mir die Kirche von hinten in die Tasche und gehe an meine Altersvorsorge. Aber das tut die Kirche nicht, das war nie beabsichtigt. Ohnehin wird man aufgrund der Freibeträge erst ab einer Rücklage von 100.000 Euro diese Steuer zahlen, und dann sehr wenig. Es geht auch um Steuergerechtigkeit. Bei hohen

Kapitalerträgen ist die Kirchensteuer entsprechend höher.

Die Banken werden auch in diesem Jahr ihre Kunden fragen, ob sie mit dem automatisierten Einzug der Kirchensteuer auf ihre Kapitalerträge einverstanden sind. Rechnen Sie mit ähnlichem Ärger wie 2014?

Die Banken werden tatsächlich wieder Briefe verschicken. Aber wir haben als Kirche mit den Banken einen Text abgestimmt, der kürzer, einfacher und verständlicher ist. Wir hoffen, dass es keine Verunsicherungen mehr gibt.

Geht es den Kirchen um mehr Geld – und das, obwohl sie 2014 so hohe Einnahmen hatten wie nie zuvor?

Nein, denn die meisten haben auch bisher ihre Kirchensteuer auf Kapitalerträge gezahlt. Durch die Umstellung nimmt die Kirche nicht mehr Geld ein. Es geht darum, dass die ohnehin fälligen Steuern möglichst ohne großen Verwaltungsaufwand eingezogen werden können. Wir werden diese Mittel verantwortlich und transparent für kirchliche Aufgaben verwenden.

Fragen: Eduard Kopp



Thomas Begrich leitet die Finanzabteilung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Hannover

ILLUSTRATION: CAROLIN LÖBBERT; FOTO: ANDREAS BUCK

Was Ihnen die Banken in Zukunft schreiben: chrismon.de/postvonderbank

GUTE VORSÄTZE haben einen schlechten Ruf. Doch wenn das Ziel zu uns passt, erreichen wir alles und unsere Vorhaben **SIND EIN KINDERSPIEL.**



AUCH ALS APP

Erledigt Frau Otts endgültige Ablage, diesmal: Preise zurückgeben

Die chrismon-Redaktion hat vergangenes Jahr acht Preise gewonnen. Und behalten. Muss man betonen, weil 2015 das Jahr der retournierten Preise war. Und viele der Empfangsverweigerer wären uns gänzlich unbekannt geblieben, hätten sie ihre Preise angenommen, danke gesagt und das Geld gepflegt verspeist und versoffen.

Aber nein. „Monsieur le Président“, schrieb die Frauenrechtlerin Florence Hervé an Joachim Gauck, „ich werde diese Auszeichnung nicht annehmen.“ Mit der Anrede wolle sie an Boris Vian, den berühmten „Déserteur“-Dichter, erinnern. Angesichts von Frauenarmut und Rüstungsexporten wolle sie das Bundesverdienstkreuz nicht. Meine Mail-Freundinnen diskutierten tagelang, ob „der Gauck jetzt schön blöd gucken wird“. Und ich guckte blöd, weil ich den Namen Hervé noch



nie gehört hatte, obwohl ich sehr gegen Frauenarmut und Rüstungsexporte bin. Boris Vian, hui. Preise, die wir hier so kriegen, hat vorher vielleicht der Lokalreporter des „Darmstädter Echos“ bekommen. Boris Vian. Respekt. Es kam noch besser. Ganz wie einst Jean-Paul Sartre, schrieb meine Lokalzeitung, verweigere ein Kleinkünstler einen Bühnenpreis. Jean-Paul Sartre hatte für den Literaturnobelpreis verweigert, und wir wollen nicht kleinlich sein, aber die Kleinkunst hat ja nicht umsonst das Adjektiv im Namen. Ähnlich groß holte der Internetaktivist Jacob Appelbaum aus, der den Henri-Nannen-Preis annahm, die Bronzebüste aber nach einer Woche einschmelzen wollte, weil Nannen angeblich der Nazipropaganda verdächtig sei. Das mit den Nazis ist schon eine Weile her, und man hätte seit 1945 überlegen können, ob man sich für so einen Preis nominieren und auszeichnen lässt. Aber Einschmelzen macht offenbar mehr her.

Für 2016 wünschen wir uns: Ehre, wem Ehre gebührt. Wer schön schreiben und gute Fotos zaubern kann, möge dafür gelobt werden. Und Heldenorden für die, die Flüchtlinge aus dem Mittelmeer fischen oder sich Panzern in den Weg stellen.

Mehr erledigt-Kolumnen finden Sie unter chrismon.de/erledigt

KURZES GLÜCK

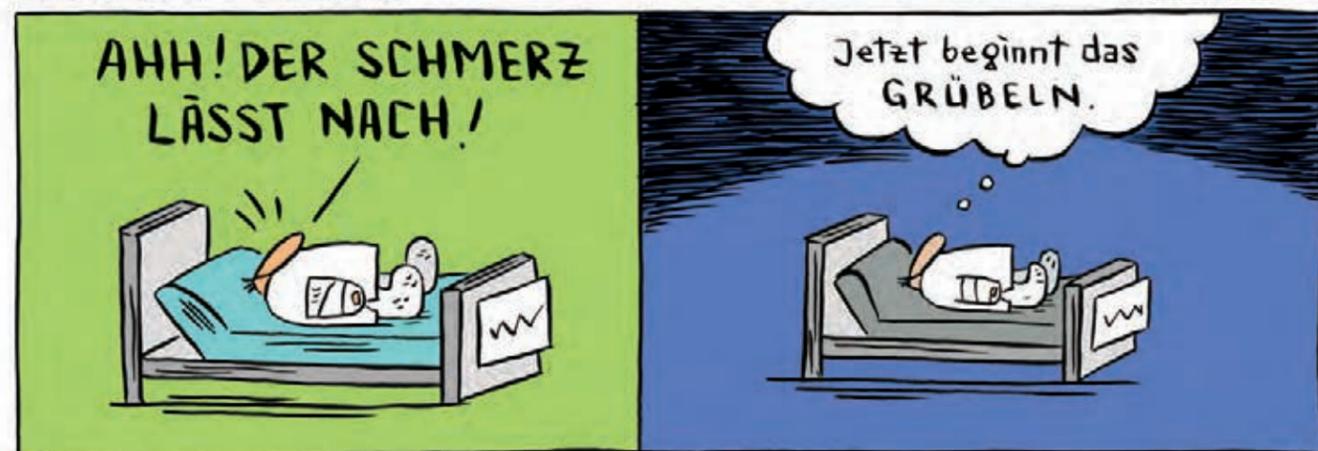
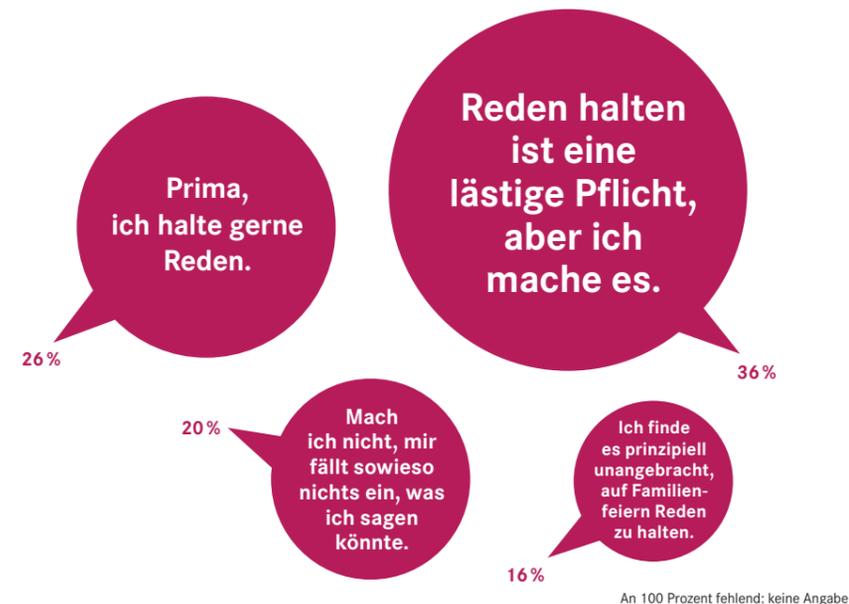


FOTO: KATRIN BINNER; ILLUSTRATION: NICOLAS MAHLER

Umfrage

Hilfe, ich soll vor anderen reden!

Wie reagieren Sie, wenn ein Verwandter Sie bittet, eine Rede auf einer Familienfeier zu halten?



Mark Twain sagte: „Eine gute Rede hat einen guten Anfang und ein gutes Ende.“ Vielleicht hilft dieser Hinweis ja den 20 Prozent der Befragten, die sagen: „Mir fällt sowieso nichts ein!“ Eine lustige Anekdote mit Oma Gerda oder Onkel Heinz hat vermutlich jeder schon mal gehört. Fertig ist der Einstieg! Und wenn man die kleine Geschichte in zwei Hälften teilt, reicht sie auch noch für einen schönen Schluss. Probieren Sie das mal aus, wenn Sie sich zu dem Drittel der Befragten zählen, für die das Reden nur eine lästige Pflicht ist – es macht Spaß!

Martin Luther sagte: „Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör bald auf.“ Fassen Sie sich kurz! Dann holen Sie auch die 16 Prozent mit ins Boot, die Reden nicht für sinnvoll halten. Das sind übrigens mehr Männer (26 Prozent) als Frauen (16 Prozent). Und: Im Westen kann sich nur knapp jeder Vierte (22 Prozent) für das selbst gesprochene Wort begeistern. Unter den Ostdeutschen sagt ein gutes Drittel (33 Prozent): „Ich halte gern Reden!“ Luthers Erbe? Der kam ja auch aus der Gegend.

Quelle: EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1000 Befragte) finden Sie unter www.chrismon.de/umfragen

chrismon finden Sie gut?
Sie wollen mehr?
Lesen Sie chrismon plus!

“ Ausgaben testen für nur 3 Euro!

Und wenn Sie nach dem Test weiterlesen, erhalten Sie als Dankeschön ein Jahreslos der Aktion-Mensch-Lotterie.



chrismon plus

- / 4 Seiten mehr zum Nachdenken, Weiterdenken und Miteinanderreden
- Lieferung jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Keine Ausgabe verpassen
- Hochwertiges Magazinformat
- Keine zusätzlichen Portokosten

✚ Gleich bestellen:

Post: chrismon-Leserservice,
Postfach 500550, 60394 Frankfurt

Internet: www.chrismon.de/abo

Telefon: 0800 / 758 75 37 (gebührenfrei)

Fax: 069 / 580 98-226

Stein gewordener Hass

Judenfeindliche Propaganda, denkmalgeschützt, an alten Kirchenmauern. Mahntafeln sollen sie erklären. Reicht das?



Dr. Margot Käbmann ist Herausgeberin des Magazins *chrison* und Botschafterin der evangelischen Kirche für das Reformationsjubiläum 2017

Am Eingang des Doms in Wetzlar, der gemeinsam von der katholischen und der evangelischen Gemeinde genutzt wird, ist zwischen anderen Figuren eine denkwürdige Darstellung aus dem 13. Jahrhundert zu sehen: Der Teufel hält einen Juden umklammert. An der Stadtkirche in Wittenberg, aber auch in Bamberg, in Köln oder in Regensburg findet sich die sogenannte Judensau: Durch ihre Kleidung als Juden identifizierte Menschen trinken aus den Zitzen des Tieres oder nähern sich ihm auf schamlose Weise. Es sind in Stein gemeißelte Zeugnisse von Antijudaismus, verbreitet seit dem Mittelalter, dutzendfach erhalten und gut sichtbar.

Immer wieder erreichen mich empörte Briefe: Weg damit! Was für ein ekelhaftes Symbol von Judenfeindschaft ist diese „Judensau“! Da wird das Schwein, das für Menschen jüdischen Glaubens nach der Bibel (3. Mose 11,7) unrein, nicht koscher ist, zur Ernährerin. Das verletzt die religiösen Gefühle von Juden. Schon über die Zeit der Makkabäer – im zweiten Jahrhundert vor Christus – wird berichtet, dass Juden gezwungen werden sollten, Schweinefleisch zu essen (2. Makkabäer 6). Es ist ein wiederkehrendes Motiv der Diskriminierung. Aus der Figur der Judensau spricht ein aggressiver religiöser Antijudaismus, von dem es nicht weit ist zum Antisemitismus der Nationalsozialisten.

Nun gibt es in Wetzlar eine Gedenktafel gleich neben dem Steinrelief. In Wittenberg wächst eine Zeder aus Israel als Zeichen der Versöhnung und Überwindung von Judenfeindschaft neben der bedrückenden Darstellung. Aber genügt das?

Der Antijudaismus Martin Luthers hat der Kirche, die sich nach ihm benannte, ein fatales Erbe hinterlassen. Dabei finden sich in seiner 1523 veröffentlichten Schrift „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ für die damalige Zeit bemerkenswerte

Ansichten: Stereotype Vorwürfe gegen die Juden, darunter den des Wucherzinses, weist der Reformator entschieden zurück. Dies seien alles „Lügendinge“. Es sei vielmehr das lieblose Verhalten der Christen selbst, das die Juden bisher davon abgehalten habe, sich zum Christentum zu bekehren. „Wir haben sie behandelt, als wären es Hunde“, schreibt Luther. Auch er wäre an ihrer Stelle „eher eine Sau denn ein Christ geworden“.

Durch diese Schrift Luthers entstand in jüdischen Kreisen die Hoffnung, es könne zu einem Neuanfang im Verhältnis zwischen Juden und Christen kommen. Doch zwanzig Jahre später, 1543, erscheint ein im Duktus völlig anderer Text Luthers. Schon der Titel „Von den Juden und ihren Lügen“ verrät, dass es sich um eine Schmähschrift handelt. Luther schlägt der Obrigkeit vor, sie sollten jüdische Synagogen und Schulen „mit Feuer anstecken“, die Juden „wie die Zigeuner in einen Stall tun“ und ihre Häuser „zerbrechen“. Ihnen sollten ihre Gebetbücher weggenommen werden, worin „Abgötterei“ gelehrt werde, ihren Rabbinern solle verboten werden, zu unterrichten. Furchtbar. Diese unfassbaren, unerträglichen Äußerungen können nicht mit Luthers Verbitterung, dass Juden nicht zur Kirche der Reformation übertraten, erklärt oder durch den „Zeitgeist“ gerechtfertigt werden. Sie werfen auf ihn und seine Reformation einen Schatten und sollten Luthers Kirche auf einen entsetzlichen Irrweg führen.

Nein, es reicht nicht, neben die Judensau eine Zeder zu pflanzen und neben den Teufel eine Mahntafel zu setzen. Aber diese Zeichen des Antijudaismus zu entfernen, führt keinen Schritt weiter! Es geht darum, die Lerngeschichte der Reformation fortzuschreiben. Was zählt, ist das klare Eintreten gegen jeden Antijudaismus in Wort und Tat heute.

FOTO: STEFFEN ROTH



Premium-Schiff AIDAdiva

Nordamerika zu Wasser & Land entdecken.

Erleben Sie eine spannende Kreuzfahrt von New York bis Montreal bzw. umgekehrt. Sie haben die Wahl: Entweder Sie fahren zurück bis New York oder lassen Ihre Reise in Chicago enden.

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag – **Anreise – New York City.**
- 2. – 10. Tag – **Kreuzfahrt auf AIDAdiva.**
- 11. Tag – **Montreal – Rundreise.** Nach der Ausschiffung in Montreal beginnt Ihre Rundreise. Wählen Sie aus 2 verschiedenen Routen.

Rundreise von Montreal – New York (3 Nächte)

- 11. Tag – **Montreal – Toronto (ca. 545 km).** Nach der Ausschiffung fahren Sie in das Gebiet der 1000 Inseln. Anschließend Weiterfahrt nach Toronto.
- 12. Tag – **Toronto – Niagara Falls (ca. 130 km).** Rundfahrt durch Toronto. Danach geht es weiter zu den beeindruckenden Niagara-Wasserfällen.
- 13. Tag – **Niagara Falls – Newark (645 km).** Ihr Ziel ist heute Newark vor den Toren der Weltstadt New York.
- 14. Tag – **Newark – New York City – Rückflug.** Rundfahrt durch Manhattan. Anschließend Flughafentransfer und Rückflug nach Deutschland.
- 15. Tag – **Ankunft in Deutschland.**

Rundreise von Montreal – Chicago (5 Nächte)

- 11. Tag – **Ankunft in Montreal – Toronto (ca. 545 km).** Nach der Ausschiffung fahren Sie in das Gebiet der 1000 Inseln. Anschließend Weiterfahrt nach Toronto.
- 12. Tag – **Toronto – Niagara Falls (ca. 130 km).** Rundfahrt durch Toronto. Danach geht es weiter zu den beeindruckenden Niagara-Wasserfällen.
- 13. Tag – **Niagara Falls – Cleveland (345 km).** Sie folgen der Küstenlinie des Eriesees in die Stadt Cleveland.
- 14. Tag – **Cleveland – Chicago (ca. 555 km).** Durch Ohio

- und Indiana erreichen Sie schließlich Chicago und unternehmen dort eine Stadtrundfahrt.
- 15. Tag – **Chicago.** Dieser Tag steht Ihnen zur freien Verfügung. Erkunden Sie die Stadt auf eigene Faust.
- 16. Tag – **Chicago – Rückflug.** Flughafentransfer und Rückflug nach Deutschland.
- 17. Tag – **Ankunft in Deutschland.**

Ihr Premium-Schiff: AIDAdiva

Kommen Sie an Bord und genießen Sie mit AIDA eine legere Kreuzfahrt mit Stil. Das Schiff bietet Theatrum, AIDA Body & Soul Bereich, Sonnen- und Sportdeck, Friseur, mehrere Bars und Restaurants, Café, Vintothek, Lounge, Bibliothek, Casino sowie Internet-Terminals. Hinweise: Hotel-, Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Zuschlag Kabine zur Alleinbelegung ab 1.099 € auf Anfrage buchbar.

TERMINE UND PREISE 2015 pro Person			
Reisedauer	15-tägig (New York – New York)		17-tägig (New York – Chicago)
	K8U050	K8U051	K8U051
Reise-Code	11.10.	21.09.	11.10.
Termine	18.10.**	28.09.**	16.10.**
Kabinkategorie	Preis		
2er Innenkabine Spezial*	2.299 €	2.399 €	2.599 €
2er Innenkabine	2.399 €	2.499 €	2.699 €
2er Außenkabine	2.699 €	2.799 €	2.999 €
2er Balkonkabine	2.999 €	3.099 €	3.299 €

AIDA VARIO Preise. *Limitiertes Kontingent.

**An diesen Terminen findet die Reise in umgekehrter Reihenfolge (erst Rundreise, danach Kreuzfahrt) statt.

KENNZIFFER: 103/216

Unser Partner



berge & meer
Reisen. Für Entdecker.



Reisehotline
026 34 / 962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr

Mehr Informationen im Internet unter
www.berge-meer.de

- 15-tägig inkl. Flug
- Premium-Schiff/Mittelklassehotels
- Inkl. Vollpension an Bord

ab **2.299 €**
pro Person in der 2er Innenkabine Spezial*

Highlights der Reise

- Besuch der beeindruckenden Niagara-Wasserfälle
- Stadtrundfahrt Toronto

INKLUSIVLEISTUNGEN

- Linienflug mit Zwischenstopp mit Lufthansa (oder gleichwertig) von Frankfurt nach New York und zurück von New York bzw. von Chicago in der Economy Class
- Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung
- Transfers, Kreuzfahrt & Rundreise gemäß Reiseverlauf
- 10 Übern. an Bord des Premium-Schiffes AIDAdiva in der geb. Kabinenkategorie mit VP
- Trinkgelder an Bord
- Ein-/Ausschiffungsgebühren in allen Häfen
- 3 bzw. 5 Übernachtungen während der Rundreise in Mittelklassehotels im Doppelzimmer inkl. Frühstück
- Deutschsprachige Reiseleitung vor Ort

EINREISEBESTIMMUNGEN FÜR DEUTSCHE STAATSANGEHÖRIGE

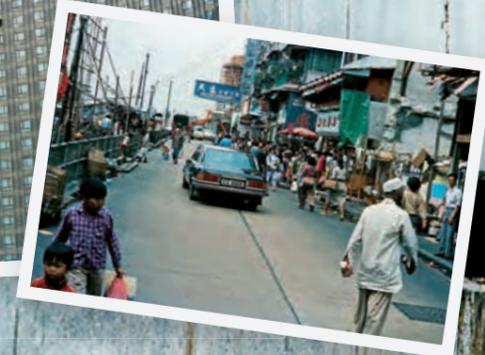
Bei Ausreise noch min. 6 Monate gültiger, maschinenlesbarer Reisepass. Online-Registrierung ESTA Pflicht (<https://esta.cbp.dhs.gov>, 14 US\$ pro Person, per Kreditkarte). Staatsangehörige anderer Länder wenden sich bitte an die zuständige Botschaft.

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH
Andréstraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de
Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung.

Nennen wir ihn Kapitän Hansen

War der Mann hinter der Kamera ein Spion, ein Geschäftsreisender,
die Frau mit der Sonnenbrille seine Geliebte? chrismon-Autor Ulf Schubert
fand Tausende von Urlaubsfotos eines fremden Menschen ~
und macht sich ein Bild von ihm

✦
Text: Ulf Schubert
Fotos: Rudolf Seifert





Kapitän Hansen hat gern die Betrachter fotografiert – statt der Attraktionen



Er ging auf Safari, er hatte Humor. Und offenbar ein gutes Leben



Anzeige

Ich schaue auf den Mann und denke, da lebt er, aber er wird sterben. Wie lebendig er ist auf den Bildern. Aber was passierte danach? Was passierte mit seinen Bildern? Sie sind ja nicht in den Müll geworfen worden. Sie liegen auf meinem Tisch. In Plastikboxen. Ich bin mir sicher, dass der Mann nicht mehr lebt. Ist so ein Gefühl. Warum hätte er sein Leben wegwerfen sollen?

Er lebte im Westen, und seine " " " " Dias fand ich in einem Dorf im Osten. Ich habe mir alle seine Bilder angeschaut, private Momente aus fast dreißig Jahren. Ich nehme seine Perspektive, seinen Blick ein, sehe, was er einmal sah. Ich kenne diesen Menschen inzwischen ein wenig, ich bin ein Mitreisender seiner Reisen.

Auf seinen Bildern sieht man ihn selbst nur selten. Es gibt ein Selbstporträt: Er steht vor einem Spiegel im Hotelzimmer, fast nackt, nur in einer Unterhose. Ein Bett ist nicht angerührt, das andere zerwühlt.

War der Mann ein Spion? Wahrscheinlich nicht. Offensichtlich stammt er aus Westdeutschland, die Straßen, Läden und Autos. Vietnam, Japan, China, Südafrika, Dubai, Mexiko, Sowjetunion, USA – er reiste sehr viel. Der Mann war zwischen den Siebzigern und Mitte der neunziger Jahre immer für mehrere Monate im Jahr im Ausland. Fragmente seines Lebens habe ich nun in diesen Diakästen.

Ein Rätsel. Irgendwo in Deutschland muss es Leute geben, die ihn kennen, diesen Mann. Immer wieder schaue ich mir seine " " " " Bilder an. Irre Kompositionen. Und doch: Ich blicke in ein Familienalbum. Vielleicht kriege ich durch seine Bilder heraus, wo dieser Mann gelebt hat. Warum landeten seine Bilder in einem Dorf in der ostdeutschen Provinz?

Irgendwann in den Achtzigern. Der Renault ist kaputt, Mietwagen, die Front komplett zerbeult. Am Anfang von Portugal war er noch ganz. Da muss ihm ein Unfall passiert sein. Zwei Kinder an der Hausecke in einem Dorf an der Algarve. Sie schauen ihn neugierig an. Der Fotograf läuft weiter, kehrt aber wieder um. Er

will die beiden noch mal fotografieren. Die Kinder sehen arm aus, süße Kinder. Er arbeitet wenig mit Zoom, geht näher ran. Die Kinder lachen. Ein Fischer schläft in seinem Boot. Die Kinder, heute um die dreißig, was machen sie gerade? Stehen sie in einer Bar, verkaufen Sumol-Saft? Viele Menschen, die Älteren in den Bildern, leben heute nicht mehr. Vielleicht ist das der Grund, weshalb Menschen fotografieren: das Bewusstsein, dass es diesen speziellen Moment so nicht mehr geben wird.

Die Frau – seine? Immer wieder taucht diese Frau auf. Sie erscheint nicht so häufig, aber sie reist immer mit. Sie hat eine tolle Sonnenbrille. Mit den Jahren hat sich die Frau fast nicht verändert. Sie sieht in Moskau aus wie in Südafrika, China, Dubai, Portugal oder Mexiko. Man sieht die beiden fast nur im Ausland. In allen möglichen Ländern, selten in Deutschland. Ist sie seine Geliebte? Es gibt in der Sammlung, die ich jetzt habe, keine Familienbilder, keine Kinder, keinen Weihnachtsbaum, keine Katze, keinen Hund. Keine Einbauküche, keinen Garten, keine Geburtstagsfeier. Aber viele Hotelzimmer. Flugzeuge. Strände, Straßen, Gassen, Hochhäuser, Blüten. Fremde Menschen.

Freunde von mir meinen, sie sei seine Ehefrau. Weil sie so entspannt wirke, sie vertraue dem Mann. Nie lässt er sie für die Kamera posieren. Wenn er sie fotografiert, bevorzugt er die flüchtigen, unaufgeregten Momente. Sie steht im kalten Wasser des Atlantiks, eine Welle spritzt ihr die weiße Gischt um die Hüften. Sie steht auf Zehenspitzen, hebt die Arme, dreht ihr Gesicht in die Kamera. Als wolle sie sagen: Kalt, das Wasser. Sie ist eine schöne Frau. Wie alt war sie? Vielleicht um die dreißig, vierzig? Frauen heute sehen nicht mehr so aus. Andere Frisuren, Schminke, andere Kleidung. Waren die Nachkriegsgesichter runder, anders? Glänzten die auch mehr, die runden Gesichter?

Freunde von mir nennen die beiden Kapitän Hansen und seine Frau Gabi. Das ist anmaßend, aber auch irgendwie passend. Warum sieht die Frau aus wie Gabi? Warum nennen meine Freunde sie nicht Hildburg-Lou, oder so? Mit einem Adelstitel hintendran.

Aber Gabi ist eher Gabi. Sie stammt aus dem Nachkriegsdeutschland. Angeheirateter Reichtum, na, eher Wohlstand. Mit Kapitän Hansen bereiste sie die Welt.

Algarve. Hansen sondert sich von den Massen der Liegestühle ab, klettert auf einen Felsen, fotografiert die Ansammlung der Liegestuhltouristen von oben. Ich glaube, Hansen hat sich nach kurzer Zeit an Stränden gelangweilt. Menschen vor dem Wasser. Strandtage langweilten ihn. Oben auf dem Felsen drückt er auf den Auslöser.

Habe ich das Recht, Hansens Fotos hier zu zeigen? Vielleicht leben die beiden ja noch. Ich muss dem weiter nachgehen. Kann ja sein, dass sie wirklich seine Geliebte ist. Für mich sehen die beiden aus wie verliebt, aber nicht verheiratet. Vielleicht existieren Kinder der beiden? Verwandte? Hansens Bilder sind mehr als das übliche private Geknipse. Kapitän Hansen ist ein Künstler. In einer Welt, in der den Künstlern nichts mehr einfällt, werden diese Fragmente des Lebens, diese kleinen Vorausschauen auf den Tod, zur Kunst. Jedes Bild ein kleiner Tod, so ungefähr hat es Roland Barthes in seinem Werk über die Fotografie beschrieben. Mit jedem Bild war ein Stück Leben gelebt, und das Lebendige wird auf den Bildern archiviert.

Jedes einzelne Bild von ihm könnte eine Einstellung aus einem Film sein. Hansen macht wenig schlechte Bilder. Die sind alle auf den Punkt, entschlossen. ° Schuss analoge Fotografie. Der Mann musste sich entscheiden, was er festhalten wollte, wie das Bild aussehen sollte. Ich kenne diesen Wert der Fotografie noch, so ist es heute nicht mehr. Die Kinder heute werden diesen Wert nicht mehr begreifen, werden schon bald ihre eigenen " " " " Bilder

Leserreise nach Venetien *exklusiv*



VENETIEN

- Verona, Vicenza, Padua, Venedig
- Kirchenkunst und Gaumenfreuden
- Besuch der Gemeinde der Waldenserkirche
- Reisebegleitung durch Chefredakteur Arnd Brummer

 **chrismon**
Das evangelische Magazin

6 Reisetage ab € 1695,-
Reisetermin: 24.4. – 29.4.2015
Verlängerungsmöglichkeit
am Gardasee bis 1.5.2015

Im Reisepreis enthalten

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom Abflugsort in der 1. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- Linienflug mit Air Dolomiti von Frankfurt nach Verona und zurück
- 5 Übernachtungen im ****-Hotel inkl. Frühstücksbuffet
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- 1 x Mittagessen und 2 x Abendessen
- Transfers, Ausflüge und Rundfahrten in landesüblichem, bequemem Reisebus
- Schiffstransfer Tronchetto – San Marco und zurück
- Zugfahrt von Vicenza zum Schiffsanleger Tronchetto und zurück
- Begegnung mit der Gemeinde der Waldenserkirche inkl. Gespräch, Gottesdienstbesuch und Mittagessen
- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung
- Reisebegleitung durch chrismon-Chefredakteur Arnd Brummer (bei Erreichen der Mindestteilnehmerzahl)
- uvm.



Kapitän Hansen hat die Welt selten einfach nur abgebildet. Er wollte das Dahinter entdecken

gemacht haben. Schon Dreijährige rennen mit dem Smartphone herum, schießen Bilder aus ihrer Welt.

Vermutlich sah sich Hansen nicht als Künstler. Seine Bilder sind nicht dafür gemacht, gezeigt zu werden. Aber ich glaube, Hansen hätte sich darüber gefreut, er war stolz auf seine Fotos. Diese komplizierte Mischung zwischen privater und künstlerischer Fotografie. Privat – nicht privat. Ist das in Zeiten von Facebook, Tumblr, Twitter eine altmodische Frage? Möchte ich, dass die Bilder meiner Eltern auf einem Flohmarkt von allen angeschaut werden? Fotografie macht das Subjekt zum Objekt. So wie Hansen seine Subjekte, Protagonisten als Zielscheiben benutzte, so mache ich es nun mit ihm. Ich betrachte ihn durch seine Bilder.

Der Mann flaniert, er hält inne. Er staunt, er bewundert. Ich habe den Eindruck, Hansen war ziemlich melancholisch. Ein nachdenklicher Mensch. Warum? Keine Ahnung. Hansen ist ein chronischer Voyeur seiner eigenen Welt. Er beobachtet – Menschen in ihrer Entrücktheit, Strukturen, Architektur, Technik und Blüten, Linien und Kontraste. Er hat selten die Welt einfach nur abgebildet. Er wollte das Dahinter entdecken.

In seinen Fotos stecken alle möglichen Fragen der Zeit. Mode, die Stellung der Frau, politische Systeme. Hansen war überall auf der Welt. Wer konnte in den Siebzigern schon nach China reisen, in die Sowjetunion? Kommunismus und Apartheid-Südafrika. Hansen ist keiner, der in seinen Bildern problematisiert, Leid und Ungerechtigkeiten dokumentiert, Obszönitäten, Skandale.



Gabi mit der Sonnenbrille war immer dabei. Ein Glamourpaar ihrer Zeit – und weit gereist





Hier sieht man den Fotografen selbst – Selfie mit Gabi

Hansen interessiert nicht das Schöne, das Offensichtliche. Er reiste nach Südafrika. Er ging auf Safari, doch er fotografiert keine Giraffen. Er fotografiert die Fotografierenden, sie sitzen dicht nebeneinander in Safaribussen. Die Frauen tragen Sonnenbrillen und Hüte. Es gibt wenige Bilder mit Menschen aus Südafrika. Hat das Land ihn nicht so gepackt? Sonst hat er immer Menschen fotografiert. Hansen hat in Südafrika diese Phase, da ist er fasziniert von Makroaufnahmen von Blumen und Blüten. Die Makroobjektivphase, da muss man Blütenliebhaber sein. Ich klicke durch Hunderte von Blüten. Hatten er und die Frau in dieser Phase keine gute Zeit? Hatten sie Streit, haben die beiden sich getrennt?

Hansen ist interessiert am Fremden – mehr als seine Frau. Häufig reisen sie in Gruppen. Aber Hansen scheint eigentlich ein Eigenbrötler zu sein, findet sich in seiner Welt alleine ganz gut zurecht. Hansen ist jemand, der die Ränder beobachtet. Das Spektakuläre ist ihm zu aufdringlich und zu offensichtlich. Hansen hatte eigene Standpunkte. Hansen steht in Paris vor dem Eiffelturm, fotografiert aber den Eiffelturm nicht. Er fotografiert in die Gesichter derjenigen, die hochschauen. Er fotografiert nicht aus touristischer Perspektive.

Immer wieder fotografiert er Flugzeuge, Triebwerke – ist er Pilot? War er Bauunternehmer? Er fotografierte viele Baustellen, Baukräne, Strukturen. War er Architekt? Hansen hatte genug Geld für die vielen Reisen. Er gehörte zu einer Generation, in

der die Männer das Geld verdienten. Der Charme dieser Männer wirkt so vergangen. Hansen, dieser Typ könnte in einer „Derrick“- Folge vorkommen. Es war die Zeit, in der in Flugzeug, Bus und Bahn noch selbstverständlich geraucht wurde.

Gabi fährt auf einem Golfcart. Rot ist der Frauenabschlag. Hansen mochte kein Golf. Das war ihm zu flüchtig. Also, Hansen spielt Golf, aber er ist nicht wirklich bei der Sache. Das macht er seiner Frau zuliebe. Lebt sie noch? Gabi tanzt durch einen Orangenhain. Ein hübscher Pool, so wie hübsche Pools auf einem Felsen vor dem Meer aussehen.

Ein Protzer ist Hansen nicht. Seine Bilder sind nicht auf Repräsentation ausgerichtet. Gibt's ja auch, diese Leute, die Bilder machen vom fetten Buffet im Hotel. Bilder, die sagen sollen: „Guckt mal, da waren wir, ganz schöner Luxus, ganz schön toll.“ So funktioniert das oft bei Facebook.

Hansen steigt in das Flugzeug von Nippon Airways. Er kauft in Japan einen neuen Film. Dessen Farben sind mit der Zeit verblasst. Tokio. Asien ~ ~ ~. Ein Reisebus. Vorne ein Schild. „Bus Group Seifert/Doctors.“ Ah – der war Arzt? War auf Kongressen. Jetzt ist er auf dem Weg nach Osaka. Ist das Herr Seifert? Chefarzt Hansen? Nicht Pilot, nicht Spion, nicht Architekt. Dem gehört eine Privatklinik am Bodensee. Aber würde er dann so viel reisen? Ich werfe die Bilder schnell an die Wand, Tausende von Bildern. Das einzelne hat so keine Chance mehr.

Auf einmal sehe ich auf einem der Diakästen: den Namen einer Ortschaft im Sauerland. Aha. Ist das seine Heimat? Kommt der Herr aus Stottmert? Guck mal an. Ich schaue im Internet, die Siedlung, um die zehn Häuser. Es ist nur ein Anruf im Landgasthof. Ich habe den Mann. Er sei tot, sagt der Wirt, aber seine Frau, die lebe noch in Lüdenscheid. Ich rufe sie an. Ich hoffe, es ist seine Frau und nicht seine Geliebte auf den Bildern. Ich stelle es unauffällig an.

„Guten Tag, Frau Seifert. Dies ist ein überraschender Anruf, ich vermute, dass ich an die Fotos Ihres Mannes gelangt bin. Er hat doch viel fotografiert. Ich hoffe, mein Anruf ist Ihnen nicht unangenehm.“

„Nein, nein. Es ist nur so, der Anruf kommt in der Tat überraschend. Wissen Sie: Ich wählte die Fotos in der Müllverbrennungsanlage. Ich hatte unseren Angestellten gebeten, sie dort hinzubringen, ich wusste einfach nicht, wohin mit all dem Besitz. – Wissen Sie, ich bin viel unterwegs, bin nächsten Monat in Gran Canaria und Ende August und Mitte September bin ich wieder weg, gerade packe ich die Koffer, fliege morgen sehr früh nach New York, besuche dort eine Freundin. –

Ja, nun erstaunlich, Ihr Anruf.“

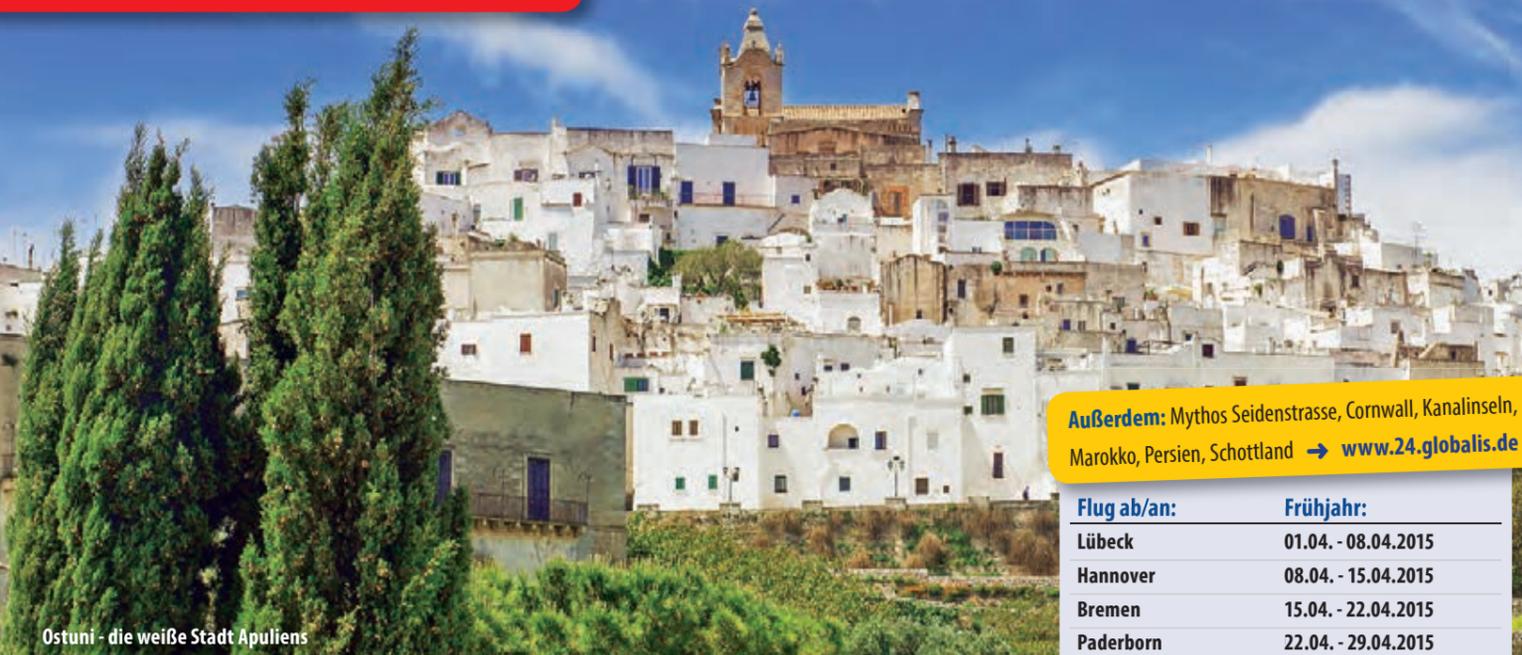
Seine Frau heißt Barbara. Kapitän Hansen – Rudolf – starb im Dezember ~ ~ ~ .

Und er mochte wirklich keine Strände. <



Ulf Schubert, Jahrgang '975, hat der Frau von Kapitän Hansen diesen Text vorgelesen. Er sollte sie um 21+1 Uhr anrufen, und zwischendurch bekam sie dann noch einen Anruf aus den USA. Sie fand ihren Mann überraschend treffend beschrieben.

Zentrales erstklassiges 4-Sterne-Standardhotel !



Ostuni - die weiße Stadt Apuliens



Typisch Apulien: die Trulli



Castel del Monte



Malerische Felsenstadt Matera



8 Tage Erlebnisreise im Hotel Apulien: Geheimtipp für Italien-Fans

Apulien, das verborgene Juwel: Kirchen, Paläste und atemberaubende Natur
Küche und Weinkeller dieser Region bieten unvergessliche Genüsse
UNESCO Weltkulturerbe: Castel del Monte und die Trulli von Alberobello

Apulien ist die nördlichste Region Süditaliens und bildet den Sporn des italienischen Stiefels. Der langgezogene Küstenstreifen, vom Adriatischen und Ionischen Meer umspült, beeindruckt mit seinen weißen Sandstränden und spektakulären Felsküsten. Im Landesinneren bezaubern ausgedehnte Ebenen und reizvolle Hügellandschaften mit Olivenbäumen, Weinreben und Getreidefeldern. Für Reisende gibt es hier ein Paradies zu entdecken: mittelalterliche Städte mit kulturellen Schätzen, alte Schlösser und barocke Kirchen, dazu kulinarische Genüsse, die Kenner zu den besten Italiens zählen, und nicht zuletzt der unverfälschte Charme und Lebensstil der Einwohner - eine faszinierende Reise erwartet Sie.

Reiseprogramm*:

- 1. Tag:** Flug von Deutschland nach Bari
- 2. Tag:** Ausflugspaket: Alberobello - Castellana Grotte - Polignano a Mare
- 3. Tag:** Ausflugspaket: Trani - Castel del Monte
- 4. Tag:** zur freien Verfügung - Zusatzausflug: Altamura - Sassi von Matera
- 5. Tag:** Ausflugspaket: Lecce - Otranto
- 6. Tag:** zur freien Verfügung - Zusatzausflug: Halbtagesausflug Bari
- 7. Tag:** Ausflugspaket: Martina Franca - Ostuni
- 8. Tag:** Rückflug von Bari nach Deutschland



*) Unter www.24.globalis.de finden Sie die ausführliche Reisebeschreibung.

Außerdem: Mythos Seidenstrasse, Cornwall, Kanalinseln, Marokko, Persien, Schottland → www.24.globalis.de

Flug ab/an:	Frühjahr:
Lübeck	01.04. - 08.04.2015
Hannover	08.04. - 15.04.2015
Bremen	15.04. - 22.04.2015
Paderborn	22.04. - 29.04.2015
Stuttgart	29.04. - 06.05.2015
Erfurt-Weimar	06.05. - 13.05.2015
Dortmund	13.05. - 20.05.2015
Friedrichshafen	20.05. - 27.05.2015
Flug ab/an:	Herbst:
Frankfurt	16.09. - 23.09.2015
Bremen	23.09. - 30.09.2015
Erfurt-Weimar	30.09. - 07.10.2015
Paderborn	07.10. - 14.10.2015
Friedrichshafen	14.10. - 21.10.2015
Kassel	21.10. - 28.10.2015

- Eingeschlossene Leistungen:**
- Flug nach Bari und zurück
 - Flugabhängige Steuern und Gebühren
 - Alle Transfers im Zielgebiet lt. Programm
 - 7 x Übernachtung im Hotel der Kategorie
 - Italienische Bettensteuer
 - Willkommenstrunk
 - 7 x Buffetfrühstück
 - 6 x Abendessen im Hotel
 - 1 x Abschiedessen in einem malerischen Restaurant mit einheimischen Spezialitäten, Wein und Wasser
 - Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort
 - Reiseliteratur

Reisepreis pro Person: € **995,-**
im Doppelzimmer, Einzelzimmerzuschlag: € 180,-

- Zusätzlich nur vorab buchbar:**
- Ausflugspaket laut Programm: € 195,- p.P.
- Außerdem vor Ort buchbar:**
- Zusatzausflug: Altamura - Sassi von Matera
 - Zusatzausflug: Halbtagesausflug Bari

Es gelten die Reisebedingungen des Reiseveranstalters: GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH, Uferstraße 24, 61137 Schöneck

Buchung und Infos online unter → www.24.globalis.de
Prospekte, Beratung und Buchung: ☎ 0 61 87 / 48 04-840
 Mo - Fr von 9 - 18 Uhr · Bitte geben Sie bei Ihrem Anruf den Aktionscode **CHRISMON** an.





Ehrenamtlich auf den Putz hauen. Prost Neujahr, ihr Verursacher!

Arnd Brummer ist Chefredakteur von *chrismon*

Das kann ja wieder ein richtig schönes Jahr werden! Am Neujahrsmorgen sieht es vor der Haustür wieder unmöglich aus. Verklumpte, vermatschte Raketen- und Bollerreste, Pappkisten, leere Flaschen: ein wildes Durcheinander. Von menschlichen Hinterlassenschaften, vor allem oral ausgeworfenen, gar nicht zu reden. Und dann hat wieder irgendein Idiot – wie an jedem Neujahrsmorgen – den Laternenpfahl auf der anderen Straßenseite angebumst und umgebogen. Jetzt leuchtet das Ding nicht mehr. Und das ist bei Glatteis für die Fußgänger gefährlich. Prost!

Und das Schlimmste: Weil die Stadt am Reinigungspersonal spart, wird der Dreck uns sehr nachhaltig durch die kommenden Wochen begleiten. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als selbst anzupacken. Das haben wir schon im Vorjahr so gemacht. Der Wirt vom Gasthaus um die Ecke hat einen elektrischen Drecksauger von großer Kraft. Wir kommen mit Mistgabeln, Besen, Rechen, Müllsäcken und -eimern.

» Hoch lebe das Vaterland des Aufräumens ...

Ein Dutzend Männer und Frauen sammelt sich an der schiefen Laterne, ein stattliches Häuflein. Nur zwei von uns, der Gerd und die Anita, haben selbst geballert. Ihre Kinder sind noch in einem Alter, in dem das einfach sein muss. Bums, bums und tausend bunte Sterne. „Aber muss es wirklich sein?“, fragt Petra stirnrundelnd. „Das ist doch glatte Rohstoffvergeudung und Umweltverschmutzung. Das muss man den Kindern doch nicht beibringen, sondern ausreden!“

„Völliger Quatsch“, entgegnet Heinz, der gerade einen Haufen Sektflaschen-Scherben zusammengefasst hat. „Das sichert Arbeitsplätze. Irgendwo habe ich gelesen, dass die Deutschen letztes Jahr Millionen Euro für Feuerwerksartikel ausgegeben haben. Da lebt eine kleine Industrie davon.“ – „Ja“, bellt Manfred aus dem Pappmüll drei Meter weiter, „in China. Deswegen heißt es ja auch Chinaböller. Und die Chinesen können dann wieder deutsche Autos kaufen.“ Petra: „Noch mehr Umweltverschmutzung! Die eine wird mit der anderen finanziert!“

Wir müssten uns jetzt aber nachhaltig beeilen, mahnt der Wirt. Sonst würden wir die Arbeit vor der Dämmerung nicht schaffen. Also: Weiter geht's!

Wir haben inzwischen Publikum. Unsere Nachbarn betrachten uns durch die Scheiben ihrer Fenster. Als Gerd sie mit einer einladenden Geste bedenkt, werden drei Rollläden heruntergelassen. Dr. M. aus dem schönsten Stadthaus vis-à-vis öffnet sein Fenster und ruft mit ernstem Ton und strenger Miene: „In diesen Dingen gilt für mich das Verursacherprinzip. Wer schmutzt, räumt auf. Ich nicht!“ Das verursacht bei uns, den Nichtverursachenden, frische Heiterkeit. „Eine gewisse Ordnung muss ja herrschen“, gröhlt Heinz, „sonst ist der Willkür Tür und Tor geöffnet! Ich liebe meine deutschen Landsleute.“

So isses. „Aber wir sind doch auch Deutsche!“, sagt Petra und beginnt mit einem Vortrag über das Vaterland des Aufräumens und des Ökobewusstseins. „Deutschland muss sich auf keinen Fall verstecken. Wir hier müssen doch nur in den Spiegel schauen und können sogar in gewissem Sinne stolz sein. Das ehrenamtliche, das freiwillige Aufräumkommando.“ Aber das Geburtsland der Sauberkeit, wendet Martin ein, sei und bleibe die Schweiz. Das habe schon irgendein Schriftsteller so beschrieben. Der Autor des gleichnamigen Textes war Ephraim Kishon, das weiß ich noch. Ich habe die Satire als junger Kerl, an der Grenze zur Schweiz aufgewachsen, mit großem Vergnügen gelesen. Martin: „Ich bin Eidgenosse und meine es ernst!“ Sein Gesicht wird grimmig. Aber lange hält er die eisige Miene nicht. Er zieht eine Flasche Döle und eine Fendant aus seinem Sack. Schweizer Wein! Und er verteilt Pappbecher.

Pünktlich zur Dämmerung ist der Straßenputz beendet. Aus dem Räumkommando wird eine Feierkompanie. Klingt zwar nicht besonders doll, wenn man mit den Bechern anstößt. „Es guets Neus!“, schweizert Martin. Jawoll. Wie wäre es zu dieser fröhlichen Nachfeier gekommen, wenn niemand „bölleret hätt“ oder alle sich ans Verursacherprinzip gehalten hätten? Es wird ein richtig schönes Jahr werden, an dieser sauberen Straße.

„Hauptsache gesund! Wider den Wellnesswahn“ mit Essays von Arnd Brummer und Klaas Huizing ist bei der edition *chrismon* erhältlich (über die Hotline f/ ff /) -%-%%, oder unter www.chrismonshop.de).

Unser Reisetipp für alle *chrismon*-Leser!



8-tägige Rundreise

ab **999,-** Euro p. P.

- Inkl. Halbpension
- Inkl. Besichtigung Lanhydrock House

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit British Airways (oder vergleichbar) von Deutschland nach London/Heathrow und zurück
- Rundreise und Transfers im komfortablen Reisebus
- 7 Übernachtungen in Mittelklasse-Hotels (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 7x Englisches Frühstück
- 7x Abendessen
- Eintritt und Führung Lanhydrock House
- Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung während der Rundreise (Tag 1-7)
- Flughafenassistent (Tag 8)

Großbritannien - Südengland/Cornwall

ERLEBEN SIE EINE BEZAUBERENDE UMGEBUNG, GEPRÄGT VON STEILEN KLIPPEN, URIGEN FISCHERDÖRFERN, HERRSCHAFTLICHEN LANDSITZEN, HÜBSCHEN COTTAGES UND WUNDERSCHÖNEN GÄRTEN IN MALERISCHEN DÖRFERN. EINE LANDSCHAFT ZUM ENTDECKEN.

Ihr Reiseverlauf

1. Tag: Anreise. Flug nach London und Begrüßung durch Ihre deutschsprachige Reiseleitung. Fahrt ins Hotel im Großraum London.

2. Tag: London - Winchester - Bournemouth/Southampton. Nach dem Frühstück sehen Sie während einer Stadtrundfahrt die wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie Big Ben, Houses of Parliament, Westminster Abbey, Piccadilly Circus und die Tower Bridge. Danach geht es in das Städtchen Winchester mit der beeindruckenden, fast 1000 Jahre alten Kathedrale. Neben einigen Königen liegt auch Jane Austen hier begraben. Übernachtung im Raum Bournemouth/Southampton.

3. Tag: Lyme Regis - Exeter - Plymouth. Morgens entdecken Sie einen besonders schönen Küstenabschnitt von Südengland. Der winzige Fischerhafen Lulworth Cove liegt in einer kreisförmigen Meeresbucht. Weiter geht es nach Lyme Regis, auch die „Perle von Dorset“ genannt. Der typisch englische Ort ist vor allem für seine mächtige Hafenmauer „The Cobb“ bekannt, die auch in den Romanen von Jane Austen eine Rolle spielt. Nach einem kurzen Spaziergang in der Kathedralen-Stadt Exeter ist Ihr letzter Stopp der wildromantische Dartmoor Nationalpark. In dieser Heidelandschaft leben halb wilde Ponys. Abends erreichen Sie Ihr Hotel im Raum Plymouth, Ihre Unterkunft für die nächsten zwei Nächte.

4. Tag: Penzance - Land's End - St. Ives. Heute unternehmen Sie einen Ausflug in den äußersten Westen Cornwalls. In der Nähe von Penzance ragt die Kloster-Festung St. Michael's Mount auf einem Felsen aus dem Meer. Die schöne Steilküste entdecken Sie am besten während eines Spaziergangs von der Bucht Sennen Cove nach Land's End (Dauer ca. 1 Stunde). Dort werden Sie vom Bus abgeholt und fahren weiter nach St. Ives.

Die hübsche Altstadt ist von bunten Häusern geprägt. Rosamunde Pilcher verbrachte in dem Hafentort ihre Kindheit, daher taucht er in vielen Romanen und Filmen auf.

5. Tag: Lanhydrock House - Glastonbury - Swindon/Bristol. Am Vormittag besichtigen Sie eines der schönsten englischen Anwesen. Das Lanhydrock House mit seinen 50 Zimmern und der kostbaren Einrichtung steht in einem liebevoll angelegten Park und war Drehort von 2 Rosamunde Pilcher Filmen. Anschließend fahren Sie zum magischen Ort Glastonbury. 2 Übernachtungen im Raum Swindon/Bristol.

6. Tag: Bath - Lacock - Avebury. Heute fahren Sie nach Bath, eine der schönsten Städte Südenglands in herrlicher Landschaft. Der zum UNESCO Weltkulturerbe erklärte Ort beherbergt einige der faszinierendsten architektonischen und historischen Schätze Europas, darunter die Römischen Bäder mit Pumpraum, eine Abteikirche aus dem 15. Jahrhundert und den Royal Crescent, eine beeindruckende halbmondförmige Straße. Weiter geht es nach Lacock. Der kleine charmante Ort aus dem 13. Jhd. blieb über die Jahrhunderte nahezu unverändert und diente schon mehreren Filmproduktionen als Kulisse. Auf der Rückfahrt zum Hotel machen Sie einen Stopp beim 4.000 Jahre alten Steinkreis Avebury.

7. Tag: Oxford - Windsor - London. Nach dem Frühstück fahren Sie nach Oxford. Die Stadt beheimatet eine Vielzahl der ältesten und traditionsreichsten Universitäten und Colleges Englands. Weiter geht es nach Windsor. Das am Südufer der Themse gelegene Städtchen wird beherrscht von dem auf dem Kreidefelsen errichteten Schloss, das seit über 900 Jahren die Sommerresidenz der königlichen Familie ist. Übernachtung im Großraum London.

8. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland.



Preise & Termine 2015 in €/Person im DZ

Abflughafen (Flughafenzuschlag):	8-tägig
Berlin (0,-), Hamburg (29,-), Düsseldorf (29,-), Frankfurt (39,-), München (39,-)	
A 28.04. 06.10.	999,-
B 12.05. 09.06.	1.069,-
C 23.06. 07.07. 04.08. 18.08.	1.139,-

Buchungscode: LONR03
Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 30 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis spätestens 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Programmänderungen vorbehalten.
Wunschleistungen pro Person: Zuschlag Einzelzimmer: € 259,-

Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!
Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864*
sowie im Internet unter www.maris-reisen.de
*zum Ortstarif

Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherheitsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises und eventuelle Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt. Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg.

Jetzt buchen!

Wieso haben Protestanten so selten frei?

Die Bayern bekommen auch in diesem Jahr wieder vier gesetzliche Feiertage mehr als die mehrheitlich evangelischen Nordländer...



Wenn Katholiken feiern, dann ist was los. Zu „Heilige Drei Könige“ laufen Kinder als die Weisen aus dem Morgenland verkleidet von Tür zu Tür. „Gott segne dieses Haus“, schreiben sie über die Eingänge. An Fronleichnam, zehn Tage nach Pfingsten, ziehen bunte Prozessionen durch die Dörfer, Priester tragen geweihte Hostien unter prächtigen Baldachinen. Mitte August an Mariä Himmelfahrt sammeln die Frauen Kräuter und lassen sie in der Messe weihen. Oder die Priester reichen ihnen Rosen am Kirchausgang. Und an Allerheiligen (am Tag vor Allerseelen) versammeln sich Familien auf den Friedhöfen und stellen Kerzen auf die Gräber.

Protestanten haben nicht nur sämtliche Marien- und Heiligenfeste aus ihrem Kalender gestrichen. Ihre Feste sind auch – so scheint es – eher freudlos: Am Reformation- und am Buß- und Betttag kann man sich die Predigt in der Kirche anhören. Oder man bleibt gleich zu Hause. Draußen ist es ohnehin meist nass und kalt. Auch zu Epiphania am 6. Januar, wenn katholische Kinder als Heilige Drei Könige herumlaufen, fällt den Evangelischen nicht viel ein.

Wer die Sache so sieht, wundert sich kaum, dass der Buß- und Betttag 1994 als bundesweit geschützter Feiertag gestrichen wurde – ohne dass die evangelischen Kirchen allzu viel dagegen einzuwenden hatten. Es fehlt das Feierliche, das den Tag aus dem Einerlei des Alltags heraushebt. Viele meinten, sie müssten lediglich einen Mittwoch im Jahr mehr arbeiten, das nahmen sie in Kauf. – Nur die Sachsen unter Kurt Biedenkopfs Regierung hielten am Feiertag fest. Auch bayerische Schüler haben am Buß- und Betttag bis heute frei.

Doch man kann die Sache mit den Feiertagen auch anders sehen. Acht von elf bundesweit geschützten Feiertagen sind sowohl katholisch als auch evangelisch. Heiligabend ist für Christen aller Konfessionen ein Familienfest mit Kerzenduft, Engelsfiguren, geschmückten Tannenbäumen, Geschenken, Krippenspiel. Brauchtum gibt es an diesem Tag zuhauf, egal welcher Glaubensrichtung man angehört. Die Adventszeit mit den Weihnachtsmärkten und Lichterkränzen verlängert die Feststimmung sogar nach vorne.

Auch Ostern kann man als Protestant festlich begehen: früh um fünf aufstehen, im Morgengrauen zur Kirche gehen und die Osternachtsfeier besuchen, anschließend

ein ausgedehntes Frühstück mit Osterzopf und bemalten Eiern genießen – im Kirchgemeindehaus oder daheim. Überhaupt bieten sich alle zweitägigen christlichen Hauptfeste (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) für Ausflüge und Verwandtenbesuche an. Protestanten können auch feiern. Sie tun es vielleicht nicht so häufig und so üppig wie Katholiken.

Feiertage helfen, bestimmte Themen zu verinnerlichen, so sagt es der katholische Theologe und Brauchtumsexperte Manfred Becker-Huberti: das Totengedenken zum Beispiel, auch den Jahreswechsel. Und wo man sie mit Ritualen verbindet, stellen sich die Leute an Feiertagen in die lange Kette derer, die diese Feste schon in früheren Zeiten so gefeiert haben – und derer, die sie eines Tages vermutlich ebenso feiern wie wir heute.

Im Protestantismus geht es aber noch um etwas anderes. Sich ständig selbst zu prüfen, ob man noch den hohen Maßstäben der ersten Christen genüge – das hatten die Reformatoren gefordert. An die Stelle der Traditionspflege in der Religion solle das Studium der Heiligen Schrift treten. Seither pflegt man nicht mehr die Tradition, man hinterfragt sie.

Die Feierkultur hat mit Verlangsamung zu tun, sagt Becker-Huberti. Während Arbeitstage sich kaum voneinander unterscheiden, strukturieren Feiertage in der Erinnerung das Jahr: der verregnete Oster Spaziergang, die Überraschung beim Familientreffen an Pfingsten, die Vorfreude auf den Nikolaustag, die aus dem Ruder gelaufene Neujahrsparty. All das kennen Protestanten auch. Aber sie verbinden es weniger mit ihrer religiösen Praxis. Wohl auch deshalb schneiden – wenn es um den Erhalt gesetzlicher Feiertage geht – die Katholiken am Ende besser ab. <

Burkhard Weitz

Haben Sie religiöse Fragen? Schreiben Sie (bitte mit vollständiger Anschrift) an: chrismon, Stichwort: Religion für Einsteiger, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, oder per E-Mail: religion-fuer-einsteiger@chrismon.de.



Scannen und hören:
Pastor Henning Kiene erläutert das aktuelle Thema.
Auch auf chrismon.de/religion-fuer-einsteiger



Vigeland Skulpturenpark, Oslo, Foto: Wolfgang Beer

Wie wollen wir sterben?

Eigentlich sollte mit dem Verbot der gewerbsmäßigen Förderung der Selbsttötung nur eine juristische Detailfrage geklärt werden. Daraus hat sich eine Grundsatzzdebatte um Menschenwürde, Autonomie und ärztliches Selbstverständnis entwickelt. Was benötigen schwerstkranken Menschen, um in Würde zu sterben? Die Liberalisierung des Sterbehilfeverbots zur inhumanen Logik einer sozialen Eugenik? Wie können wir unser Handeln ethisch reflektieren und praktisch fundieren? Die Evangelischen Akademien laden im 1. Halbjahr 2015 ein zu Diskussion und Reflexion:

Von der Hilfe zur Beihilfe

23. – 25. Januar
Evangelische Akademie Tutzing
www.ev-akademie-tutzing.de

Welche Hilfe beim Sterben wollen wir?

Menschenwürde am Lebensende
30. Januar – 01. Februar
Evangelische Akademie Villigst
www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen

Wie nah ist mir der Tod?

27. Februar – 1. März
Evangelische Akademie der Nordkirche, Güstrow
www.akademie.nordkirche.de

Zu(m) Ende denken

Herausforderung Suizidbeihilfe
24. April 2015
Evangelische Akademie Baden
www.ev-akademie-baden.de

Würde, Selbstbestimmung, Sorgeskultur – den gesellschaftlichen Streit um die Sterbehilfe konstruktiv führen

29. – 30. April
Eine Tagung für Multiplikatoren in Bildungsarbeit, Verbänden, Einrichtungen, Medien
Evangelische Akademien in Deutschland (EAD) e.V.,
Evangelische Akademie Villigst
www.evangelische-akademien.de

Sterbehilfe, was soll erlaubt sein?

13. – 14. Juni
Evangelische Akademie Bad Boll
www.ev-akademie-boll.de

Die Evangelischen Akademien in Deutschland



Reiseangebot für christmon-Leser

MAROKKO

Kasbahs und Königsstädte

Nur wenige Kilometer trennen Marokko von Europa – und doch begegnet Ihnen jenseits des Mittelmeeres eine andere Welt. Erleben Sie Orient pur: beim Feilschen in den verschlungenen Gassen von Fes, bei den Schlangenbeschwörern auf der Djemma el-Fna oder unter den schattenspendenden Palmen der Oase Tinerhir. Nehmen Sie sich die Zeit, zumindest ein paar der 1001 Facetten Marokkos kennen zu lernen.



1. Tag: Auf nach Marokko

Abends Flug mit Lufthansa nonstop nach Casablanca. Nachts Empfang am Flughafen und Transfer zum Hotel.

2. Tag: Casablanca und Rabat

Kurzprogramm in Casablanca: Im Zentrum wachsen Hochhäuser im neuorientalischen Stil in den Himmel; breite Boulevards und französisch anmutende Villen erinnern an das koloniale Erbe. Seit ein paar Jahren beherbergt die Stadt die meistbewunderte Attraktion des Landes: die Moschee Hassan II. (Außenbesichtigung). In der Hauptstadt Rabat schlendern Sie am Palast vorbei und besichtigen das Mausoleum Mohammeds V. und Hassans II., Gründerväter des modernen Marokkos. Abends erreichen Sie die Königsstadt Fes am Rande des Hohen Atlas.

3. Tag: Fes – Mittelalter pur

Hinein ins lebhafteste Mittelalter und zu Fuß durch die Medina von Fes. Ihr Scout zeigt Ihnen die Hauptattraktionen: das jüdische Viertel, die Medersa Attarine und das Mausoleum von Moulay Idriss II. Im Labyrinth der Altstadt schallt oft der Ruf „Balek – Vorsicht!“ warnend durch die Gassen: Schwer bepäckte Esel haben hier nämlich Vorfahrt. Gilde für Gilde hocken Männer in ihren winzigen Werkstätten – der eine hämmert mit dem Stichel Punktmuster in das Metall, eine Straße weiter sitzen die Korbflechter oder Teppichknüpfer. Wieder ein paar Gassen weiter türmen sich Hennapulver, Paprika und Kümmel zu bunten Bergen. Nichts für schwache Geruchsnerven: das Gerberviertel. Mit Minzeblättern vor die Nase gepresst schauen Sie den Färbern und Gerbern in die Bottiche. Nachmittags können Sie auf eigene Faust losziehen – Ihr Scout stattet Sie mit den wichtigsten Tipps fürs Feilschen aus.

4. Tag: Zedernwälder und Oasen

Sie verlassen Fes und fahren in die luftigen Höhen des Mittleren Atlas. Wunderbar erholsam, der Spaziergang durch den kühlen Zedernwald. Die Route führt weiter über den Col-du-Zad-Pass (2178 m) und das Bergstädtchen Midelt, bis Sie schließlich den Hauptkamm des Hohen Atlas überqueren. Keine Fata Morgana: die Palmenhaine der Oase Erfoud am Rande der Sahara.

5. Tag: Entdeckertag

Freizeit in Erfoud. Oder wollen Sie (gegen Mehrpreis) lieber einen unvergesslichen Wüstentrip wagen?

MARCO POLO LIVE

Auf den Spuren der Rallye Dakar nach Rissani! Zwischenstopp in einer Berbersiedlung – vielleicht können Sie an einem der Marktstände ein günstiges Souvenir ergattern? Fortsetzung der Tour am Nachmittag mit Geländewagen zum Erg Chebbi. Hier erheben sich die höchsten Sanddünen Marokkos. Ihre Besteigung ist eine schweißtreibende Angelegenheit – wer es gemütlicher will, heuert ein Kamel an. Im Anschluss wird für Sie am Lagerfeuer Brot gebacken.

6. Tag: Todraschlucht

Fahrt durch den Hohen Atlas mit Stopp an der Todraschlucht. Tief hat sich der Fluss hier in den Stein hineingeschnitten, und nahezu senkrecht steigen die rötlichen Felswände vom Ufer in den Himmel. An den engsten Stellen bleibt gerade mal ein Spalt von zehn Metern offen.

Nachmittags Ankunft in der malerischen Oase Tinerhir. Übernachtungsort ist heute Boumalne.

7. Tag: Straße der Kasbahs

Die Fahrt geht weiter durch das wildromantische Tal des Dades. Die gleichnamige Schlucht ist genauso sehenswert wie die Todraschlucht am Vortag. Fotostopp am Rande der Schlucht. Auf der berühmten Straße der Kasbahs, an der sich aus Lehm gestampfte Burgen und Dörfer wie Perlen auf einer Schnur reihen, gibt's Bildmotive wie Sand in der Wüste. Gegen Abend erreichen Sie Ouarzazate, das sich in den letzten Jahrzehnten zur Filmhauptstadt Marokkos gemauert hat. Hier entstanden Filmklassiker wie David Leans „Lawrence von Arabien“.

8. Tag: Hollywood-Kulissen

Ihr Scout erzählt, wie jene Szene gedreht wurde, bei der Michael Douglas mit einem Düsenjäger durch das Stadt- von Ait Benhaddou flog. Das Tor war extra für „Auf der Jagd nach dem Juwel vom Nil“ angefertigt worden – in gebührendem Abstand zur historischen Kasbah. Das Berberdorf am Fuß des Hohen Atlas ist eine der meistgebuchten Kinokulissen Marokkos – und heute stehen Sie mittendrin! Es folgt eine großartige Gebirgsfahrt, bei der Sie die Hauptkette des Hohen Atlas am Tizi-n-Tichka-Pass (2260 m) überqueren. Abends erreichen Sie Marokkos viertgrößte Stadt: Marrakesch – „die Rote“. Und tatsächlich strahlen im Sonnenuntergang die aus rötlicher Lehm-erde erbauten Türme und Zinnen, als seien sie von roten Scheinwerfern angeleuchtet.

9. Tag: Marrakesch hautnah

Beim Rundgang am Vormittag ruft der Muezzin vom Minarett der altbewährten Koutoubia-Moschee und durch das Stadt- von Bab Agnaou strömen Händler mit ihren Waren. Wohin? Zur Djemma el-Fna, dem Platz der Geheuten. Einst sollen hier die Köpfe der Hingerichteten zur Schau gestellt worden sein. Heute tobt das Leben auf dem Platz: Akrobaten und Affenbändiger zeigen ihre Kunststücke; Wahrsager, Gesundheits- und Zahnbrecher buhlen um Kundschaft. Wenn Sie keine Verlängerung gebucht haben, geht es nachmittags zurück nach Casablanca. Ein landestypisches Abschiedsabendessen in Rick's Café versüßt Ihnen den Abschied. Anschließend Transfer zum Flughafen. Beslama – Auf Wiedersehen!



10. Tag: Fliegen oder Bleiben?

In den ersten Stunden des neuen Tages Rückflug mit Lufthansa nonstop von Casablanca nach Frankfurt mit Ankunft am frühen Morgen. Individuelle Weiterreise zu Ihren Ausgangsorten.

VERLÄNGERUNG

10. Tag: Entdeckertag

Ein ganzer Tag für eigene Entdeckungen in der herrlichen Königsstadt!

11. Tag: Atlantikluft

Über die Schnellstraße geht es vom Landesinneren nach Essaouira am Atlantischen Ozean. Essaouiras Sandstrand ist kilometerlang, die Brandung ein wahres Surferparadies. Wer's wärmer mag, den empfängt die Küstenstadt strahlend mit weißen Häusern und roten Stadtmauern in fröhlichem Kontrast.

12. Tag: Entdeckertag

Genießen Sie Ihren Ferientag mit Lesen, Schwimmen oder einem langen Strandspaziergang. Vielleicht locken aber auch die Galerien, Teehäuser oder Fischlokale der malerischen Altstadt.

13. Tag: El Jadida

Nach dem Frühstück geht es nach El Jadida, ein echtes Juwel direkt am Wasser. Nachmittags Fahrt zurück nach Casablanca. Ein landestypisches Abschiedsabendessen in Rick's Café versüßt Ihnen den Abschied. Anschließend Transfer zum Flughafen. Beslama – Auf Wiedersehen!

14. Tag: Rückflug von Casablanca

In den ersten Stunden des neuen Tages Rückflug mit Lufthansa nonstop von Casablanca nach Frankfurt mit Ankunft am frühen Morgen. Individuelle Weiterreise zu Ihren Ausgangsorten.

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa ab/bis: Frankfurt Zuschlag € 59,- für Anschlussflug ab/bis: Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungsklasse Aufpreis möglich (siehe www.agb-mp.com/flug). Eine sehr gute Alternative zu innerdeutschen Anschlussflügen ist das im Reisepreis inkludierte „Rail & Fly inclusive“-Ticket 2. Klasse.



Reisepapiere und Impfungen

Deutsche Staatsbürger benötigen einen mindestens bei Einreise noch sechs Monate gültigen Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Hotels

Ort	Nächte	Hotel	Änderungen vorbehalten	Landeskategorie
Casablanca	1	Imperial		****
Fes	2	Menzah Zalagh		****
Erfoud	2	Xaluca		****
Boumalne	1	Xaluca Dades		****
Ouarzazate	1	Karam Palace		****
Marrakesch	1	Opera Plaza		****
Marrakesch	2	Opera Plaza		****
Essaouira	2	Atlas		*****

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Rießstr. 25, 80992 München. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20 Prozent des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,- pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss der Reiseschutz-Pakete der Allianz Global Assistance: z. B. den Reiserücktrittschutz oder das Vollschutz-Paket, bei dem u. a. zusätzlich eine Reise-Krankenversicherung inkl. eines medizinisch sinnvollen Kranken-Rücktransports enthalten ist. Weitere Informationen erhalten Sie mit Ihrer Reisebestätigung oder unter www.agb-mp.com/versicherung.

Reisepreis in Euro pro Person

10 Reisetage Termine 2015	Grundreise		Verlängerung	
	DZ	EZ- Zuschlag	DZ	EZ- Zuschlag
03.04. – 12.04.15	1295	209	395	109
*04.04. – 13.04.15	1295	209		
05.04. – 14.04.15	1295	209	445	109
*11.04. – 20.04.15	1295	209		
12.04. – 21.04.15	1295	209	395	109
17.04. – 26.04.15	1295	209	395	109
*18.04. – 27.04.15	1295	209		
19.04. – 28.04.15	1295	209	395	109
24.04. – 03.05.15	1295	209	395	109
*25.04. – 04.05.15	1295	209		
01.05. – 10.05.15	1295	209	395	109
*02.05. – 11.05.15	1295	209		
03.05. – 12.05.15	1295	209	395	109
08.05. – 17.05.15	1295	209	395	109
*09.05. – 18.05.15	1295	209		
10.05. – 19.05.15	1295	209	395	109
15.05. – 24.05.15	1295	209	395	109
*16.05. – 25.05.15	1295	209		
**17.05. – 26.05.15	1295	209	395	109
22.05. – 31.05.15	1295	209	395	109
*23.05. – 01.06.15	1295	209		
24.05. – 02.06.15	1295	209	395	109
29.05. – 07.06.15	1295	209	395	109
*30.05. – 08.06.15	1295	209		
31.05. – 09.06.15	1295	209	395	109

10 Reisetage ab € 1095,-

- Rabat – Fes – Marrakesch
- Auf der Straße der Kasbahs
- Mittlerer und Hoher Atlas
- Bewährte ****-Hotels
- Linienflüge mit Lufthansa

Reisepreis in Euro pro Person

10 Reisetage Termine 2015	Grundreise		Verlängerung	
	DZ	EZ- Zuschlag	DZ	EZ- Zuschlag
05.06. – 14.06.15	1195	199	395	109
07.06. – 16.06.15	1095	199	395	109
12.06. – 21.06.15	1095	199	395	109
*13.06. – 22.06.15	1095	199		
14.06. – 23.06.15	1095	199	395	109
19.06. – 28.06.15	1195	199	395	109
*20.06. – 29.06.15	1195	199		
21.06. – 30.06.15	1195	199	395	109
26.06. – 05.07.15	1195	199	395	109
*27.06. – 06.07.15	1195	199		
28.06. – 07.07.15	1245	199	395	109
03.07. – 12.07.15	1245	199	395	109
*04.07. – 13.07.15	1245	199		
05.07. – 14.07.15	1245	199	395	109
10.07. – 19.07.15	1195	199	395	109
*11.07. – 20.07.15	1195	199		
12.07. – 21.07.15	1195	199	395	109
17.07. – 26.07.15	1195	199	395	109
*18.07. – 27.07.15	1195	199		
19.07. – 28.07.15	1195	199	395	109
24.07. – 02.08.15	1195	199	395	109
*25.07. – 03.08.15	1195	199		
26.07. – 04.08.15	1195	199	445	109
31.07. – 09.08.15	1195	199	395	109
*01.08. – 10.08.15	1195	199		
02.08. – 11.08.15	1195	199	445	109
07.08. – 16.08.15	1245	199	395	109
*08.08. – 17.08.15	1245	199		
09.08. – 18.08.15	1245	199	395	109
14.08. – 23.08.15	1145	199	395	109
*15.08. – 24.08.15	1145	199		
16.08. – 25.08.15	1145	199	395	109
21.08. – 30.08.15	1145	199	395	109
*22.08. – 31.08.15	1195	199		
23.08. – 01.09.15	1195	199	395	109
28.08. – 06.09.15	1195	199	395	109
*29.08. – 07.09.15	1195	199		
30.08. – 08.09.15	1195	199	445	109
04.09. – 13.09.15	1295	199	395	109
*05.09. – 14.09.15	1295	199		
06.09. – 15.09.15	1295	199	395	109
11.09. – 20.09.15	1295	199	395	109

Im Reisepreis enthalten / Grundreise

- Linienflug mit Lufthansa von Frankfurt nach Casablanca und zurück in der Economy-Class
- 8 Übernachtungen in bewährten Mittelklassehotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Verpflegungsleistungen: 8 x Frühstücksbuffet und 7 x Abendessen
- Rundreise in bequemem, klimatisiertem Reisebus
- Deutsch sprechende Marco Polo Reiseleitung in Marokko

Und außerdem inklusive

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom deutschen Abflugsort in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- 1 x Abschiedsabendessen in Rick's Café in Casablanca
- Eintrittsgelder (ca. € 10,-)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. € 160,-)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Geländewagen-, Bus- und Bahnfahrten durch CO₂-Ausgleich

Im Reisepreis enthalten / Verlängerung

- 2 Übernachtungen im bewährten Mittelklassehotel in Marrakesch
- 2 Übernachtungen im sehr guten Hotel in Essaouira
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Verpflegungsleistungen: 4 x Frühstücksbuffet
- Transfers von Marrakesch nach Essaouira und weiter nach Casablanca in landesüblichem, klimatisiertem Reisebus
- Deutsch sprechende Marco Polo Reiseleitung am 11. und 13. Tag

Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflug „Dünen der Sahara“ € 39,-

*12.09. – 21.09.15	1295	199		
18.09. – 27.09.15	1295	199	445	109
*19.09. – 28.09.15	1295	199		
20.09. – 29.09.15	1295	199	395	109
25.09. – 04.10.15	1245	199	395	109
*26.09. – 05.10.15	1245	199		
27.09. – 06.10.15	1245	199	395	109
02.10. – 11.10.15	1295	209	395	109
*03.10. – 12.10.15	1295	209		
04.10. – 13.10.15	1295	209	445	109
09.10. – 18.10.15	1295	209	395	109
*10.10. – 19.10.15	1295	209		
11.10. – 20.10.15	1295	209	395	109

* Keine Verlängerung möglich
** Nur mit Verlängerung buchbar

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl Grundreise: 18 Personen
Höchstteilnehmerzahl Grundreise: 29 Personen
Mindestteilnehmerzahl Verlängerung: 8 Personen
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

ANMELDUNG / RESERVIERUNG

Name, Vorname
Geburtsdatum
Telefon tagsüber (mit Vorwahl)
Straße/Hausnummer
PLZ/Wohnort
Name, Vorname, Geburtsdatum Mitreisende(r)

Reise MAROKKO

Gewünschtes bitte eintragen bzw. ankreuzen

Reisetermin:

Verlängerung

Doppelzimmer Einzelzimmer ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

Ausflug „Dünen der Sahara“

Ich melde mich und die aufgeführten Personen **verbindlich** an – die Reisebedingungen liegen mir/uns vor.

Oder

Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung der Reisebedingungen vor Vertragsschluss.

Ort, Datum/Unterschrift

Information / Buchung:
www.sgr-tours.de/cv-reisen

Einfach Coupon senden an:
Marco Polo Reisen GmbH
Postfach 50 06 09, 80976 München

Coupon faxen an:
Fax: 089 50060-405

Information / Reservierung / Buchung:
Tel.: 089 50060-470
mail@marco-polo-reisen.com

Lehrer sind Superhelden!

Sie müssen echt viel können, sagt **die Schauspielerin**. Aber sie haben Macht, sagt **der Soziologe**. Schwierig für die Eltern...

Heinz Bude, 60, lehrt als Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel, außerdem leitet er den Arbeitsbereich „Die Gesellschaft der Bundesrepublik“ am Hamburger Institut für Sozialforschung. Heinz Bude hat eine Tochter, die noch zur Schule geht. Er schrieb unter anderem das Buch „Bildungspanik“ (Hanser) und zuletzt „Gesellschaft der Angst“ (Hamburger Edition).

Anke Engelke, 49, ist vielfach ausgezeichnete Schauspielerin und Entertainerin. Sie lebt in Köln, wo sie auch Gastprofessorin an der Kunsthochschule für Medien ist. Ursprünglich wollte Anke Engelke Lehrerin werden – gab das Studium aber nach der Zwischenprüfung auf. Ab dem 15. Januar ist sie im neuen Film von Sönke Wortmann „Frau Müller muss weg“ zu sehen.

chrismon: Hier im Klassenzimmer – welche Erinnerungen kommen hoch an Ihre eigene Schulzeit?

Anke Engelke: Nur gute! Ich war Grundschülerin in einer Zeit, in der Kinder weniger Probleme hatten. Nur so Kleinigkeiten, wer sitzt neben wem, warum wird man ermahnt während des Unterrichts – extrem sorglos!

Heinz Bude: Ich war gar nicht gut. Die Grundschule war für mich die erste Sortierungserfahrung: Da ist der Vater Arzt, dort ist die Mutter Rechtsanwältin, die Köhlers wohnen da oben, die Joneleits haben eine Wohnung da unten. Ich musste auch eine Aufnahmeprüfung machen, weil es ganz unsicher war, ob ich überhaupt aufs Gymnasium kommen würde.

Engelke: Aber wer mag das beurteilen?

Bude: Genau. Mein Vater sagte immer: „Wenn es der Jung' nicht schafft, kann man nichts machen.“

Engelke: Wie toll!

Bude: Ja. Aber meine Mutter war anders drauf. Meine Geschwister sind im Krieg geboren, ich bin das Nachkriegskind. Mein Vater war von 1939 bis 1950 weg, sie wollten noch mal neu anfangen – daraus bin ich entstanden. Ich glaube, meine Mutter hätte sich gesorgt, wenn ich nicht aufs Gymnasium gekommen wäre.

Frau Engelke, in Ihrem Film „Frau Müller muss weg“ wollen Eltern die Grundschullehrerin ihrer Kinder loswerden, weil die so schlechte Noten gibt – und der Übergang aufs Gymnasium gefährdet ist. Egal ist den Eltern da so gar nichts...

Engelke: Ja, sie sind ehrgeizig im Namen der Kinder, ohne es

im Sinne der Kinder zu sein. Das ist erschreckend. Da ist Ihre Mutter wahrscheinlich eine milde Ausgabe gewesen, Herr Bude. Ich spiele im Film eine ambitionierte Mutter, die im Ministerium arbeitet, sich als Checkerin hinstellt, zur Elternsprecherin gewählt wird, aber sie übertreibt es in dieser Position sehr. Die Frau wird dann demaskiert. Sie springt in ein Schwimmbad und kommt mit verschmiertem Make-up und ruiniert Frisur wieder heraus. Für diese kontrollierte Frau ist das eine Katastrophe...

Bude: Hart am Wahn!

Engelke: Ja! Weil das so realistisch ist. Lutz Hübner, der Autor des Theaterstücks, das dem Film zugrunde liegt, hat gut beobachtet. Solche Eltern gibt es.

Hat das zugenommen, Herr Bude?

Bude: Natürlich! Deutschland war in der Nachkriegszeit im Westen wie im Osten eine extreme Aufsteiger-Gesellschaft. In meinem Jahrgang haben zehn Prozent Abitur gemacht, heute sind es 50 Prozent. Und wenn Sie Professor sind und Ihre Frau ist Therapeutin, aber die Tochter bekommt keine Gymnasialempfehlung – dann ist sie eine Aussätzige!

Engelke: Macht Ihnen da irgendwas Angst?

Bude: In den letzten 30 Jahren hat sich etwas Grundlegendes verändert: Man bindet sich, weil man ein Kind will – nicht unbedingt, weil man einen Partner will. Es gibt eine einzige Beziehung im Leben, die unkündbar ist, nämlich die zwischen Eltern und Kindern. Deshalb ist die Dramatisierung des Kinderschicksals, die wir heute haben – besonders in den mittleren Schichten –, auch die Angst davor, allein im Leben dazustehen. Wir haben ganz aktuell noch einen neuen Trend: In Bezirken wie Berlin Prenzlauer Berg oder München Bogenhausen ist es für höher gebildete Frauen wieder chic, Kinder zu haben und den Nachwuchs vorzuzeigen. Für die jungen Frauen, die ich an der Universität unterrichte, ist das Abschreckendste die Powerfrau, die für die Karriere auf Kinder verzichtet, die allein bleibt. Das wollen die alle nicht mehr.

Engelke: Aber ist die Definition einer Powerfrau nicht eine andere – Kinder und Karriere?

Bude: Stimmt. Die moderne Powerfrau ist Ursula von der Leyen. Aber das macht doch noch mehr Angst: Wie soll eine Frau das schaffen? Und dann noch die Angst, dass die Kinder nicht das erfüllen, was man sehnsüchtig erwartet. Man will musische Erziehung für sie, mathematische Erziehung, vielleicht noch ein paar Werte – das wäre schon nicht schlecht.



Anke Engelke und Heinz Bude in der Katholischen Grundschule Zugweg in Köln

FOTOS: THOMAS RABBSCH



» Man muss Kinder nicht immer abholen, wo sie sind. Sondern dosiert überfordern

Heinz Bude

» Dr. Meyer zum Beispiel. Ohne ihn wäre Shakespeare nicht meins

Anke Engelke

Was haben Sie aus Ihrer Schulzeit mitgenommen?

Engelke: Ich habe in der Grundschule das Miteinander gelernt, später auf dem Gymnasium das Nebeneinander. Meine Schulzeit war sehr rosa.

Bude: Das meiste aus meiner Gymnasialzeit habe ich vergessen...

Engelke: ... Inhalte sind bei mir auch weg.

Bude: Ja! Meine Tochter, 15 Jahre alt, sagt: „Papa, wie hast du eigentlich das große Lateinum gekriegt? Du kannst ja überhaupt nichts mehr!“ Aber einiges habe ich auf dem Gymnasium wirklich gelernt: Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Wo bringt es etwas, Energie reinzustecken, wo lässt man es? Und das Allerwichtigste: Dinge, die ich für richtig halte, gegen andere Meinungen zu vertreten.

Engelke: Das klingt aber gut!

Bude: Mit einem Freund habe ich nächtelang über Dostojewskis „Der Idiot“ diskutiert. Wir waren auf der Suche nach uns selbst. Ich habe auch viele Gedichte auswendig gelernt.

Engelke: Die können Sie noch, aber das Latein ist weg?

Bude: „In den Flüssen nördlich der Zukunft werf ich das Netz aus...“ Paul Celan.

Engelke: Bei mir hat alles mit einzelnen Lehrern zu tun, die mich beeindruckt haben. Meine Initiation in englischsprachige Literatur – allein über Dr. Meyer. Shakespeare wäre nicht meins, wenn es ihn nicht gegeben hätte. Drum habe ich auf Lehramt studiert.

Wegen Dr. Meyer wollten Sie Lehrerin werden?

Engelke: Ja. Und weil ich in der Grundschule zwei tolle Lehrerinnen hatte. Eine starb, das muss mich traumatisiert haben. Die konnte ich nicht gehen lassen aus meinem Herzen.

Bude: Waren das auch so Fräuleins? Bei mir hießen die immer Fräulein Montag, Fräulein Gützlaff...

Engelke: Nee, ich bin ja nicht in der Bronzezeit zur Schule gegangen wie Sie. Bei uns hießen die Frau Lauterbach und so. Und

dann rief da wohl etwas in mir danach, vor Menschen zu stehen und denen etwas zu geben. Das ist ja heute mein Beruf. Ich stelle mich irgendwohin, vor ein Mikrofon, vor eine Kamera.

Bude: Das ist Frontalunterricht.

Engelke: Absolut. Da treffen wir uns in der Bronzezeit! Bei mir blieb offensichtlich haften, dass es ganz schön war, wenn Menschen lachten oder zuhörten. Vielleicht weil ich immer die Kleinste und die Jüngste war in der Klasse. Da musste ich mich anders behaupten. Aber damals lag mir wohl daran, etwas zu vermitteln, das verbindet den Lehrer mit dem Schauspieler.

Was macht einen guten Lehrer aus?

Engelke: Die Fähigkeit, sich für einen Moment, eine Schulstunde oder ein Halbjahr an zweite Stelle zu setzen und sich nicht so wichtig zu nehmen wie den Schüler oder die Schülerin. Denn der Lehrer gibt die Noten und sitzt am längeren Hebel. Also bitte mal das Ego hintanstellen.

Bude: Die pädagogische Leistung der Lehrperson besteht in der stellvertretenden Deutung. Nicht weil er – oder sie – viel mehr weiß, sondern weil sie das Leben besser kennen. Lehrerinnen müssen sehen, was da im Moment bei ihren Schülern passiert. Der Schüler versteht sich selbst nicht, die Eltern kann er nicht fragen und bei Gleichaltrigen fürchtet er vielleicht Scham und Ausgrenzung. Aber wo finden wir diese Leute, die die Kunst beherrschen, das auf der zweiten Spur zu vermitteln?

Engelke: Da muss man echt ein besonderes Kombinat sein. Man muss mit dem Wissen, das man sich zugelegt hat, gut umgehen. Man muss Mensch sein können und wissen: Der Schüler da lebt bei der Großmutter und passt noch auf zwei kleine Geschwister auf. Das sind Superhelden, die bei 30 Kindern in der Klasse wissen, was da zu Hause los ist!

Viele Eltern haben keine gute Meinung von den Lehrern ihrer Kinder – auch die im Film...

Bude: Klar. Die haben Macht über Kinder, für Eltern ist das unerträglich. Lehrer verdurchschnittlichen das Kinderschicksal. Sie sagen nicht mehr: „Du bist die tolle Laura, du bist der super Fabian.“ Sondern: „Die Leistung war drei minus.“ Eine unglaubliche narzisstische Kränkung für Eltern!

Engelke: Bei uns läuft das super. Ich lasse los, die Lehrer werden schon wissen, was sie tun in der Schule, ich vertraue denen, sie machen einen guten Job. Ich habe schon im Herbst überlegt, was ich ihnen zu Weihnachten schenken kann...

Bude: Früher schenkte man dem Dorflehrer ein Wurstpaket.

Engelke: Auch eine Option, obwohl – Wurst? Bei den vielen Veganern und Allergien an den Schulen heute...

Was tun, wenn es nicht so gut läuft in der Schule?

Bude: Frau Engelke hat den wichtigen Begriff schon genannt: Vertrauen. Lehrer müssen den Eltern in aller Ruhe sagen: „Es gibt keinen anderen Weg, als dass Sie mir vertrauen. Oder Sie müssen schauen, ob Sie eine andere Schule finden.“

Es gibt aber auch schlechte Lehrer. Und dann?

Bude: Vertrauen Sie auch Ihren Kindern! Ich hatte auf meinem Junggymnasium auch furchtbare Lehrer. Aber wir Schüler waren uns irgendwann darüber einig, wer ein Idiot ist, ein Nazityp, oder wer verkorkt ist. Es gibt Frauen, die den Beruf vor allem ergreifen, weil er ihnen erlaubt, ihre Kinder in Ruhe zu kriegen. Die schreiben wirklich gute Klausuren. Sie haben zwar keinen pädagogischen Eros, aber werden wahrscheinlich gute Lehrerinnen.

Engelke: Jemand, die sich zutraut, Mutter zu werden, bringt vielleicht auch emotional genug mit in den Lehrerberuf.

Bude: Das leuchtet mir ein.

Engelke: Interessant, dass wir nur über Lehrerinnen sprechen!

Bude: Wobei ein paar Männer noch übrig geblieben sind. Der ambitionierte Studienratstyp. Das ist Ihr Dr. Meyer. Der hat promoviert, hatte mal eine akademische Karriere, deswegen wusste der so viel über Shakespeare.

Engelke: Der hat so gebrannt. Wenn der da vorne stand, dachten wir, was ist das für eine Walze, die hier über uns rüberrollt? Und wir wissen doch gar nicht, was Liebe ist! Blut an den Händen von Lady Macbeth, was ist denn da los? Der hat uns das vorgetanzt, und wir waren komplett überfordert.

Bude: Das Prinzip der dosierten Überforderung. Man muss nicht immer die Kinder da abholen, wo sie sind. Überforderung heißt: Shakespeare; Hölderlin für alle. Lehrer sollen ja jetzt nur noch Kompetenzen vermitteln. Nicht mehr: Shakespeare lesen. Sondern wie man im Prinzip Shakespeare lesen kann. Aber Identifikation passiert nicht über Kompetenzen, sondern nur über Bildungskanon. Indem jemand sagt: Shakespeare ist der Größte. Das hat Ihr Dr. Meyer wahrscheinlich gesagt. Stimmt ja auch. Neben Goethe ist er der Größte.

Engelke: So ist es bei mir hängengeblieben. Ich bin bis heute nicht losgekommen von Shakespeare. Und das muss man den Lehrern sagen: Ihr habt die Chance, Leute zu infizieren mit den tollsten Sachen. Wir Eltern müssen den Alltag hinkriegen. Bitte nehmt uns das ab. Wir übergeben euch die Verantwortung dafür, dass ihr unsere Kinder anfixt. Respekt ist da eine zentrale Haltung.

Was würden Sie heute an der Schule verändern?

Engelke: Mit 13 oder 14 raus aus der Schule für ein Jahr. U-Bahn-Station bauen. Haus renovieren, Bauernhof organisieren!

Sie meinen, weil die Kinder in der Zeit eh nicht so richtig zu rechnungsfähig sind?

Engelke: Die sind extrem zurechnungsfähig. Die können Sie im Winter barfuß raus schicken, die kriegen keine Lungenentzündung. Die können sich sehr gut Sachen merken, die können einen Computer auseinander- und wieder zusammenbauen – nee, ganz im Gegenteil, da ist die Manpower, die Deutschland hat.

Bude: Aber ein bisschen irre sind sie schon.

Engelke: Die sind irre, aber das ist ein toller Irrsinn. Der sorgt dafür, dass sie nicht so viel Schlaf brauchen. Die können nachts total tolle Sachen machen, weil sie fit sind. Was da für Synapsen neu verstrickt werden und überhaupt nicht zueinander finden. Die haben oben Karneval mit Ringelpiez und sollen Vokabeln lernen?

Und 45 Minuten still sitzen!

Engelke: Still sitzen? Die wollen dringend eine Alkoholvergiftung haben, dringend! Die paar, auf die das nicht zutrifft, wollen darüber eine Kurzgeschichte schreiben. Das sind wilde Jahre, da möchte ich nicht Lehrer sein in dem Zeitfenster.

Ist das eine Niederlage für Akademikereltern, wenn das Kind nicht auf das Gymnasium kommt?

Bude: Wer aus einer bildungsdynastischen Familie kommt, ist fehlerfreundlich mit seinen Kindern. Da sind immer welche dabei, die es nicht schaffen. Die machen was anderes, früher war das Kloster oder Militär. Aber die erste Generation im Bildungsaufstieg macht sich verrückt. Das Allerschlimmste sind die Großeltern. Eine Mittelklassefamilie kann sich keine private Grund-

schule für zwei Kinder leisten, das sind 1600 Euro im Monat. Später soll es Princeton sein, das kostet 75000 Dollar Studiengebühren im Jahr, da haben die noch keinen Burger gegessen! Aber Opa finanziert das. Die Großeltern sind ein Verhängnis!

Engelke: Weil sie bei ihren Kindern etwas unterlassen haben?

Bude: Genau, der Sohn hat nur Fachhochschulabschluss, wollen wir mal gucken, ob der Enkel nicht doch nach Princeton kommt.

Was wünschen Sie sich beide für Ihre Kinder?

Bude: Ich wünsche meiner Tochter, dass sie in der Lage ist, das vor anderen für wichtig zu nehmen, was ihr wichtig ist.

Engelke: Es ist schön, dass Sie „wichtig“ und nicht „richtig“ sagen. Ich wünsche allen Kindern, dass sie lernen, sich selbst wahrzunehmen. Entscheidungen kann man nur fällen, wenn man bei sich ist, wenn man klar sieht. Und wenn es mal nebelig ist, ist das nicht schlimm. Leute in dem Alter haben das Recht, keine Ahnung zu haben. Und ich wünsche mir für alle Kinder, dass sie sich nicht ungerecht behandelt fühlen.

Bude: Genau! Meine Tochter ist ja nicht nur eine Schülerin, sondern meine Tochter. Eine tolle Tochter. Schülerin ist ein Aspekt. Wie sie sich freut, wenn ich nach Hause komme – unbezahlbar!

Engelke: Da kann sie immer noch sagen: „In Mathe, das war ne fünf, Papa. Aber ich hab dich so lieb!“

Bude: Da schmelze ich sofort. <

Moderation: Mareike Fallet und Ursula Ott

Anzeige

Haut/ab!

Haltungen/ zur/rituellen/ Beschn/eidung

nur/noch
bis/1/März/2015

täglich 10 - 20 Uhr
montags 10 - 22 Uhr








Jüdisches Museum Berlin
#jmberlin #hautab www.jmberlin.de/hautab

ES KÖNNTE ETWAS SCHNELLER GEHEN



» Ich hatte eher eine Oma erwartet.
Und dann war da Claudia Selam Germa

tandem ❖

Claudia Alf hat Mühe, ihre Ungeduld zu zügeln. Das Arbeitsamt ist so lahm! Aber Druck machen ist nicht ihr Job. Ihr Job ist: Selam Germa zu unterstützen, für sie da zu sein, als Mentorin

❖ Text: Hanna Lucassen Fotos: Andreas Reeg

Am Anfang stand ein Blind Date. Claudia Alf und Selam Germa, die 46-jährige Bankkauffrau und die junge Äthiopierin, die in Deutschland endlich Fuß fassen will, standen sich das erste Mal im Juni 2013 gegenüber. Ja, das passt, meinten beide schnell. Aber Selam Germa war doch überrascht: „Ich hatte eher eine Oma erwartet.“

Die 28-Jährige hat die langen schwarzen Haare zu einem eleganten Zopf geflochten, an den Ohrläppchen blitzen perlmuttfarbene Ohrclips. Sie spricht konzentriert, sucht immer wieder nach den deutschen Worten und stolpert über die harten Konsonanten. Vor sechs Jahren kam sie nach Deutschland, allein, ihre Familie lebt verstreut in verschiedenen afrikanischen Ländern und den USA. Als ihr Asylantrag endlich durch war, zog sie in eine kleine Wohnung am Rande von Frankfurt am Main – und versucht jetzt, hier ein Leben aufzubauen. Deutsche Freunde hat sie kaum, ihre Familie vermisst sie sehr. Zum Glück gibt es Facebook und Skype. Und nun eben auch Claudia Alf.

Die beiden treffen sich jeden Montagnachmittag, oft bei Claudia Alf zu Hause. Die wohnt mit ihrer Familie am anderen Ende der Stadt. Ein liebevoll renoviertes Haus mit zwei Terrassen, eine für die Morgen- und eine für die Nachmittagssonne. In der Gartenhütte stehen vier Mountainbikes. „Wir sind viel unterwegs“, sagt Claudia Alf. „Selam bringt Ruhe hierher, das genieße ich. Und ich bin dann nicht die einzige Frau.“

Zwei Mal haben sie äthiopisch gekocht, ein paar Mal gingen sie spazieren, aber vor allem saßen sie zusammen am Nachmittagssonnentisch über Vokabeln und Hausaufgaben. Jeden Vormittag besuchte Selam einen Kurs an der Volkshochschule, Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss. Das lief nicht immer glatt. Einige Monate vor der Prüfung riet ihr eine Lehrerin, mit dem Kurs aufzuhören. Sie würde den Abschluss nicht schaffen, ihr Deutsch sei noch zu schlecht. „Sie so zu demotivieren! Ich habe mich sehr geärgert!“, sagt Claudia Alf. Sie ist eine zierliche blonde Frau, ziemlich energisch. „Ich begann auch, an mir zu zweifeln. Lerne ich zu wenig mit ihr – oder auf die falsche Art?“

Claudia Alf weiß, dass sie wahrscheinlich gar nichts falsch macht, immerhin hat sie sich mehrere Monate lang auf die Begleitung von Selam vorbereitet. Der Evangelische Regionalverband hatte 18 Interessenten für solche Mentorenjobs gesucht, es meldeten sich 50: Studenten, Rentner, aber auch Berufstätige wie Claudia Alf, die sich neben ihrer Halbtagsstelle bei der Bank

„80 Jahre lang entzieht ein Baum der Atmosphäre CO₂. Jetzt verbessert er die Luft in unserem Baufritz-Haus.“



BAUFRITZ BAUT SCHADSTOFFGEPRÜFTE, KERNGESUNDE HÄUSER

Schadstoffgeprüft und wohnmedizinisch empfohlen: das ganzheitliche Baufritz-Gesundheitskonzept. Ein unbeschwertes Gefühl, das wir Ihnen mit unserer Raumluftmessung und unserem Gesundheits-Zertifikat sogar schriftlich geben. Ebenso wie viele weitere baubiologische Mehrwert-Vorteile, die Sie so nur bei Baufritz bekommen.

Jetzt weiterlesen und mehr gesunde Vorteile entdecken:

www.baufritz-cr.de

 **BAUFRITZ**
Der Ökohaus-Pionier seit 1896

engagieren wollte. Das Interesse blieb groß. Im folgenden Jahr gab es deshalb zwei parallel laufende Kurse, und trotzdem kam nicht jeder rein, der wollte.

„Das gesellschaftliche Klima hat sich gedreht, das Schlagwort heißt Willkommenskultur“, sagt Andrea Kothen von der Organisation Pro Asyl. Richtig losgegangen sei das, als sich die Katastrophenmeldungen gekenterter Flüchtlingsboote im Mittelmeer häuften und die ersten Kriegsflüchtlinge aus Syrien kamen. Seitdem sprießen in ganz Deutschland Initiativen aus dem Boden: Rentner geben Deutschunterricht für Asylbewerber. Kunststudenten stellen mit Flüchtlingskindern Spielzeug her. Ein Turnverein lädt zum Lauftreff ein und sammelt Geld für die fehlenden Turnschuhe.

Seit Oktober 2014 gibt es eine Übersichtsseite im Internet: Auf wie-kann-ich-helfen.info listet die Journalistin Birte Vogel zuwandererfreundliche Initiativen aus ganz Deutschland auf. Sie macht das in ihrer Freizeit und trifft offenbar einen Nerv. In der ersten Woche hatte die Seite 11 000 Zugriffe. Nach drei Wochen standen schon 60 Projekte online, und jeden Tag erreichten Birte Vogel neue Hinweise, manchmal acht oder zehn.

Selam Germa sagt, es sei schwer, mit Deutschen in Kontakt zu kommen. Aber sie möge ihre Zuverlässigkeit. Mit dem Volkshochschulkurs hat sie schließlich doch weitergemacht. Und die Prüfung bestanden. Es war eine große Erleichterung und auch ein kleiner Triumph für sie und die Mentorin. Dabei hatte Selam einmal mehr gespürt, wie anders die Deutschen ticken. In Gesellschaftskunde sollte sie einen Vortrag über Mutter Teresa vorbereiten. Kein Problem, dachte sie und hatte schon zur Vorbesprechung ein Konzept im Kopf. „Mutter Teresa ist in meiner Heimat sehr beliebt, da wusste ich viel.“

Doch die Lehrerin wischt alles vom Tisch: Viel zu positiv. Es gäbe eine Studie, nach der die Nonne Geld aus unklaren Quellen angenommen und Schwerkranken Medikamente verweigert habe. Die solle sie berücksichtigen. Selam Germa arbeitete den verlangten kritischen Blick mit ein und bekam eine Eins. Aber es wirkt beim Erzählen so, als wisse sie nicht genau, ob sie die Ent-



Zum Lammfleisch gehören Chili und sehr viel Knoblauch! Selam Germa kocht in Claudia Alfs Küche

mystifizierung dieser Lichtgestalt gut oder schlecht finden soll. „Das ist wohl auch typisch deutsch“, sagt ihre Mentorin. „Wir wollen die Dinge durchdringen.“

Neben der jungen Äthiopierin kommt sich Claudia Alf auch oft sehr deutsch vor: „hektisch und ungeduldig“. Sie nimmt gern die Dinge in die Hand. Wann aber soll sie sich zurückhalten, weil es eben nicht ihres, sondern Selam Germas Leben ist? Und wer ist sie für Selam: Anwältin, Ersatzmutter oder Freundin?

Selam Germa sagt: „Claudia ist die, die mich versteht“, und wendet sich ihr zu: „Ich habe am Anfang immer genickt, auch wenn ich nicht wusste, worum es geht. Du hast mir das angesehen und mir die Sachen dann noch mal erklärt.“ Da freut sich die Mentorin, als sie das hört. Wie lange die beiden noch weitermachen, das können sie selbst entscheiden. Jetzt aber sei kein guter Zeitpunkt aufzuhören. Denn es liegt ein neues Thema auf dem Tisch: Selam Germa braucht ein neues Berufsziel. Sie kann doch nicht Altenpflegerin werden, was sie sich gewünscht hatte. Ein Arzt diagnostizierte eine Verkrümmung an der Wirbelsäule und stellt ihr das Gesundheitszeugnis nicht aus. Alles zurück auf Anfang also?

Claudia Alf fällt es schwer zu sehen, dass die Agentur für Arbeit nicht sofort tätig wird und neue Perspektiven anbietet. Etwas mit Kindern, Verkäuferin in der Drogerie, Schneiderin? „Selam ist so eine clevere, geschickte Frau!“ Erst nach Wochen gab es einen Beratungstermin, erzählt sie, und bei diesem war die Sachbearbeiterin im Urlaub. Selam Germa wartet geduldig, zumindest äußerlich. Ihre Mentorin rät ihr, einfach im Amt aufzukreuzen, auch ohne Termin. Selbst mitkommen will sie aber nicht, da kennt sie sich zu gut. „Ich würde dort gern mal auf den Putz hauen. Aber ich glaube, damit schade ich Selam nur. Sie ist viel diplomatischer.“ Beide schauen sich an und lachen. Ja, vielleicht. Ohnehin ist mal wieder etwas Freizeit dran. Durch die Stadt bummeln, ins Museum, und Selam Germa möchte so gerne das Radfahren lernen. Ist auch eine Vorbereitung für später, wenn Claudia Alf einmal eine andere Mentee haben wird. Denn dann lautet der Plan: eine ganz normale Freundschaft. ◀

SO WERDEN SIE MENTOR(IN)

Mentoren- und Patenprogramme für Flüchtlinge gibt es vielerorts – von kirchlichen, privaten oder kommunalen Anbietern. Man findet sie im Internet leicht unter diesen Begriffen, einige auch auf **wie-kann-ich-helfen.info**. Bei Socius in Frankfurt / Main dauert die Ausbildung neun bis zehn Monate. Dazu gehören 80 Stunden Tages-, Abend- und Wochenendseminare. Sie ist kostenlos für diejenigen, die dann auch als Mentoren arbeiten. Zahlreiche weitere Programme beschreibt die Broschüre „Refugees welcome. Gemeinsam Willkommenskultur gestalten“ der Amadeu Antonio Stiftung und von Pro Asyl. **amadeu-antonio-stiftung.de**

Höhepunkte am Äquator Ecuador & Galapagos

Sicher um die Welt
mit TOUR VITAL Arzt Begleitung.



Lassen Sie sich von den mächtigen Anden, unberührter Natur und der farbenprächtigen Kultur Ecuadors verzaubern. Erleben Sie anschließend die einzigartige Tierwelt der Galapagos Inseln.

IHR REISEVERLAUF:

QUITO (Tag 1 & 2)
Linienflug via Madrid nach Quito. Empfang durch die deutschsprachige Reiseleitung. Besichtigung einer Schule in dem Ort Cutuglagua.

OTAVALO (Tag 2 & 3)
Besichtigung von Peguche, welches für seine Webkunst und seinen heiligen Wasserfall bekannt ist. Besuch des Kratersees Cuicocha der am Fuße eines erloschenen Vulkans liegt. Indigener Kunsthandwerksmarkt von Otavalo. Weiterfahrt nach Lasso.

BAÑOS (Tag 4)
Wallfahrtsort Baños mit seinen schwefelhaltigen, heißen Quellen. Die einzigartige Natur Ecuadors sieht man in dem Pastaza Canyon mit seinen Wasserfällen. Wanderung durch den subtropischen Nebelwald zum spektakulären Wasserfall Pailon del Diablo.

RIOBAMBA (Tag 5)
Besuch der Schutzhütte der Brüder Carrell (4800 Hm).

CUENCA (Tag 6 & 7)
Fahrt mit dem „Zug der Teufelsnase“ entlang der Bergwelt der Anden. Besichtigung von Ingapirca, der wohl bedeutendsten präkolumbischen archaischen Fundstätte Ecuadors. Stadtrundfahrt in Cuenca.

GUAYAQUIL (Tag 8)
Fahrt nach Guayaquil. Besuch des Nationalparks Cajas, der durch seine bezaubernde Flora und Fauna besticht. Anschließend Panoramafahrt durch die Stadt.

GALAPAGOS INSELN (Tag 9 - 14)
Flug auf die Galapagos Insel Baltra. Besichtigung der Inseln Santa Cruz, Isabela und Floreana. Hier ist eine unglaubliche Artenvielfalt zu finden, z. B. Galapagos-Pinguine, Leguane und Weißspitzenriffhaie. Ein weiteres Highlight ist das Feuchtbiotop südlich von Puerto Villamil. Besuch des Zuchtzentums für Landschildkröten, dort werden die jungen Schildkröten bis zu einem Alter von 5 Jahren aufgezogen. Besichtigung der Charles Darwin Forschungsstation. Fahrt zur Tortuga Bucht, wo u.a. Schildkröten, Seelöwen, Leguane, Pinguine und Flamingos zu Hause sind. Transfer zum Flughafen und Rückflug via Guayaquil oder Quito und Madrid nach Deutschland.

WUNSCHLEISTUNGEN p. P.:
• Einzelzimmerzuschlag 409,- €, Termine ab Juni 2015 419,- €.



14-tägig
ab **3.199,-**
Preis in € p. P. im DZ

- ✓ Linienflug mit Iberia oder LAN Airlines **LAN** **TAM**
- ✓ Gute Mittelklasse- & 4* Hotels
- ✓ 4 Übernachtungen auf den Galapagos Inseln
- ✓ Eintritte & Besichtigungen

Inklusivleistungen pro Person

- ✓ Linienflug mit Iberia oder LAN Airlines ab/an Frankfurt (oder auf Anfrage ab München + 29,- €) und 1 Inlandsflug von Guayaquil nach Baltra
- ✓ Zug zum Flughafen ab/an allen deutschen DB-Bahnhöfen
- ✓ 12x Übernachtung in ausgesuchten Mittelklasse- & 4* Hotels
- ✓ Täglich Frühstück, 4x Mittag- & 4x Abendessen
- ✓ Transfers im klimatisierten Reisebus
- ✓ Bootsfahrt nach Isabela und Floreana (Galapagos)
- ✓ Besuch des Nationalparks Cotopaxi mit dem Kratersee Cuicocha und Besuch eines Zuchtzentums für Landschildkröten
- ✓ Alle Eintritte und Besichtigungen laut Programm
- ✓ Reisebegleitung durch einen reiseerfahrenen TOUR VITAL Arzt ab/an Deutschland
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige TOUR VITAL Reiseleitung während der Rundreise
- ✓ 10,- € Rabattgutschein für Ihren Heinemann Duty Free Einkauf (pro Vorgang)

Preis & Termine 2015 p.P. in € Reise-Nr. UIO01BA

	Reisetermine	Preis
A	23.04. - 06.05.15, 17.09. - 30.09.15	3.199,-
B	26.02. - 11.03.15, 19.03. - 01.04.15, 09.04. - 22.04.15	3.249,-
C	18.06. - 01.07.15, 13.08. - 26.08.15, 08.10. - 21.10.15	3.279,-

Voraus. Flugzeiten: HINFLUG ab Frankfurt 07:45 Uhr an Quito 16:25 Uhr (via Madrid, gleicher Tag, jeweils Ortszeit) RÜCKFLUG ab Galapagos/ Baltra 12:30 Uhr an Frankfurt 18:35 Uhr (via Guayaquil und Madrid, nächster Tag, jeweils Ortszeit). Nicht im Reisepreis enthalten zahlbar vor Ort: Eintrittsgebühr Galapagos Nationalpark 100,- \$; Transitkarte Galapagos 10,- \$; Flughafensteuer Baltra (Galapagos Inseln) 30,- \$; Hafengebühr Villamil Isabela 20,- \$; Empfehlungen: Trinkgelder für örtliche Reiseleiter etc. ca. 130,- € (optional). Mindestteilnehmerzahl: 14 Personen, max. 16 Personen. Hotelklassifizierung nach Landeskategorie

Anzeige

Hallo Germanial!

Alexandra, Mascha, Sergej – wir leben in Sibirien, an der Wolga, am Ural und lernen Deutsch.

Unser Traum ist es,

vom 19. April 2015 bis 11. Juli 2015

in Ihrer Familie zu leben, zur Schule zu gehen, wie

PETER d. Gr., M. LOMONOSSOW, W. PUTIN

Bitte erfüllen Sie uns unseren
TRAUM.

Dr. Peter Goebel – (030) 7 91 66 12

gastschueler-in-deutschland.de

7 500 Schüler nahmen an unserem Programm teil.

WANDEL DURCH BEGEGNUNG

TOURVITAL

Reisen ist die schönste Zeit im Leben.

Teil der Thomas Cook Gruppe

Beratung & Buchung:
0221-222 89 550

Täglich 8 - 22 Uhr, bitte bei Buchung angeben: Kennziffer 20.241

www.tourvital.de/chrismon

Reiseveranstalter TOUR VITAL Touristik GmbH, Köln. Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB (Einsicht möglich unter: www.tourvital.de/agb; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Nach Erhalt der Reisebestätigung und des Reisepreisrückstellungsschemas wird eine Anzahlung von 20% auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt; danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. TOUR VITAL Touristik GmbH - Kaltenbornweg 6 - D-50679 Köln



Luthers Selfie

Das Handy gezückt und – klick – ein Foto! **Klaus Kocks** sichtet einen Götzendienst am eigenen Bild. Und findet ihn nicht besonders schlimm

Die Gassen an den Rändern der großen Plätze Roms sind voller Straßenhändler, die wohlfeile Dinge für Touristen bieten. Waren das bisher Handtaschen, die berühmte Marken imitieren, oder Sonnenbrillen, die das Imponieren erleichtern, so ist ein neuer Gegenstand hinzugekommen. Man erwirbt ein seltsames Gestänge, das den Arm verlängert. An dessen Ende steckt das iPhone, mit dem man nun, ins eigene Telefon lachend, ein Selbstporträt anfertigen kann, im Internetjargon Selfie genannt.

Nun würde auch ein kurzes Ärmchen reichen, um das Konterfei abzulichten. Was aber ist im Hintergrund mit dem Petersdom? Freilich muss er auch drauf, dazu bedarf es der Verlängerung. Man verewigt sich und die Welt aus ein Meter fünfzig Abstand. Der neue Ritus gilt nicht nur für sakrale Architektur, sondern für alle Sehenswürdigkeiten der Welt, vor denen sich die Lebensfrohen lebensfroh sehen lassen wollen. Das Selfie ist keine Kunst der stillen Besinnung; es will um die Welt, es ist Eigen-PR. Bei

Facebook werden diese Fotos gepostet, man lädt sogleich zu Kommentaren ein und erhofft sich von jedermann ein „Gefällt mir“. Gefallsucht im World Wide Web. Nie wurde der Vatikan öfter fotografiert als heute.

Geht es um das Heilige des Ortes? Den Jesuiten als Papst, der sich so gut auf PR versteht? Was verewigt das Selfie von der Ewigen Stadt? Die ganz und gar nicht ewigen und schon gar nicht heiligen Momente des Besuchs, Reisebilder. Der Katholizismus des Vatikans ist nicht frei von Extrovertiertem, der Papst zeigt sich im Habit einer jubelnden Menge. Trotz dieses inszenatorischen Gewichts ist der Heilige Stuhl für diese Gläubigen nichts als Szenerie, Hintergrund, Kulisse für die Selfie-Freunde. Das Reisebild ist ein Bild des Reisenden, nicht der Reise. Und es dient nicht einem Humboldt'schen Interesse an fernen Ländern und seltenen Sitten.

Das Selfie ist Selbstliebe. Es zeigt in unverhohlenem Narzissmus breites Lachen als Gruß an die Heimat: „Ich bin hier, ihr seid

ILLUSTRATION: WIESLAW SMETEK, FOTO:

es nicht.“ Und was schreiben die Bildersüchtigen so dazu? „Am liebsten wäre mir ein Selfie mit dem Papst. Nun habe ich eine Nonne aus Afrika, auch nicht schlecht!“ Der Stellvertreter Christi selbst mag bei Selfies zurückhaltend sein, andere Promis stellen sich bereitwillig dem Ritual. Kein Filmschauspieler kann einen Wochenmarkt überqueren, ohne zwei-, dreimal zusammen mit einem I-Phone-Besitzer vor die Optik gedrängt zu werden. Und schon geht es um die Welt an alle Freunde; so nennt man die anderen Nutzer der virtuellen Realitäten.

Der Selfie-Kult ist eitel bis an die Grenze der Schamlosigkeit und auch darüber hinaus. Sich selbst vor etwas Seltenem in extrovertierter Wonne zeigen zu wollen, unterliegt zudem einem Wiederholungszwang. Da alle Internetaffinen wissen, dass das Netz nichts vergisst und nichts wirklich zu löschen ist, handelt es sich trotz der spontanen Geburt des Gedankens um eine Verewigung. Eigentlich sollten die Plattformen oder die Cloud private Erlebnisse privat aufbewahren, doch die Fotografen entblößen sich paradoxerweise immer weiter auf einem Marktplatz, der immer offen für jedermann bleibt.

Schutz des Persönlichen und Privaten? Das Gegenteil ist der Fall: Tabus fallen, Privatheiten verschwinden. Man kann nicht umhin, von einer Zeigefreude zu reden, von anderen Exhibitionismus genannt. Der Befund ist klar: Manischer Exhibitionismus deutet auf ein Phänomen sexueller Verirrung. Wenn dies zu einer Epidemie wird, muss man eigentlich den Arzt rufen. Oder einen Bilderstürmer.

Nicht Sigmund Freud, der Psychoanalytiker, nein, der Reformator Johannes Calvin ist der Vater der sexuellen Interpretationen des Bilderzwangs. Das ganze Mittelalter rauf und runter hat man gestritten, ob man Gottes Sohn bildlich darstellen dürfe. Das Schweißstuch der Heiligen Veronika diene dabei als Alibi eines authentischen Jesusbildes, als „vera icon“, wahres Bild. Oft wurden gewaltige Summen als Ablass in die Stiftung solcher Bilder gegeben, Summen, die Martin Luther lieber in der Armenspeisung gesehen hätte. Luther war bezüglich des Bildverbots schwankend; ihn störte der Ablasshandel mehr als das Bild. Sola scriptura, nur das Wort, war sein Motto, denn „das Wort sie sollen lassen stahn!“ Und ob das Wort des Evangeliums in Buchstaben oder Zeichnungen daherkam, da mochte man unentschieden sein.

Der Reformator Calvin will den Abwägungskonflikt schneidig lösen. Er geht auf die Zehn Gebote zurück, die den Götzendienst untersagen und die bildliche Darstellung Gottes. Als Götzendienst versteht er fleischliche Fantasien und sexuelle Begierde. Diesen Sünden ordnet er die Gegenständlichkeit der Bilder zu. Wer sich heute manche Mariendarstellung ansieht, weiß, was den drögen Calvinisten erzürnte. Einer solchen Körperlichkeit habe sich Jesus durch die Himmelfahrt entzogen.

Von diesem Bildverbot ist uns noch der zerstörerische Sturm, der viele Gotteshäuser in der Reformationszeit entleerte und evangelische Kargheit zurückließ, in Erinnerung. So als im Ulmer Münster am sogenannten Götzentag im Sommer 1531 beide Kirchenorgeln und insgesamt 60 bilderreiche Altäre herausgerissen oder in umliegende Dorfkirchen gebracht wurden. Aber heute? Ist überhaupt noch etwas übrig geblieben von der Bilderkritik der

Reformation? Hat sie sich überlebt? Feiert der Mensch, der sich seiner menschlichen Gestalt erfreut, dadurch nicht auch seinen Schöpfer? Hier könnte man die Gottesähnlichkeit des Menschen anführen, die dem Kirchenvater Augustinus so wichtig war. Dann wären all diese Selbstporträts nicht eitel, sondern eine Verehrung der Gottesähnlichkeit – letztlich ein frommes Glaubensbekenntnis. Calvin, der Radikale, wirft das Argument des Augustinus um. Seit dem Sündenfall im Paradies sei der Mensch nicht mehr Ebenbild Gottes. Folglich ist die Selbstverherrlichung in all diesen Selfies nichts als Götzendienst.

Bei allem Charme der protestantischen Radikalität, man kann das Gefühl haben, damit die Kirche nicht mehr im Dorfe ist. Eine Königstugend des Christentums ist, das erkennt auch der Agnostiker an, die Demut. Aber der radikale Kulturkampf

gegen alle Bilder lässt jedes Maß vermissen und stattet den Rechtgläubigen mit einem Furor, einer Angriffslust aus, die uns zu Recht als unchristlich erscheinen.

Die Geste des Jesus von Nazareth ist die, die sich von den talmudischen Schriftgelehrten ab- und den Menschen zuwendet. Gemessen daran ist der Bildersturm der alten Kirche und der Reformation bei allem Respekt für die Konzentration auf das Wesentliche eine kulturelle Barbarei.

So viel Rigorosität bei der Zerstörung der Bilderwelt kommt heute eigentlich nur noch bei islamistischen Fundamentalisten vor, die zugleich die sozialen Medien mit neuen Bildern füttern, zum Beispiel von ihren Kriegsgräueln im Irak oder in Syrien. Dieser Islam gehört, wenn er nicht davon ablässt, nicht in die moderne Welt, so wenig wie die christliche Inquisition.

Das Internet ermöglicht Menschen, virtuell zu schaffen, was die Dorfllinde des Mittelalters war: einen Gesprächskreis. Die Blogosphäre schafft nicht Vereinzelung, sondern hebt sie auf. Wer nicht wirklich eine gehörige Zeit auf Facebook mit seinen

» Martin Luther ließ sich am Abendmahlstisch ins Bild setzen

„Freunden“ zugebracht hat, dem entgeht einiges. Das müssen nicht immer die großen politischen Fragen sein. Man schwätzt, man plaudert, man gibt an, man neckt einander. Man zeigt, wo man war und wie es war. Gerade erst war ich mit meinem 94-jährigen Vater in einem alten Lieblingsrestaurant essen und habe ein Selfie gepostet. Ein älterer Herr mit einem noch älteren Herrn. Und es schreibt eine Dame seines Alters, die der Autor aus seinem Studium kennt, aber danach vierzig Jahre nicht mehr gesehen hat, er, der Autor, habe seine großen Ohren von seinem Vater geerbt. Das ist wahrlich Geschwätz. Aber dem Leben zugewandt.

Gesicht zeigen: ein alter Grundsatz, gerade für Christen. Ich will nicht so weit gehen zu sagen: Selfies fallen sogar unter das Missionsgebot. Es muss ja wohl einen guten Grund dafür geben, dass sich Martin Luther auf dem Altargemälde der Stadtkirche in Wittenberg selbst abbilden ließ. Ein „Selfie“ aus besten Reformationszeiten.

Du bist schön!

Sieben Wochen ohne Runtermachen

Muss ich jetzt alles schön finden – und mich selbst womöglich auch? Das neue Aktionsmotto fordert heraus: Wie schaffe ich es, mich zu mögen, mit meinen Ecken und Kanten? Und an anderen nicht rumzumäkeln? In Zeiten von Perfektionierung und Selbstoptimierung schwieriger denn je! Wir probieren es f–mindestens sieben Wochen. Machen Sie mit!

Die Fastenzeit beginnt am 18. Februar 015
www.7-wochen-ohne.de



Der Tageswandkalender

Du bist schön!
Sieben Wochen ohne Runtermachen

Exklusiv gestalteter Tageswandkalender mit einer Doppelseite für jeden Tag. Sieben Fotografen haben sich mit je einem Wochenthema beschäftigt. Mit Auslegung der Bibelstellen von Susanne Breit-Keßler.

Format ~7 x ~1 cm, 47 doppelseitige Kalenderblätter, 47 Farbfotos und eine Osterpostkarte, Spiralbindung

Bestellnr. 57
10,90 €



Wandkalender und drei Fastenbriefe

Zusätzlich zum Tageswandkalender erhalten Sie drei Fastenbriefe. Diese inspirierenden Begleitbriefe schicken wir Ihnen zu Beginn, in der Mitte und am Ende der Fastenzeit per Post.

Bestellnr. 8041
15,90 €



Bestellnr. 58
8,90 €

Tagestischkalender

Der edle Tischkalender entspricht inhaltlich dem Tageswandkalender mit einem Kalenderblatt pro Tag. Mit Auslegung der Bibelstellen von Susanne Breit-Keßler.

~3 x 13 cm, 47 Kalenderblätter, 47 Farbfotos, Spiralbindung, Froschaufsteller

Wochenkalender

Ein Kalenderblatt pro Fastenwoche. Eine schöne Aufmerksamkeit für Freunde, Nachbarn und andere liebe Menschen. Oder als Zweitkalender fürs Büro.

11 x 11 cm, 7 Kalenderblätter, 7 Farbfotos, Spiralbindung, Froschaufsteller

Bestellnr. 6031
90 €

Bestellnr. 603
16,90 €



Zutaten

Themenheft zur Fastenaktion

Alles rund um das Fastenmotto: Reportagen, Texte, Interviews, Film- und Musiktips. Dazu Materialien für die Praxis: Gottesdienstentwurf, Andachtsimpulse, Gebete, Impulse für Kinder-, Schul- und Konfirmandengruppen, Achtsamkeitsübungen (alles auch auf CD-ROM). Mit Beiträgen von Heinrich Bedford-Strohm, Susanne Breit-Keßler, Ursula Ott, Kathrin Oxen und anderen.

Themenheft, ~1 x ~,7 cm, vierfarbig, € Seiten; Plakatset, jeweils ein Plakat in DIN A4 und DIN A3, vierfarbig; CD-ROM mit Bild- und Textmaterial; ~ Postkarten



Neu

Rainer Moritz
Schnauze voll!
Schluss mit dem Optimierungsquatsch

Den Pulsmesser am Handgelenk, die Vermögensplanung im Hinterkopf und morgens nüchtern den grünen Smoothie mit der Vitaminpalette von A bis E: Wir überlassen nichts dem Zufall, wenn es um unser kleines Glück geht. Rainer Moritz, Autor und Literaturwissenschaftler, nervt der Tanz um Optimierung und Selbstoptimierung. Er wittert darin eine Pervertierung protestantischen Pflichtbewusstseins. Dabei gibt es so viel Aufregendes zu entdecken für den, der in Muße fünf gerade sein lässt...

Erscheint Anfang Januar ~017, ca. 110 Seiten, geb., 17 x 17 cm

Bestellnr. 70
12,90 €

Die „7 Wochen Ohne“-App

Überall dabei! Den Fastenkalender gibt es jetzt auch für Ihr Smartphone und Tablet (optimiert für Tablet). Ab 1. Januar 2015 erhältlich zum Download im iTunes- und im Google-Play-Store.

Geeignet für alle Geräte mit iOS und Android



Jetzt auch als App

Arnd Brummer (Hg.)

Das chrismon-Fastenlesebuch

40 hintergründige, nachdenkliche Geschichten, in denen es um Perspektivwechsel, Neuanfänge und Aufbrüche geht. Das chrismon-Lesebuch zur Fastenaktion bietet für jeden der 40 Tage zwischen Aschermittwoch und Ostern einen Denkanstoß. Mit Texten von Thommie Bayer, Arnd Brummer, Georg Ringsgwandl und vielen mehr.

98 Seiten, geb., 7,5 x 9,5 cm

Bestellnr. 114
17,90 €



Wortlicht-Kerze

Was ich an dir schätze

„Deine Fröhlichkeit am frühen Morgen“, „Dein Interesse an anderen Meinungen“, „Deinen Humor in schwierigen Momenten“... Nach und nach erscheinen die Worte auf der Kerze und zeigen einem wichtigen Menschen, wie sehr Sie ihn schätzen. Die Worte sind nur sichtbar, wenn die Kerze brennt.

7 x 7 cm, Brenndauer ca. 4 Stunden



Bestellnr. 111
16,90 €

Nikolaus Schneider (Hg.)

Ich bin evangelisch

Menschen sprechen über ihren Glauben

Gibt es die typische Protestantin? Oder den typischen Protestanten? Nikolaus Schneider begibt sich auf die Suche nach evangelischen Prominenten aus Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft – und macht dabei erstaunliche Entdeckungen. Mit Beiträgen von: Uschi Glas, Gerhard Schröder, Nina Hagen, Ulrich Noethen, Theo Zwanziger, Sibylle Lewitscharoff, Friede Springer, Bettina Wulff u. a.

90 Seiten, geb., 10 x 9 cm

Siegfried Eckert

Gott in den Ohren liegen

Gebete

Beten tut gut. Ein Gebet vermag Ängste und Nöte zu formulieren, die auf der Seele lasten. Ganz gleich, ob für die Eltern und Geschwister, für Freunde oder für den Fremden nebenan: Mit „Gott in den Ohren liegen“ bietet Siegfried Eckert, Theologe und Gemeindepfarrer, moderne Gebete von außergewöhnlicher Sprachkraft.

75 Seiten, geb., Lesebändchen, 10 x 9 cm



Weitere Begleiter für die Fastenzeit

Neu



Boris Friedewald

Die Engel von Paul Klee

Paul Klees Engel sind ebenso kostbare Kunstwerke wie behutsame Begleiter – und so versammeln sich hier 40 Engelbilder in einem einzigartigen Geschenkbuch. Der Autor Boris Friedewald schildert ihre Entstehung und Bedeutung innerhalb des Lebenswerks von Paul Klee. Wir begegnen wunderbaren Engeln, die Klee zu liebenswerten Wesen werden lässt. Dieses Engelbuch erfreut Augen und Seele.

100 Seiten, geb., 7 x 8,5 cm, 5 farbige Abbildungen

Bestellnr. 110
16,90 €

Neu



Gregor Eisenhauer

Die 10 wichtigsten Fragen des Lebens

In aller Kürze beantwortet

Seit über zehn Jahren schreibt der Philosoph und Autor Gregor Eisenhauer Nachrufe – nicht auf berühmte Männer und Frauen, sondern auf ganz normale Menschen. Seine Erkenntnis daraus: Nicht die Karrierestationen oder die Urlaube, die Summe des Ersparten oder Vergeudeten bringen unser Leben auf den Punkt, sondern die Bindungen zu anderen Menschen und das Verhältnis zu uns selbst. Die 10 Fragen machen Mut, darüber nachzudenken, worauf es uns im Leben wirklich ankommt.

54 Seiten, geb., 10 x 9 cm

Bestellnr. 109
18,90 €



Margot Käbmann (Hg.)

Starke Sätze

„Welcher Satz macht Sie stark?“, fragten Margot Käbmann und die chrismon-Redaktion. Fast viertausend Menschen notierten ihren persönlichen starken Satz: Bibelworte, Gebete, Ermutigungen, Lebensweisheiten. Das Buch bietet eine Auswahl – und die jeweiligen Geschichten dazu.

Mit einem Vorwort von Margot Käbmann. 71 Seiten, geb., Lesebändchen, 10 x 9 cm

Bestellnr. 110
16,90 €

Dresdner Kreuzchor

Geistliche Musik für ein ganzes Jahr

Zu den stimmungsvollen Kreuzchorvespern strömen regelmäßig bis zu 2000 Menschen in die Dresdner Kreuzkirche. Die CDs in dieser Box geben einen Eindruck von den Vespers eines ganzen Kirchenjahres.

Box mit 4 CDs inkl. 100-seitigen Booklets, Berlin Classics, Gesamtlauflänge: ca. 4 Stunden



Bestellnr. 112
11,90 €

Zauberhafter Schmuck



**Geschenkset
Engel der Liebe
mit Silberkette**

Schenken Sie Ihren Liebsten Schutz für alle ihre Wege. Der kleine Schutzengel kommt im Set mit einer längenverstellbaren (42-47 cm) Schlangenkette, geschenkfertig verpackt in einem hochwertigen Schmuckkästchen.

925er Silber, Anhänger ca. 19 x 16 mm

Bestellnr. 5611

49,00 €



Anhänger

Engel der Lebenskraft

Eleganter Engel mit einem kleinen roten Zirkonia.

925er Silber, Anhänger ca. 25 x 16 mm

Bestellnr. 5703

29,00 €



Anhänger

Sonne und Mond

Attraktiver Anhänger, der Sonne und Mond symbolisiert.

925er Silber, teilvergoldet, Durchmesser ca. 22 mm



Bestellnr. 5705

49,00 €

Ihr Bestellschein

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

Menge	Artikel	Bestellnr.	Seite	
	Tageswandkalender	2257	36	10,90 €
	Wandkalender und drei Fastenbriefe	8041	36	15,90 €
	Tagestischkalender	2258	37	8,90 €
	Wochenkalender	6031	37	2,90 €
	Zutaten Themenheft	6032	37	16,90 €
	Buch „Schnauze voll!“	2270	37	12,90 €
	Buch „chrismon-Fastenlesebuch“	2109	38	19,90 €
	Wortlicht „Was ich an Dir schätze“	5827	38	15,95 €
	Buch „Die Engel von Paul Klee“	5849	38	16,95 €
	Buch „Die 10 wichtigsten Fragen“	5848	38	18,00 €
	Buch „Ich bin evangelisch“	2256	39	16,90 €
	Buch „Gott in den Ohren liegen“	2212	39	14,90 €
	Buch „Starke Sätze“	2120	39	16,90 €
	CD „Dresdner Kreuzchor“	5754	39	36,00 €
	Schmuckset Engel der Liebe	5611	40	49,00 €
	Anhänger Engel der Lebenskraft	5703	40	29,00 €
	Anhänger Sonne und Mond	5705	40	49,00 €

Bestellen Sie jetzt:

Telefon: 0800/247 47 66 (gebührenfrei)
Fax: 069/580 98-226
E-Mail: bestellung@chrismonshop.de
Post: Bestellschein an: chrismonshop,
 Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt
Internet: www.chrismonshop.de

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Telefon | Fax

Datum | Unterschrift

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandspporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 219/Remissionsabteilung, An der Südspitze 1-12, 04579 Espenhain, zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH · An der Südspitze 1-12 · 04579 Espenhain



Eine unabhängige Frau

Bildung statt Mode- und Verhaltenstipps: Ihr Erfolg als Schriftstellerin macht **Sophie von La Roche** Mut zu einer neuen Frauenzeitschrift

Das könnte den Männern so passen! Die Frauen auf ihre modische Kleidung, ihr Aussehen und ihr unauffällig-angepasstes Verhalten zu reduzieren? „Nützlich und gefällig“, so wünschen sich die Männer ihrer Zeit die Frauen, und dieses Bild vermitteln auch die Zeitschriften „für das schöne Geschlecht“. Sophie von La Roche, erfolgreiche Romanautorin, will das nicht länger hinnehmen und bringt eine eigene Zeitschrift heraus. „Pomona“, so der Titel, „wird Ihnen sagen, was ich als Frau dafür halte“, schreibt sie 1783 über ihr verlegerisches Konzept. „Pomona“ wird ein Erfolg, ideell und finanziell. Katharina II. von Russland kauft kurzerhand 500 Abonnements, um sie am Hof zu verteilen.

Sophie von La Roche, 1730 in Kaufbeuren geboren, wächst in einem großbürgerlichen Elternhaus auf. Sie lernt früh lesen, dem ehrgeizigen und streng pietistischen Vater ist ihre Bildung wichtig. Doch Latein darf sie, trotz ihrer Bitte, nicht lernen, das ginge dann doch zu weit für eine Frau. Als 17-Jährige muss sie sich dem Vater beugen und die Verlobung mit einem italienischen Arzt lösen, einem Katholiken. Kurz darauf trifft sie den angehenden Dichter Christoph Martin Wieland und verliebt sich. Er ermutigt sie zum Schreiben, doch die Beziehung zerbricht.

Schließlich geht Sophie eine Vernunft-ehe mit dem Hofrat Georg Michael Frank La Roche ein. Die beiden ziehen an den kurfürstlichen Hof zu Mainz. Ein Aufstieg für die junge Frau: vom bürgerlichen Haushalt in adelige Kreise. Sie vertreibt sich die Zeit als Gesellschafterin. Dass ihr Part bei der Erziehung ihrer acht Kinder den Konventionen am Hof entsprechend eher ein organisatorischer als ein pädagogischer ist – Ammen, Hofdamen, später Internatslehrer gilt es zu beaufsichtigen –, passt ihr nicht. Die gebildete



Sophie von La Roche (1730 – 1807): Bestsellerautorin mit einem kritischen Blick – und acht Kindern

Frau will schreiben, aufklären, publizieren.

„Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim“ erscheint 1771 zunächst anonym, herausgegeben von Wieland, mit dem sie ihr Leben lang Kontakt hält. „Ich wollte nun einmal ein papiernes Mädchen erziehen, weil ich meine eigenen nicht hier hatte“, schreibt Sophie von La Roche über ihren Briefroman. Sie schafft eine Figur, um ihre pädagogischen Vorstellungen zu vermitteln. Das Fräulein von Sternheim widersetzt sich den Konventionen des Adels, bleibt tugendhaft aus eigener Kraft – für die Leserinnen ist die Protagonistin ein Vorbild an Selbstbestimmung, die Dichterkollegen Herder oder Goethe, junge Stürmer und Dränger, loben die Darstel-

lung der leidenschaftlichen Gefühle. In mehrere Sprachen übersetzt wird das Buch ein Bestseller und Sophie von La Roche, 41 Jahre alt, schlagartig berühmt. Mit diesem Erfolg gilt sie als die erste finanziell unabhängige Schriftstellerin Deutschlands. Ihr Haus – inzwischen wohnt die Familie am Hof des Kurfürsten in Ehrenbreitstein bei Koblenz – wird zum Treffpunkt für Intellektuelle: Die Brüder Jacobi, Wieland oder Lavater treffen sich hier, auch Goethe ist hin und wieder zu Gast. Er lässt Sophie von La Roche seinen „Werther“ beurteilen und verguckt sich in ihre Tochter Maximiliane.

1780 ist es vorbei mit dem eleganten Leben am Hof: Wegen seiner Kritik an Adel und Mönchswesen fällt ihr Mann bei Hof in Ungnade, die Familie zieht erst nach Speyer, dann nach Offenbach. Doch Sophie von La Roche blüht auf: Sie gründet die Zeitschrift „Pomona für Deutschlands Töchter“. Während es in den Journalen dieser Zeit um Mode, Schönheit und darum geht, wie man sich als Frau verhalten soll, stehen in „Pomona“ philosophische Texte über Erziehung und Bildung im Vordergrund. Zwei Jahre lang erscheint das Frauenmagazin, und die Herausgeberin steuert einen großen Teil zum Familienunterhalt bei. Etwa zur gleichen Zeit entdeckt sie das Reisen für sich – auch darüber schreibt sie.

Lange kennt man Sophie von La Roche nur als „Großmutter von Clemens Brentano und Bettina von Arnim“. Etwas Aufrührerisches, Revolutionäres hatte sie nicht. Im Gegenteil: In ihren Schriften gibt sie sich eher ausgleichend, Harmonie suchend. Dennoch hat Sophie von La Roche vor allem mit „Fräulein von Sternheim“ und „Pomona“ wesentlich zum Selbstverständnis der Frauen des Bürgertums beigetragen. Sophie von La Roche starb am 18. Februar 1807 in Offenbach.

Juliane Ziegler

„Ich kann mich nicht erinnern, wann ich einmal aufgegeben hätte“

Bodo Ramelow, Politiker

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Wenn ich an den großen Stausee fahren kann. Im Herbst habe ich dort die Kraniche beobachtet. Die Stille, der Sonnenuntergang und dazu die Geräusche der Vögel, das fühlte sich sehr lebendig an. Die Naturerfahrung ist immer am schönsten. Sehr berührt hat mich aber auch eine Rabbinerordination. Man hörte in der Synagoge die Stimmen der Kantoren, ohne sie zu sehen. In diesem Fall war es die Synagoge, doch das kann mir in einem großen Kirchenraum mit Chormusik genauso geschehen. Das sind unmittelbare Momente der Lebendigkeit, da ist die Seele präsent.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Ja, aber keine, die ich mit anderen würde teilen wollen. Dieser Gott ist in meinem Herzen ein Fundament. Ich spüre, dass er da ist. Ich habe ein tiefes Gottvertrauen, und das besonders in Situationen, in denen es mir wichtig ist, dass ich mich nicht allein fühle. Diese Nähe Gottes habe ich gespürt, als mein bester Freund gestorben ist. Er hatte Krebs, und ich bin jedes Wochenende von Erfurt zu ihm nach Marburg gefahren. Und dann musste ich unter der Woche nach Frankfurt am Main zu einem Termin. Als ich auf der Höhe von Marburg war, rief seine Frau an und sagte: „Helmut stirbt.“ Da habe ich gespürt: Mein Gott ist bei mir. Ich hatte nur wenige Kilometer, dann konnte ich bei ihm sein. Da kann mir keiner erzählen, dass das Zufall ist. Gott wollte, dass ich bei ihm bin.

Muss man den Tod fürchten?

Jeder Mensch sollte Respekt vor dem Ende des Lebens haben, es aber nicht fürchten. Das Schlimme ist ja: Wenn wir ihn fürchten, lassen wir den Tod Macht über uns bekommen. Ich bin ihm früh begegnet. Als ich elf Jahre alt war, starb mein Vater, ich war an dem Tag mit ihm allein zu Hause und habe seinen Tod unmittelbar erlebt. Ich habe gesehen, dass er auf einmal nicht mehr war, nicht mehr geatmet hat, und bin zur Großmutter gelaufen. Viele Jahre später, als Erwachsener, habe ich meine Mutter begleitet, sie hatte Krebs. Wir Geschwister sind bei ihr gewesen, und das war ein gutes Gefühl – das Sterben gemeinsam auszuhalten und zu erleben. Ich habe gemerkt, wie es meiner Mutter guttat, dass wir an ihrem Bett waren. Sie hat ihr ganzes Leben in Einklang gebracht. Es war für mich faszinierend zu sehen, dass eine Seele eben nicht einfach nur weg ist, sondern dass zum Abschiednehmen Zeit gehört. Sie ist in einem anthroposophischen Krankenhaus gestorben. Dort wurden wir gefragt, ob wir die folgende Nacht bei ihr verbringen wollen. Im Haus gab es eine Kapelle, da konnten wir bei unserer Mutter bleiben. In einem normalen Krankenhaus muss oft gleich das Zimmer frei gemacht werden, das finde ich

unerträglich! Es ist mir unbegreiflich, wie unsere Gesellschaft mit dem Tod umgeht. Und dass diese Gesellschaft nicht genügend Geld zur Verfügung stellt, damit Menschen einen würdigen Tod erleben können. Im Kinderhospiz hier in Tambach wird mir jedes Mal erzählt, wie sie alles Geld zusammenbetteln müssen.

Welchen Traum möchten Sie sich noch unbedingt erfüllen?

Ich habe mir schon so viele Träume erfüllen können! Ich habe mal leichtfertig gesagt, dass ich durch die Sahara möchte. Das habe ich getan, bin 300 Kilometer durch die Wüste gelaufen. Das war ein unbeschreibliches Gefühl. Nach ein paar Tagen haben wir gerochen wie unsere Kamele, wir sahen irgendwie auch aus wie unsere Kamele, aber das war egal. Und die Nächte unter diesem unglaublichen Sternenhimmel! So einen langen Weg würde ich gern mal wieder gehen. Das ist durchaus kein Traum, der nur von A nach B führt, und schon gar nicht die Überwindung einer Distanz, sondern tatsächlich der Genuss, den Körper zu spüren und sich zu motivieren, mit sich selber klarzukommen.

Wie gehen Sie mit Niederlagen um?

Als Kind konnte ich nicht schreiben, ich hatte Legasthenie. Das empfand ich als Niederlage, und ich musste lernen, damit umzugehen. Das gehört heute zu meinem Kraftpotenzial, aber es hat eben auch Schrammen gegeben. Ich wusste nicht, warum ich nicht ordentlich schreiben konnte, und die Lehrer wussten es auch nicht. Entscheidend war, dass ich mich von den Autoritäten nicht habe niederdrücken lassen. Wenn die Lehrerin gesagt hat, ich solle einen Text schreiben, und ich wusste: Ich kann das nicht – dann habe ich aus dem Fenster geguckt, bis sie aufgegeben hat. Ich habe damals gelernt durchzuhalten, auf einer langen Distanz an einem Thema dranzubleiben. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich in meinem Leben einmal aufgegeben hätte. ◀

Bodo Ramelow ist Ministerpräsident Thüringens, der erste bundesweit aus der Partei „Die Linke“. 1956 in Niedersachsen geboren, machte er nach dem Hauptschulabschluss eine Einzelhandelslehre (Fachausbildung Wild und Geflügel), später erlangte er die Fachhochschulreife. 1981 bis 1999 Gewerkschafter in Hessen und Thüringen, 1999 Eintritt in die PDS und Einzug ins Thüringer Landesparlament. 2005 bis 2009 saß Ramelow im Bundestag, ab 2009 als Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag. Ramelow ist evangelisch, hat zwei erwachsene Söhne und ist in dritter Ehe verheiratet.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf

KARL-MARKX-STATUE VON OTTMAR HÖRL, VG BILD-KUNST, BONN 2014



Männer unter Verdacht



Männliche Erzieher wickeln kleine Jungs und setzen sich Mädchen auf den Schoß. Geht's noch? Überall lauern doch Gefahren! Und pauschale Verdächtigungen. Der Kinderschützer Werner Meyer-Deters erklärt, was vernünftige Vorsicht ist – und was sinnlose Panik



Fragen: Christine Holch



Werner Meyer-Deters, 62, ist Sozialpädagoge und Traumberater. Er ist im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung und arbeitet in der Kinderschutzambulanz der Caritas in Bochum.

chrismon: Stellen Sie sich vor, Sie kommen in eine Kita und sehen einen Erzieher ein Kleinkind wickeln – was denken Sie?

Werner Meyer-Deters: Ich freue mich: ein männlicher Erzieher, der nicht bei den Kindern die fixe Idee prägt, fürs Wickeln seien nur die Frauen zuständig!

Manche Eltern haben aber Vorbehalte gegenüber Erziehern: „Meine Tochter auf dem Schoß eines fremden Mannes – ich frage mich, was einen Mann veranlasst, Kindergärtner zu werden!“

Na, wahrscheinlich hat ein Kindergärtner die gleichen Motive wie eine Kindergärtnerin: Freude an der Erziehung! Und männliche Erzieher sind bedeutsam für Kinder, etwa als Rollenvorbild.

Weil die Kinder sonst denken: Männer sind nichts für Nähe?

Genau, sie denken: Männer sind nicht zuständig für Fürsorge und für den Umgang mit Kleinkindern, wo die Kommunikation ja viel über Berührung läuft. Dann wären wir wieder in den 60er Jahren. Außerdem wiegen sich die Kitas, die Männern körpernahe Tätigkeiten verbieten, in trügerischer Sicherheit. Der Generalverdacht gegenüber Männern ist nämlich gleichzeitig eine Generalamnestie aller Frauen – ich habe aber in meiner Berufslaufbahn auch Kindergärtnerinnen, Mütter, Großmütter, Lehrerinnen, Sporttrainerinnen kennengelernt, die Kinder sexuell missbraucht haben.

Warum guckt man bei Frauen nicht so genau hin?

Ich glaube, das kommt noch. Ich arbeite seit 25 Jahren zum Thema Missbrauch, und in den 80ern gab es nur Mädchen, die missbraucht wurden; dann haben wir verstanden, dass auch Jungen missbraucht werden; später, dass nicht nur erwachsene Männer, sondern auch Jugendliche Kinder missbrauchen; und noch später, dass auch Frauen und Mädchen Kinder missbrauchen.

Eine Mutter erzählte mir, ihre anderthalbjährige Tochter hauche nachts verzückt: „Patrick!“ So heißt ihr Erzieher.

Wie süß! Mein ältester Sohn hatte zu unserer und seiner Freude auch einen männlichen Erzieher, noch dazu einen behinderten Mann, was besonders spannend war, und die Kinder, besonders die fünfjährigen Jungs, klebten wie Trauben an diesem Mann. Weil er sie in besonderer Weise orientieren konnte: Was heißt es eigentlich, ein Mann zu werden, ein Mann zu sein?

Manche Erzieher sind jetzt verunsichert. Sie wollen nicht verdächtigt werden – aber wie soll das gehen, Kindern nicht zu nahe zu kommen? Einer sagt, er nehme Kinder nicht auf den Schoß, die setzten sich einfach auf ihn drauf.

Ja, Kinder haben Vertrauen, sie sind sorglos, und im schlimmsten Fall, wenn ein Mann sexuelle Ambitionen hätte, sind sie auch ahnungslos, weil sie natürlich keine Idee von erwachsener Sexualität haben. Das heißt: Die Verantwortung bleibt beim Erzieher. Er muss mit sich selbst ehrlich sein: „Na, wie geht es mir damit, dass ein Kind mir auf den Schoß springt?“ Und wenn er bei sich spürt, was Männer ja exponierter spüren als Frauen, dass dieser taktile Reiz zu einer Erektion führt, sollte er das Kind sofort, aber mit Ruhe vom Schoß entfernen und solche Situationen in Zukunft vermeiden.

Was ist mit gemeinsamem Baden?

Ich finde es wunderbar, wenn Mütter und Väter mit ihren Kindern baden, aber ich fände es unangemessen, wenn Erzieher oder Erzieherinnen mit Kindern nackt in der Badewanne säßen. Das heißt nicht, dass sie nicht mit den Kindern planschen, sich auch berühren lassen dürfen – aber sie sollten den Kindern klarmachen, dass der genitale Bereich privat ist. Dass man nicht möchte, dass die Kinder einen dort berühren und man seinerseits die Kinder dort auch nicht berührt. Sollte es doch aus Versehen geschehen, dann entschuldigt man sich dafür.

Wie finde ich heraus, wann Körperberührung okay ist und wann nicht?

Ein Beispiel: Toben ist für Kinder schön und wichtig, und gelegentlich sind Erwachsene beteiligt, aber sie sollten sich immer fragen: Dient das dem Kind? Oder ist das eingefärbt, vielleicht sogar dominiert durch eigene emotionale Interessen? **Dann kann man mit Kindern ja gar nicht mehr spontan sein!**

Doch, natürlich. Problematisch ist der Impuls, ein Kind zu umarmen, nur, wenn er unlauter ist. Zum Beispiel weil jemand selbst bedürftig ist und Wärme will. Ich kann mich an einen Erzieher erinnern,

der Kinder missbrauchte. Den hatte die Kitaleiterin zu Anfang mal gefragt: „Wieso machen Sie eigentlich diese Arbeit hier bei uns?“ Der Erzieher sagte: „Ich komme mit Kindern besser klar, die verstehen mich besser, und ich verstehe die besser als meine Gleichaltrigen.“ Der war nicht gut geerdet, er benutzte Kinder als Ersatz für erwachsene Beziehungen. Die Leiterin war damals etwas irritiert über diese Äußerung, ging aber darüber hinweg. Später fiel ihr dieses Gespräch ein.

Sind nicht immer eigene Bedürfnisse mit im Spiel – etwa wenn mir ein Baby zum Halten in den Arm gedrückt wird, und das hat so runde Füßchen?

Ja, zum Knuddeln.

Die muss man einfach anfassen.

Ja. Aber es gibt Grenzen. Ich hatte neulich eine herzerfrischende ältere Erzieherin in meiner Fortbildung, die wickelte manchmal die Babys in einem Heim für junge Mütter, und dann sind die so süß, wenn sie frisch gebadet sind, und dann hatte sie einmal den Impuls: „Ach, ich knuddelte das Kind jetzt mit den Lippen auf den Bauch, so bbbbrrrr.“ Das ist alles in Ordnung! „Und dann“, sagte sie, „dann war mir so danach, dann hab ich das Kind auf den Mund geküsst.“ Da hielt die Gruppe die

Luft an, alle guckten mich an: Was sagt der denn jetzt?

Und, was sagten Sie?

Dass das ein besonderes Privileg von Eltern ist. Oder salopp formuliert: Der Schleimhautbereich ist tabu, der ist privat. Und das Spannende war, da ist sie selber drauf gekommen: „Als ich das hier gesagt habe, wurde ich rot. Ich glaube, ich bin rot geworden, weil ich gesagt habe, dass MIR danach war.“ Das heißt, sie hat das fürs Gedeihen so wichtige Bedürfnis von Kindern, geknuddelt zu werden, für einen Moment überspannt. Kein Drama. Jeder macht mal so etwas. Man soll die Kinder

Aber es ist doch sinnvoll, wenn man jetzt klare Regeln aufstellt – nachdem all die Missbrauchsfälle in Institutionen wie Odenwaldschule oder Kloster Ettal bekannt geworden sind.

Eine höhere Sensibilität ist gut, aber angstgesteuerte Reflexe helfen niemandem. Da sagt dann eine Kita: Wir machen überhaupt keine sexualpädagogische Arbeit mehr, das Terrain ist uns zu unsicher.

Gibt es auch Eltern, die überreagieren?

Ein Beispiel: In einem Kindergarten hatte ein Junge ein Mädchen bei Doktorspielen in der Scheide verletzt. Die haben sich untersucht, und der Gegenstand war, ich

abgemeldet. Die Eltern sagten: „Wir kommen nur wieder, wenn der Junge verschwindet.“ Der kriegte als Fünfjähriger das Täterstigma: Vergewaltiger.

Nicht alles ist Missbrauch, manches ist nur eine Grenzverletzung. Vermutlich kennen auch Sie das aus Ihrer Kindheit, dass man von Erwachsenen geküsst wurde, ob man wollte oder nicht. Nicht alle rochen gut.

Ich erinnere mich lebhaft! Man hat das über sich ergehen lassen. Heute ermuntern wir Kinder zu sagen, wenn ihnen etwas unbehaglich ist. „Kein Küsschen auf Kommando“ ist ja ein Bilderbuch, seit vielen



Eine Beziehung ist vielleicht intim – aber deswegen nicht gleich sexuell



ja auch nicht vernachlässigen aus lauter Sorge, man könnte etwas falsch machen. Das wäre eine übertriebene Reaktion.

Was genau wäre eine übertriebene Reaktion?

Zum Beispiel die neue Regel, dass man sich bei einem Heimkind abends nicht auf die Bettkante setzen darf, um ihm gute Nacht zu sagen oder es noch mal zu drücken.

Weil das Bett zum „Intimbereich“ gehört?

Das ist die Begründung. Aber die Beziehung zwischen Kindern und fürsorgenden Erwachsenen – sei es Vater, Mutter oder eine vertraute Erzieherin – ist eine intime Beziehung. Und nur weil eine Beziehung intim ist, ist sie deswegen nicht gleich sexuell und gewalttätig. Beziehung entsteht über Nähe und an Grenzen. Sicher, ein 15-jähriger hat ein Bedürfnis nach einem großen intimen Terrain, aber wenn es für ein siebenjähriges Kind in Ordnung ist, dann ist diese Nähe statthaft und geboten.

sage es mal salopp, nicht zertifiziert für Doktorspiele. Die Reaktion der Eltern des Mädchens war: „Dieser Junge hat unsere Tochter sexuell missbraucht.“ Die Erzieherinnen haben sich leider nicht getraut zu sagen: „Gemach! Er hat das Kind verletzt, aber es gibt keine Hinweise darauf, dass der Fünfjährige Ihre Tochter missbraucht hat. Das sind zwei verschiedene Dinge.“

Sondern, was sagten die Erzieherinnen?

Die sagten: „Wir passen jetzt immer auf den Jungen auf, das wird nie wieder passieren.“ Das Versprechen können sie nicht einhalten. Denn so wie Kinder sich auch manchmal mit Steineschmeißen verletzen, passiert so was auch bei Doktorspielen. Die Erzieherinnen haben nicht mit Augenmaß reagiert. Die Folge war Panik.

Wieso Panik?

Diese Eltern haben, weil sie nicht beruhigt wurden, andere Eltern – Facebook und so weiter – gegen die Leitung des Kindergartens aufgebracht. Flugs wurden Kinder

Jahren auf dem Markt, das man auch mit Kindergartenkindern lesen kann.

Was lernen die Kinder da?

Man könnte ein paar wichtigste Regeln formulieren, zum Beispiel: Jedes Kind hat das Recht, Nein zu sagen, wenn es ein Nein-Gefühl hat. Jedes Kind hat das Recht, über seinen eigenen Körper zu bestimmen – Ausnahmen wie Zähneputzen muss man begründen. Und: Geheimnisse, die schlechte Gefühle machen, darf man erzählen. Aber auch diese Regel könnte dazugehören: Geschenke sind umsonst. Wir sind alle anders erzogen worden, nämlich dass wir zu etwas verpflichtet sind, wenn wir ein Geschenk bekommen haben. Damit macht man ein tückisches Einfallstor für Täter auf.

„Sag Nein, geh weg und sprich darüber!“

Mit solchen Slogans will man Mädchen und Jungen stärken, sich selbst zu schützen. Funktioniert das?

Dieser Ansatz überfordert Kinder vollkommen. Es gibt eine Zeichnung (*sucht*

in seinem Laptop), hier: Wir sehen einen Mann und eine Frau, beide sind nackt und lieblosen sich. Wenn wir dieses Bild Kindern von fünf, sechs Jahren zeigen, sagen die: „Oh, Delfine!“

Äh, wo sind hier Delfine?

Ja, Sie sind erwachsen, Sie sehen das nicht. Kinder erkennen in den vielen Strichen einen Delfin. Weil Kinder nur das sehen, was sie kennen. Also kann man Kinder auch nur vor Dingen schützen, die ihnen vertraut und ein Begriff sind. Wenn ein Erwachsener mit seiner Erwachsenensexualität kommt und sagt: „Ich zeig dir mal was Schönes, hast du schon mal einen Penis gesehen?“ Dann sagt ein Kind, das bis dato nicht weiß, dass ein Penis auch bedrohlich sein kann, weil es die Motivlage eines Erwachsenen dabei nicht kennt: „Ja!“ Es kann sich nicht wehren, weil es nicht entschlüsseln kann, was da gerade passiert. **Auch Kinder sind schon sexuelle Wesen. Was genau ist der Unterschied?**

Kinder haben tatsächlich eine Sexualität, aber die sieht ganz anders aus als die von Erwachsenen. Die Sexualität in Berührungen, die Kinder untereinander haben oder mit sich selbst, ist nicht primär genital orientiert. Wenn man einem vier-, fünf- oder sechsjährigen Kind sagt: „Erwachsene nehmen sich gegenseitig die Genitalien in den Mund“ – dann würde das Kind sagen: „Iih, sind die bekloppt, da kommt doch Pipi raus!“ Es liegen Welten zwischen der kindlichen und der erwachsenen Sexualität.

Hilft es denn bei Jugendlichen, sie zum Neinsagen zu ermutigen?

Mit Jugendlichen ab 14 Jahren geht das besser. Aber es gibt immer ein Machtgefälle, Erwachsene sind immer stärker.

Erst recht Pfarrer. Konfirmanden können schlecht zu einem übergriffigen Pfarrer, den sie eigentlich toll finden, sagen: „Geh weg! Lass mich in Frieden!“

Im schlimmsten Fall geißeln sich die Kinder oder Jugendlichen noch selbst: „Wieso habe ich mich nicht gewehrt?“ Man schämt sich. Gerade Jungen denken oft, dass sie versagt haben. Also sagen sie nichts: „Und wer würde mir das überhaupt glauben? Der Pfarrer ist doch sonst so nett!“ „Du bildest dir das ein!“

Genau. Ich wünsche allen Kindern und Jugendlichen, dass sie jemanden haben, dem sie das erzählen können. Oder dass sie sich sagen: „Ich höre nicht auf zu suchen,

bis ich jemanden finde, der mich ernst nimmt, der mich tröstet, der mir sagt, dass mein Gefühl richtig ist und dass das Verhalten des Erwachsenen falsch war.“

Erleidet jedes missbrauchte Kind ein Trauma?

Jeder Missbrauch geht an die Seele, der Persönlichkeitskern eines Kindes wird berührt. Ob ein Kind durch einen sexuellen Übergriff aber schwer traumatisiert wird, hängt von mehreren Faktoren ab: In welchem Alter war das, ist das Kind geschützt aufgewachsen und hat gute Abwehrkräfte entwickelt, wie oft war das, welche Person war das, war es eine Vertrauensperson? Und, ganz wichtig: Bekam das Kind Hilfe? Wir wissen heute: Wenn man dem Kind nicht glaubt, ist das ebenso traumatisierend wie der Missbrauch selbst.

Nun missbrauchen nicht nur Erwachsene, sondern auch Jugendliche...

Ja, ein Drittel der Täter und Täterinnen sind jünger als 21, oft sogar unter 14. Ich habe in der Kinderschutzambulanz eine Abteilung zur Behandlung minderjähriger Misshandler aufgebaut. Das ist übrigens eine schöne Arbeit. Das Muster, Kinder zu missbrauchen, entsteht in der Regel in der Pubertät, und man kann verhindern, dass das Muster sich verfestigt. Man kann ihnen einen Weg ebnen, ihre Sexualität sozialkompatibel, wenn ich es mal so ausdrücken darf, ins Leben zu bringen.

Jugendliche haben auch als Gruppenleiter Umgang mit Kindern. Die Christlichen Pfadfinder und Pfadfinderinnen haben da Regeln entwickelt. So soll man zum Beispiel besonders achtsam sein, wenn ein Gruppenleiter oft Spiele im Dunkeln initiiert. Sind Spiele im Dunkeln prinzipiell problematisch?

Nein, viele Kinder lieben zum Beispiel Nachtwanderungen. Aber wenn Kinder etwas nicht mögen, nur die Leitungsperson regt das immer wieder an...

Im Dunkeln rumtapsen und tastend Leute erkennen?

Genau. Wenn Gruppenleiter das immer wieder inszenieren, sollte man doch nachfragen: „Ist das pädagogisch geboten? Geht es gerade um deine persönlichen Bedürfnisse, oder dient es den Kindern?“

Jetzt machen die das Ferienlager an einem See, die Kinder springen auch mal nackt rein – was ist dann mit den Betreuern, sind die auch nackt?

Es dient dem Spaß der Kinder und Jugendlichen nicht, dass die Betreuungspersonen sich selber nackt ausziehen. Sie sollten in der Nähe bleiben und das im Blick haben, aber nicht mittun.

Wir reden jetzt nicht mehr über sexuellen Missbrauch, sondern...

Wir reden über die Einhaltung der Grenzen zwischen Privatem und Dienstlichem. **Muss man Generationengrenzen achten?** Ja. Denn „Berufsjugendliche“ sind gefährlich. So hat das meine Kollegin Ursula Enders von der Beratungsstelle „Zartbitter“ mal formuliert. Sie meint Erwachsene, die mit den Jugendlichen alles mitmachen, anstatt auch auf Distanz zu den eigenen Affekten zu gehen. Also zu reflektieren: Geht es gerade um mich, um mein Abenteuerum, vielleicht auch mein erotisches Interesse? Dann ist es nicht professionell.

Aber wie soll man jemanden ansprechen, wenn man ein komisches Gefühl hat? Man will ihn ja nicht grundlos verdächtigen.

Genau das hat mich neulich auf einer Fortbildung auch die Hauswirtschaftsleiterin

Anzeige

MENSCH UND MÖBEL MIT STERNCHEN *

Roland und Emanuel präsentieren den **HOCHTISCH UND HOCKER** der Serie „Trend“: Eiche massiv, geölt, Hocker mit Filzauflege. Details, Preise und vieles mehr unter:



„Komische Gefühle“ aussprechen! Aber keine Straftat unterstellen



einer Wohngruppe gefragt, die bei einem netten Mitarbeiter ein komisches Gefühl hatte. Ich riet ihr, zusammen mit der Gruppenleiterin den jungen Mann anzusprechen. Sie haben ihn nicht verdächtigt, sondern ihm einfach nur gesagt, was sie gesehen haben: „Du bist immer da, wo die 15-jährige Lisa auch ist. Aber bei uns müssen alle Kinder gleich behandelt werden. Und einmal hast du dem Mädchen ein bisschen zu lang auf den Po geguckt. Sag mal, kann es sein, dass sie dir besonders gut gefällt?“ Er wurde knallrot. Die Gruppenleiterin sagte: „Alles klar, wir nehmen dir nicht übel, dass du sie hübsch findest, dich vielleicht sogar in sie verliebt hast – aber du weißt, das darf niemals ausgelebt werden!“ So hat dieser junge Kollege eine wunderbare Lektion bekommen: dass er seine Affekte im Griff haben muss und dass er gesehen wird.

Was für ein unangenehmes Gespräch! Ein gewisser Grad an Beschämung lässt sich bei solch einer Konfrontation nicht vermeiden. Und wenn er nicht konfrontiert werden wäre, hätte er sich vielleicht überlegt: „Beim nächsten Einkauf für die Wohngruppe nehme ich nur die Lisa mit, und nach dem Einkaufen gehe ich mit ihr Eis essen, ich will sonst gar nichts, nur mal exklusiv mit ihr zusammen sein.“ Dann wäre schon etwas geschehen. Wenn so was auf den Tisch kommt, wird es bedrohlich für ihn.

Hätten Sie auch einen Rat für einen chrismon-Leser? Der schrieb uns, dass er davon träumte, im Rentenalter ein Haus in einem Neubaugebiet mit einem offenen Garten zu kaufen, um den Kindern dort ein Kleinod mit einem Opa ohne Zeit-

not zu bieten. Seine Freunde rieten ihm davon ab, er würde sonst als pädophiler Lüstling verdächtigt.

Ja, das ist der Generalverdacht. Das Zurückgebliebene ist: Ich kenne Männer, die genau so vorgegangen sind, dass sie sich, obwohl sie viel Geld hatten, ausgerechnet am sozialen Brennpunkt ein Haus kauften, um dann Kinder zu missbrauchen. Ich kenne aber auch Frauen, die eingesickert sind in Familien als Betreuerin, dann Paten der Kinder von Alleinerziehenden waren... Es kann keine absolute Sicherheit geben.

Was soll dieser Mann – Vater von zwei erwachsenen Kindern – denn jetzt tun? Ich freue mich über jeden, der bereit ist, für Kinder was zu tun! Aber er sollte darüber zum Beispiel das Jugendamt informieren. Und sich begleiten lassen: „Auf was muss ich achten, was ist wichtig, damit es den Kindern bei mir gutgeht, wie beziehe ich die Eltern ein?“ Ich würde keinem Mann und keiner Frau raten, das einfach nur so zu tun, aus Gutmenslichkeit. Sondern ich rate, sich einbetten zu lassen und sich auch der wohlwollenden Überprüfung auszusetzen. Aber im Prinzip können sich Gemeinden das ja nur wünschen, dass es solche Menschen gibt!

Abonnieren Sie **chrismon plus** und erfahren Sie mehr: 0800 758 75 37 (gebührenfrei), leserservice@chrismon.de



Christine Holch, chrismon-Redakteurin, wurde als Teenager mal von einem Pfarrer betatscht. Es war ihr maßlos peinlich.

FAKTEN UND HILFE

Die polizeilich registrierten Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch sind zwischen 1997 und 2009 um etwa 30 Prozent gesunken – trotz der gestiegenen Anzeigebereitschaft.

Nur etwa ein Viertel der verurteilten Sexualstraftäter sind Pädophile. Die Mehrzahl bevorzugt sexuell Erwachsene, weicht dann aber „ersatzweise“ auf Kinder aus.

Für die Nordkirche hat eine unabhängige Kommission Missbrauchsfälle durch kirchliche Mitarbeiter untersucht (mehr dazu in chrismon plus). Umfassender Schlussbericht hier: kirchegegensexualisierte-gewalt.nordkirche.de

Ein offenes Ohr und Unterstützung finden Opfer sexualisierter Gewalt hier: ekd.de/missbrauch/ansprechpersonen.html sowie beim Hilfetel. Sexueller Missbrauch: 0800 22 55 530, beauftragter-missbrauch.de

Suche nach Beratungsstellen im Bundesgebiet: hilfeportal-missbrauch.de

Kampagne des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (viele Infos): kein-raum-fuer-missbrauch.de



Irland – Klippen von Moher

Bekannt aus der TV Werbung

Die Grüne Insel mit allen Sinnen erleben.

Der Anblick der prähistorischen Stätten und eindrucksvollen Grabmäler entführt Sie in eine andere Welt. Saftig grüne Wiesen treten in Kontrast zum kräftigen Blau des Meeres. Genau so ist Irland!

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag – Anreise.** Flug nach Dublin, Empfang durch die Reiseleitung und Hoteltransfer.
- 2. Tag – Dublin – Galway (ca. 230 km).** Am Vormittag unternehmen Sie eine Panorama-Stadtrundfahrt durch Dublin. Bei Buchung des Ausflugspakets besuchen Sie das Malahide Castle. Im Anschluss fahren Sie in Richtung Westküste, nach Galway. Sie besuchen die traditionelle Whiskeybrennerei Kilbeggan Whiskey Experience inklusive Kostprobe.
- 3. Tag – Galway – Connemara – Galway (ca. 180 km).** Ihre Reise führt Sie heute in die malerische Region Connemara. Ohne Zweifel der wildeste und gleichzeitig romantischste Teil Irlands! Das Highlight des Tages ist der Besuch von Dan O'Hara's Homestead. Im Besucherzentrum entführt Sie ein Video (deutsch) in die Welt des irischen Bauern.
- 4. Tag – Galway – Burren – Klippen von Moher – County Limerick (ca. 200 km).** Sie fahren in die malerische Burren-Region. Hier treffen Sie auf zahlreiche Ruinen und prähistorische Stätten. Weiter geht es zu den Klippen von Moher. Im Rahmen des Ausflugspakets unternehmen Sie eine Bootsfahrt am Fuße der imposanten Klippen.
- 5. Tag – County Limerick – Dingle Halbinsel – County Kerry (ca. 220 km).** Ganz im Südwesten Irlands ragen fünf Landstreifen wie Finger ins Meer hinein. Der nördlichste davon, die Dingle-Halbinsel, freut sich heute auf Ihren Besuch. Ein Wahrzeichen der Halbinsel sind die bunten Dörfer. Vielerorts hat hier jedes Haus eine andere Farbe.
- 6. Tag – County Kerry – Ring of Kerry – County Kerry (ca. 170 km).** Nach dem Frühstück machen Sie sich auf den Weg zur berühmtesten Panorama-Straße Irlands. Der Ring of

Kerry zieht sich über 179 km an der wilden Atlantikküste entlang. Sie erkunden heute das Teilstück der Halbinsel Iveragh. An den beiden Aussichtspunkten Lady's View und Moll's Gap machen Sie kurz Halt. Später besuchen Sie die Kissane-Schaffarm. Bei einer Führung erfahren Sie vom Farmer viel Wissenswertes über die Nutztiere.

7. Tag – County Kerry – Rock of Cashel – Dublin (ca. 300 km). Fahrt zurück nach Dublin. Unterwegs besichtigen Sie den Rock of Cashel. Bei Buchung des Zusatzpakets bekommen Sie die Gelegenheit Seafood Chowder zu probieren. Lassen Sie sich den leckeren Eintopf aus Meeresfrüchten und Sahne auf der Zunge zergehen. Dazu gibt es einen Irish Coffee. Weiterfahrt nach Dublin und Zeit zur freien Verfügung.

8. Tag – Abreise. Flughafentransfer und Rückflug nach Deutschland.

Hinweise: Änderungen vorbehalten. Hotel- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr.

TERMINE UND PREISE 2015 pro Person	
Abflughafen (Flughafenzuschlag)	Hamburg (30 €) Berlin (30 €) Düsseldorf (0 €) Frankfurt (50 €)
Preise	Termine
Saison A 8-tägig 849 €	22.04. 27.04. 30.09. 07.10. 14.10.
Saison B 8-tägig 899 €	29.04. 04.05. 06.05. 11.05. 13.05. 18.05. 20.05.
Saison C 8-tägig 949 €	25.05. 27.05. 01.06. 03.06. 08.06. 10.06. 15.06. 09.09. 16.09. 23.09.
Saison D 8-tägig 999 €	17.06. 22.06. 24.06. 29.06. 01.07. 06.07. 08.07. 13.07. 15.07. 20.07. 22.07. 27.07. 29.07. 03.08. 05.08. 10.08. 12.08. 17.08. 19.08. 24.08. 26.08. 31.08. 02.09.
REISE-CODE: RWI001	KENNZIFFER: 103/216

Unser Partner **Aer Lingus**

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.



Reishotline
026 34 / 962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr

Mehr Informationen im Internet unter www.berge-meer.de

- 8-tägig inkl. Flug
- Mittelklassehotels
- Inkl. Verpflegung

ab **849 €**
pro Person im Doppelzimmer

Highlights der Reise

- Inkl. Besuch der Kissane-Schaffarm
- Inkl. Besuch der Kilbeggan Whiskey Experience
- Inkl. Fahrt über den Ring of Kerry

INKLUSIVLEISTUNGEN

- Linienflug mit Aer Lingus (oder gleichwertig) nach Dublin und zurück in der Economy Class
- Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung
- Transfers und Rundreise gemäß Reiseverlauf im klimatisierten Reisebus inklusive Eintrittsgelder
- 7 Übernachtungen in Mittelklassehotels
- Unterbringung im Doppelzimmer
- 7 x Frühstück
- 5 x Abendessen (Tag 2 – 6)
- Panorama-Stadtrundfahrt in Dublin
- Besuch des Rock of Cashel
- Besuch der Klippen von Moher
- 1 x Reiseleiter Irland pro Zimmer
- Deutschsprachige Reiseleitung (Tag 1 – 8)

WUNSCHLEISTUNGEN PRO PERSON

- Zuschlag Einzelzimmer 199 €
- Zusatzpaket Irische Tradition 44 € an Tag 2 (Besuch Malahide Castle), Tag 4 (Bootsfahrt unterhalb der Klippen von Moher), Tag 7 (Seafood Chowder und Irish Coffee)

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH
Andréstraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de
Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung.

Nur Dummköpfe kennen keine Furcht

Furcht ist gut, sie ist konkret. Aber wer sich diffuser Angst überlässt, steht sich selbst im Weg und kann nicht mehr klar denken und handeln



Große Sorgen angesichts der Weltlage? Die Theologin **Susanne Breit-Keßler** antwortet auf Fragen, die uns bewegen

Um zehn nach acht abends ruft normalerweise niemand an. Höchstens Sabine, denn die schaut schon lange nicht mehr die „Tagesschau“. Bei der Zeitung hält sie sich an den Lokalteil. Die Nachrichten aus der Welt beunruhigen sie zu sehr. Wie soll das alles nur weitergehen? Sabine ist voller Mitgefühl für die, die im Nahen Osten von den Truppen des IS terrorisiert werden, die in Afrika an Ebola sterben, mit allen, die auf der Flucht sind und in Armut leben. Auch hier, in Deutschland. Und wer weiß, vielleicht trifft sie selber bald ein echter Schicksalsschlag?

Wirtschaftliche Sorgen, persönliche Einbrüche plagen Menschen in unserem Freundeskreis. Das Herz wird eng – mancher kriegt Angst. Weltuntergangsstimmung. „Ich komme mir vor wie gelähmt“, sagt eine in der abendlichen Runde mit Freunden. „Man kann ja einfach nichts machen gegen all diese Probleme“, sagt ein anderer. Selbst die „heute-show“ im ZDF, sonst meist zu geistreichem Unfug aufgelegt, müht sich etwas krampfhaft, mit einer „Peschmerga-Kochshow“ zu amüsieren. Manche Freunde erzählen, dass sie froh sind, wenn sie die alltäglichen Aufgaben bewältigen. Angst, das ist das Dumme, macht hilflos. Diese Art von Angst. Sie ist diffus, unbestimmt – und verstellt einem den klaren Blick auf die Welt.

Aber es gibt auch andere Angst, nennen wir sie mal Furcht. Sie ist die Reaktion auf eine konkrete Bedrohung. Ich merke, dass ich regelmäßig nach dem Essen Bauchschmerzen bekomme oder dass der Kollege morgens immer auffällig überdreht ist. Im einen Fall melde ich mich zügig beim Arzt an und im andern muss ich das Gespräch suchen – da sind vermutlich Drogen im Spiel. Wer aber diese diffuse Angst hat, die ein langer Winter noch verstärkt, ist beunruhigt, steht sich selbst im Weg und wird oft genug von seinen Gefühlen so überwältigt, dass er nicht mehr klar denken kann. Wer sich fürchtet, ist ganz und gar bei Trost. Der überlegt und agiert zielgerichtet – damit er den Anlass der Furcht bewältigen kann.

Wer sich etwa bei einem Volksfest vor einer Horde zechender Landsleute fürchtet und lieber das Weite sucht, statt in ihrer Nähe zu bleiben, bis sie nicht mehr wissen, was sie tun, der ist einfach gescheit. Nur Dummköpfe kennen keine Furcht. Und die Weltlage? Bei der man nun wirklich selber nicht einfach rettend eingreifen oder sich umgekehrt sorglos vom Acker machen kann? Auch da macht Angst starr oder panisch – Furcht dagegen sorgt dafür, dass man Probleme erst einmal präzise wahrnimmt.

Syrische Asylbewerber kommen ins Dorf und wohnen in der alten Schule? Wer Angst hat, tut gar nichts oder das Falsche. Wer sich zuerst mal vor der Herausforderung fürchtet, schaut sich die Sache genau an, nimmt eine Haltung dazu ein und sucht mit anderen nach Lösungen. Dann besucht man vielleicht miteinander die Fremden, übt mit ihnen geduldig Deutsch, begleitet sie auf Ämter, bittet für sie um Beratung, hört ihre schlimmen Geschichten an, gibt ihnen das Gefühl, willkommen zu sein – bis sie vielleicht Freunde werden. Wegen anfänglicher Furcht braucht man sich da nicht zu schämen.

Und wie kriegt man es jetzt hin, den Kopf aus den Strudeln der Angst zu heben? Erst mal ruhig atmen, ein und noch viel länger aus. Die Bilder im Kopf sorgfältig sortieren: Vor was genau habe ich Angst? Warum? An welche Seiten meiner Seele rührt diese Angst? Was kann schlimmstenfalls geschehen? Was könnte ich dann tun? Wem könnte ich diese Angst anvertrauen und mit wem darüber sprechen? Wer Angst hat, braucht ein Gegenüber, mit dem er reden kann. Und auch eine Portion Gottvertrauen. Der hat ja immerhin gesagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33) ◀



Scannen und hören:
Susanne Breit-Keßler im Gespräch. Auch auf:
[➔ chrismon.de/im-vertrauen](https://www.chrismon.de/im-vertrauen)

Unter Palmen lernen . . .

. . . ist schön, aber eine richtige Schule wäre besser

In den Urlaubsort Mombasa an der Ostküste Kenias kommen Touristen aus aller Welt. Hundert Kilometer nördlich davon, im Distrikt Kilifi, in dem kleinen Dorf Bodoi, steht auf einem freien Platz unter hohen Palmen ein Schulgebäude aus Lehm und Holzstangen. Es wirkt zwar idyllisch, aber ist dem täglichen Trubel einfach nicht gewachsen. An der Mount Sinai Preparatory School unterrichten sieben Lehrer rund 250 Grund- und Vorschulkinder aus der Umgebung. Es gibt weder ausreichende Toiletten noch einen Frischwasserbrunnen. Der traditionell hergestellte Bau muss praktisch wöchentlich ausgebessert werden, das übernehmen die Männer aus dem Dorf, doch Regen, Luftfeuchtigkeit und Hitze lassen die Schule unverhältnismäßig schnell verfallen. Erreichbare andere Schulen gibt es in der Gegend nicht. Die Stiftung Fly & Help des deutschen Touristikmanagers Reiner Meusch, der Bildungsprojekte in vielen Ländern unterstützt, sammelt nun Geld für den Bau einer „richtigen“ Schule in Ziegelbauweise, mit Lehrerzimmer, Wirtschaftstrakt und Toiletten. Der Kenia-Hilfe-Köln e.V. betreut das Bauprojekt, das Architekten aus der Region um Bodoi leiten werden.

Spendeninformation

Reiner Meusch Stiftung Fly & Help, Langstraße 10, 57612 Kroppach, Tel. 02688/989011, info@fly-and-help.de, www.fly-and-help.de.
Bankverbindung: Commerzbank AG, IBAN: DE35 5108 0060 0012 299300, BIC: DRESDEFF510, Stichwort: chrismon/Bodoi.
 Für die Spendenquittung bitte die eigene Anschrift im Betrefffeld der Überweisung angeben.



Die Lümmel von der ersten Bank: Foto-termin vor der Schule in Bodoi

Fragen an Patric Scasny vom Vorstand des Kenia-Hilfe-Köln e.V.

Wie ist das Schulsystem in Kenia?

Es gibt ein 8-4-4-System: acht Jahre Grundschule, vier Jahre Gymnasium, vier Jahre Hochschule. Zusätzlich gibt es Vorschulen. Für die Grundschule besteht Schulpflicht, die aber nicht immer durchgesetzt wird.

Muss man Schulgeld bezahlen?

Seit 2003 sind die staatlichen Grundschulen kostenfrei. Aber: Vorschulen sind es nicht. Und dorthin müssen viele Kinder gehen, um die Unterrichtssprachen Englisch und Swahili zu erlernen. In Kenia gibt es an die 50 Stammessprachen und Dialekte.

Wie ist das in Bodoi?

Eltern und Dorfgemeinschaft finanzieren die Lehrergehälter gemeinsam und kümmern sich ums Gebäude. Wir unterstützen sie mit Hilfe von Spenden, kürzlich erhielten die Schülerinnen und Schüler Sitzbänke, Bücher, Hefte oder Stifte. So kommen zu der Schulgebühr wenigstens keine Extrakosten.

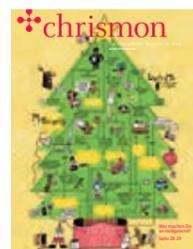
Impressum

chrismon,

das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Die Welt“, „Die Zeit“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Leipziger Volkszeitung“ und „Süddeutsche Zeitung“. Herausgeber: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Margot Käbmann, Annette Kurusch, Nikolaus Schneider, Dr. Irmgard Schwaetzer, Arnd Brummer (geschäftsführend). Redaktionsleitung: Arnd Brummer, Ursula Ott (Chefredakteure), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weiterer leitender Redakteur: Eduard Kopp (Theologie). Chefredakteurin: Christine Holch. Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. chrismon plus: Burkhard Weitz. Redaktion: Mareike Fallet, Dorothea Heintze (chrismon.de), Nils Husmann. Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler. Grafik: Elisabeth Ferges, Lena Gerlach (chrismon App), Kerstin Ruhl. Produktion: Remo Weiss. Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de). Dokumentation: Reinhold Schardt (Leitung), Andrea Wicke. Kontakt: Redaktion, Postfach 500550, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/58098-0, Fax 069/58098-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de. Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330), Geschäftsführer: Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/325321-433, Fax 030/325321-444. E-Mail: anzeigen@chrismon.de. Informationen zu chrismon plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/7587537. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.

Das für die Zeitschrift verwendete Papier ist chlorfrei gebleicht und wird überwiegend aus Schwach- und Durchforstungsholz nachhaltig bewirtschafteter Wälder gewonnen. Die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen stellen weder ein Leistungsangebot noch die Meinung oder eine Empfehlung der Redaktion oder des Hansischen Druck- und Verlagshauses dar. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Datenbanken ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Anfragen richten Sie bitte an lizenzen@chrismon.de.





„Provokation zu Weihnachten“

chrismon im Dezember 2014

SOLCHE UND SOLCHE

Auf ein Wort: chrismon-Herausgeberin und Präses Annette Kurschus. Wer flieht vor wem? Die Flüchtlinge vor Armut und Terror, wir vor Fremdheit und Angst. So geraten alle Bilder durcheinander
chrismon Nr. 1./...-1f

Man muss zwischen Wirtschaftsasylanten und echten Flüchtlingen unterscheiden. Für Letztere ist in der Bevölkerung immer noch eine breite Opferbereitschaft da. Ich bin schon der Meinung, dass alle Menschen Schwestern und Brüder sind. Aber hier in München hört man auch unter Christen: „Man kann sich München kaum leisten. Kinder sind da nicht drin.“ Wirklich verfolgte sollten auf jeden Fall geholfen werden, aber zu uns kommen auch alle, die sich hier ein besseres Leben erhoffen.

Eckhard Krause, München

ETWAS RENTE BLEIBT

Begegnung. Die Gewerkschafterin Leni Breymaier und der Betriebswirt Daniel Bartel zum Thema Sharing – Teilen
chrismon Nr. 1./...-1f

Der Betriebswirt kommentiert die „Haltung der Jungen, dass sie eh keine Rente mehr bekommen“, mit dem Hinweis: „Das ist aber so.“ Nein, das ist nicht so! „... gibt es in Deutschland mehr Rentenbeitragszahler als jemals seit 1971. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass es ... fi, oder ... Š, überhaupt keine Beschäftigten mehr geben wird, die mit ihren Pflichtbeiträgen den heute versicherten Menschen ihre Renten bezahlen. Aber schon wegen der steigenden Lebenserwartung wird eine den Bedarf voll abdeckende Rente nicht mehr möglich sein. Aber zwischen zum Beispiel (nach heutiger

Kaufkraft) TM, , Euro Rente und „keiner Rente“ besteht ja ein gewisser Unterschied. Und für solche TM, , Euro wäre heute mancher sehr dankbar, der statt auf die Rente auf irgendwelche Finanzmarktprodukte gesetzt hat, oftmals mit Totalverlust seiner Einlagen.
Andreas Knipping, Richter, München

EINE PROVOKATION

Fragen an das Leben: Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder. „Ich wünschte, ich könnte malen. Ein Bild, das dann im Museum hängt – ewig“
chrismon Nr. 1./...-1f

Sehr gern und regelmäßig lese ich als überzeugter Christ Ihr Magazin. Doch heute schlägt es mir den Atem. Warum müssen Sie gerade in der besinnlichen Vorweihnachtszeit Gerhard Schröder präsentieren? Ich glaube, dieser Beitrag ist für viele Menschen Hohn und Provokation zugleich. Schade, dass Sie ihm Platz für eine Selbstdarstellung einräumen. Sein „Bild für die Ewigkeit“ ließe sich bestimmt auch noch gut vergolden!

Günter Kuschka, Eppstein/Taunus

Schreiben Sie uns

chrismon – Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach Š, , ŠŠ, , œ žfffi Frankfurt am Main, E-Mail: leserbriefe@chrismon.de.
Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Mehr Leserbriefe

chrismon.de/leserbriefe

QUIZAUFLÖSUNG

Wo ist Epiphania kein Feiertag?

Richtig: C

Epiphania heißt auch „Heilige Drei Könige“ und ist ein gesetzlicher Feiertag in Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt, die Sachsen (und viele andere) arbeiten am 6. Januar. Vor allem in katholischen Gegenden ziehen Kinder als Heilige Drei Könige verkleidet durch die Straßen, als Caspar, Melchior und Balthasar. Sie schreiben „CMB“ über Türeingänge: „Christus mansionem benedicat“ – „Christus segne das Haus“.

Epiphania erinnert nicht an ...

Richtig: A

... die Beschneidung Jesu. Gemäß biblischem Gebot wurde Jesus am achten Tag nach seiner Geburt beschnitten, am 6. Januar. Das Epiphaniafest am 6. Januar erinnert an anderes: an die Ankunft der Heiligen Drei Könige am Stall zu Bethlehem, an die Taufe Jesu und an die Hochzeit zu Kana, bei der Jesus Wasser in Wein gewandelt haben soll.

Was ist eine Epiphanie?

Richtig: B

Das griechische Wort „epiphania“ wird in der Regel mit „Erscheinung“ übersetzt. Oft stellt man sich diese Erscheinung als plötzliches Gewahrwerden eines geistigen Wesens vor – insofern wäre „Geistesblitz“ auch nicht ganz falsch. Das Krampfleiden ist die Epilepsie, und die Epidemie ist eine Seuche.

In einem Teil dieser Auflage finden Sie eine Beilage von SOS-Kinderdorf

chrismon-App



Den internationalen Designpreis „creative media award“ hat chrismon gleich in drei Kategorien gewonnen: für seine App, für die Gestaltung von „Frau spielt Mann“ (”/”, 1f) und den Entscheidungsbaum zur Nachhaltigkeit (œ”, 1f).

Mehr dazu chrismon.de/designpreise

Unsere Baltikum-Rundreise für alle chrismon-Leser!



Garantierte Durchführung!

Litauen, Lettland & Estland erkunden!

ERLEBEN SIE AUF DIESER RUNDREISE STÄDTE MIT MITTELALTERLICHER FLAIR. ZWISCHEN MEER UND WÄLDERN, DÜNEN UND FLÜSSEN FINDEN SICH LANDSCHAFTEN VON BESCHAULICHER SCHÖNHEIT. AUCH DIE HAUPTSTÄDTE TALLINN, RIGA UND VILNIUS WERDEN SIE BEGEISTERN!

Ihr Reiseverlauf

1. Tag: Anreise. Flug von Deutschland nach Vilnius. Empfang und Transfer zum Hotel.

2. Tag: Vilnius - Trakai - Kaunas. Nach dem Frühstück halbtägige Stadtrundfahrt durch Vilnius. Sie sehen u. a. die Gediminas-Burg, die Kathedrale, das Gotische Ensemble, die Kapelle im Tor der Morgenröte mit der Schwarzen Madonna und die Peter-Paul-Kirche. Am Nachmittag fahren Sie nach Trakai, wo Sie die Wasserburg aus dem 14. Jahrhundert besichtigen, die über zwei hölzerne Brücken zu erreichen ist und in einer herrlichen Seelandschaft liegt. Weiterfahrt nach Kaunas.

3. Tag: Kaunas - Kurische Nehrung - Nida - Klaipeda. Fahrt Richtung Küste. Sie besuchen den Naturpark Kurische Nehrung, UNESCO-Weltnaturerbe und einer der faszinierendsten Landstriche Europas. Hohe Sanddünen und schöne Birken-, Kiefern- und Fichtenwälder auf einem 95 km langen Küstenstreifen prägen das Landschaftsbild. Im hübschen Fischerort Nida mit seinen reetgedeckten, farbenfrohen Holzhäusern besichtigen Sie das Thomas-Mann-Haus. Weiterfahrt und Übernachtung in Klaipeda.

4. Tag: Klaipeda - Siauliai - Rundale - Riga. Auf der Fahrt nach Lettland machen Sie einen Stopp in Siauliai (Schaulen), wo der „Berg der Kreuze“, eine etwa 10 m hohe Erhebung mit Tausenden von Kreuzen, die Pilger aufgestellt haben, zu finden ist. In Bauska steht eine Besichtigung des Barockschlosses Rundale auf dem Programm. Anschließend Weiterfahrt und Übernachtung in Riga.

5. Tag: Riga. Am Morgen erkunden Sie auf einer Stadtrundfahrt die Schönheiten Rigas. Die historische Altstadt mit ihren zahlreichen gut restaurierten Bauten, der Dom, die Gebäude der Großen und Kleinen Gilde und das Schloss sind nur einige der Highlights, die es zu entdecken gibt. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung.

6. Tag: Riga - Sigulda - Tallinn. Heute geht die Fahrt zunächst nach Sigulda, wo Sie eine kleine Stadtbesichtigung unternehmen. Anschließend besuchen Sie den Gauja Nationalpark und besichtigen die sagenumwobene Bischofsburg Turaida. Danach Weiterfahrt nach Estland in die Hauptstadt Tallinn.

7. Tag: Tallinn. Am Morgen Stadtführung mit deutschsprachigem lokalen Reiseleiter. Im Zentrum von Tallinn mit seinen engen malerischen Gassen, der Burg und den gotischen Häusern und Kirchen fühlen Sie sich ins Mittelalter zurückversetzt. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung. Verweilen Sie in den Straßencafés und gemütlichen Restaurants oder nutzen Sie die Gelegenheit, als Andenken ein schönes Bernsteinsouvenir, estnische Wolljacken oder Pullover zu erwerben.

8. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen Tallinn und Rückflug nach Deutschland.

Ihre geplanten 4-Sterne-Hotels (Landeskategorie):

Vilnius: Hotel Ratonda

Kaunas: Hotel Europa Royale

Klaipeda: Hotel Amberton

Riga: Hotel Elefant

Tallinn: Hotel PK Ilmarine /Hotel Meriton

(Hotelländerungen vorbehalten!)

Wunschleistungen pro Person:

- Zuschlag 7x Abendessen: € 99,-
Das zubuchbare Abendessen bieten wir auf dieser Reise in ausgewählten Restaurants an. Genießen Sie jeden Abend ein leckeres 3-Gänge-Menü in schöner Atmosphäre (Tag 2-7), am Ankunftstag Abendessen/Kalte Platte im Hotel.
- Zuschlag Einzelzimmer: € 249,-



Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864*
sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

Jetzt buchen!

Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherheitsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises und eventuelle Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt. Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg.

8-tägige Rundreise

ab **899,-** Euro p. P.

- Umfangreiches Besichtigungsprogramm
- Ausgesuchte 4-Sterne-Hotels

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit Lufthansa oder airBaltic (oder vergleichbar, Umsteigeverbindung) ab/bis Deutschland nach Vilnius und zurück von Tallinn
- Transfers und Rundreise gemäß Reiseverlauf im komfortablen Reisebus
- 7 Übernachtungen in 4-Sterne Hotels (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 7x Frühstück
- Eintrittsgelder für Wasserburg Trakai, Thomas-Mann-Haus, Kurische Nehrung, Schloss Rundale, Burg Turaida
- Deutschsprachige Reiseleitung (Tag 2-6)
- Deutschsprachiger Reiseführer in Tallinn (Tag 7)
- Deutschsprachige Flughafenassistentin (Tag 1+8)



Preise & Termine 2015 in €/Person im DZ

Flug mit airBaltic*			8-tägig
Abflughafen (Flughafenzuschlag):	Preise		
Hamburg (0,-), Berlin (19,-), Düsseldorf (39,-), München (39,-), Frankfurt (49,-)			
A	15.04. 22.04.		899,-
B	06.05. 13.05. 20.05. 27.05. 02.09. 16.09. 23.09.		959,-
C	24.06. 01.07. 15.07. 29.07. 12.08. 19.08. 26.08.		999,-
Flug mit Lufthansa			8-tägig
Abflughafen (Flughafenzuschlag):	Preise		
Frankfurt (39,-), Hamburg, Berlin, Düsseldorf, München (je 79,-)**			
A	21.04.		899,-
B	28.04. 05.05. 12.05. 02.06. 08.09. 22.09.		959,-
C	16.06. 30.06. 07.07. 21.07. 04.08. 18.08. 25.08.		999,-

Buchungscode: VNOR02

*Alle Flüge mit airBaltic via Riga

**Alle Flüge mit Lufthansa ab Hamburg, Berlin, Düsseldorf, München als Zubringer via Frankfurt

Hinweis: Programmänderungen vorbehalten.



HAWESKO.DE
HANSEATISCHES WEIN & SEKT KONTOR

Sparen Sie
42%

ITALIENS SUPERSTAR!



»Beste Preis-
Leistungs-Kellerei
2011«

Gambero Rosso

2011er
Torrevento Primitivo
Puglia Rosso I.G.T., Italien

Primitivo ist eine ganz typische Rebsorte aus Italiens Süden. Sie wird besonders früh reif und deshalb als Erste - primo - geerntet. Typisch ist der fruchtige Charakter mit leicht würzigen Akzenten. Er ist dabei frisch und saftig und erinnert im Duft an dunkle Kirschen mit leicht herben Noten!

Einzelpreis pro Flasche € 6,90
(11 € 9,20)



ZWIESEL KRISTALLGLAS

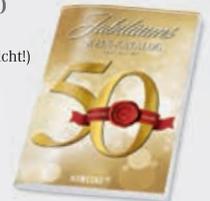
Zusammen mit **10** Flaschen Torrevento erhalten Sie zwei Gläser von Zwiesel Kristallglas, Deutschlands renommiertem Glashersteller, im Wert von € 14,90.

ICH BESTELLE JETZT OHNE RISIKO

Ja, bitte senden Sie mir versandkostenfrei:
(innerhalb Deutschlands und nur solange der Vorrat reicht!)

Anzahl: Vorteilspaket(e) mit **10 Flaschen**
inkl. 2er-Set Gläser
Art.Nr. 708 973 statt € 83,90 nur € 49,-

Gratis! Bitte senden Sie mir den aktuellsten
großen Wein-Katalog gratis!



VORNAME/NAME _____

STRASSE/HAUS-NR. _____

PLZ _____ ORT _____

GEB.-DATUM _____ TELEFON (FÜR RÜCKFRAGEN) _____

IHRE PERSÖNLICHE VORTEILSNUMMER ▶ 1048920

Ausführliche Hinweise zu den Bestellbedingungen siehe unten. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Bitte ausfüllen und senden an: Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH • Hamburger Straße 14-20 • 25436 Tornesch. **Maximal 3 Pakete pro Kunde.**

1964-2014  50 Jahre für den Wein

10 Flaschen + 2er-Set Gläser **49,-** **JETZT BESTELLEN:**
zum Jubiläumspreis statt € ~~83,90~~ nur € **49,-** **TEL 04122 50 44 33**
FAX 04122 50 44 77

Widerrufsbelehrung: Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, binnen 12 Wochen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt 12 Wochen ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die Waren in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Hamburger Str. 14-20, 25436 Tornesch, Fax: 04122 504477, Tel: 04122 504433) mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Sie können dafür das unter www.hawesko.de/widerruf abrufbare Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden. **Folgen des Widerrufs:** Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene günstigste Standardlieferung gewählt haben), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzuzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet. Wir holen die Kosten der Rücksendung der Waren. Sie müssen für einen etwaigen Wertverlust der Waren nur aufkommen, wenn dieser Wertverlust auf einen zur Prüfung der Beschaffenheit, Eigenschaften und Funktionsweise der Waren nicht notwendigen Umgang mit ihnen zurückzuführen ist. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemmann, Anschrift: Hamburger Straße 14-20, 25436 Tornesch, Tel. 04122 50 44 33, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, Ust-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694. *Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Zahlungsbedingungen: Nach Lieferung erhalten Sie eine Rechnung, mit deren Ausgleich Sie sich 20 Tage Zeit lassen können. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz.*

www.hawesko.de/chrismon